

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Alltägliche Unterhaltungsblätter“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,30 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,45 M., in den Landorten 1,50 M., durch die Post 1,55 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die begehrteste Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die begehrteste Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 30 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich geschilderter oder durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, auszüglich Postgebühr; Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 51

Sonnabend, den 30. April 1932

34. Jahrg

## Das Problem der Arbeitsbeschaffung

Vor der neuen Notverordnung. — Erlaß in etwa 14 Tagen erwartet.

Das staatspolitische Problem, das vordringlich gelöst werden muß, ist das der Arbeitsbeschaffung. Sofort nach der Rückkehr des Reichstanzlers wird das Kabinett mit der Beratung der dafür vorgesehenen neuen Notverordnung beginnen. In großen Umfassen ist es möglich, schon jetzt über die Pläne der Reichsregierung bekümmerte Mittelungen zu machen. Die neue Notverordnung enthält Maßnahmen, die notwendig werden, zur Ausgleichung des Defizits bei der Arbeitslosenfürsorge. Es handelt sich um einen Beschäftigungsbetrag von ungefähr 600 Millionen M., die beabsichtigte Reform des gesamten Versicherungswesens läßt sich kurzzeit noch nicht durchführen. Vielleicht kann sich erst einmal der Reichswirtschaftsrat in Verbindung mit anderen wissenschaftlichen Gremien über diese Problemstellung beraten. Vor dem Sommer wird die Reichsregierung faum die große Sozialreform in Angriff nehmen können.

Für den Augenblick muß es sich darum handeln, so schnell wie möglich das Defizit zu beseitigen. Man denkt hierbei an eine gewisse Anpassung der Höhe an die Wohlfahrtsunterstützung, und zwar in beweglicher Form, je nach den Zeiterungsverhältnissen, nach der Größe der Städte usw., weil auch hier vorerst die geplante Zulagenlegung der drei Arten der Arbeitslosenunterstützung nicht durchführbar ist. Nun wird das Defizit auf diesem Wege allein nicht gedeckt werden können, so daß auch andere Quellen herangezogen werden müssen, aber auf keinen Fall neue Steuern.

Der zweite große und wichtige Teil der Notverordnung umfaßt dann alle Probleme, welche mit der Arbeitsbeschaffung zusammenhängen. Das Reichskabinett will durch zusammengefaßte Maßnahmen erreichen, daß neben der Saison- und Konsumtionsmäßigen Abnahme der Arbeitslosigkeit ungefähr 400 000 Arbeiter mehr in den Produktionsprozess hineingestellt werden können. Rechnen wir dazu die Familien, so kommen wir zu einer Versorgung von mehr als einer Million Menschen.

Über eine Reihe von Einzelmaßnahmen dieses Beschaffungsprogramms ist schon frühe Mitteilungen gemacht worden, die sich jetzt als richtig erweisen. Am Vordergrund steht eine starke Förderung der Siedlung, sowohl der ländlichen Randbesiedlung wie der städtischen Siedlung. Die eingehenden Vorbereitungen zielen besonders auf eine Verbilligung des Anlehens und die Kapitalbeschaffung hin.

Bei der Randbesiedlung wird auf die Personen hauptsächlich zurückgegriffen, welche ohnehin Anspruch auf Renten haben. Bei der ländlichen Siedlung sollen die Kosten, welche sich pro Stelle bisher auf bis 50 000 M. beliefen, auf 5000 bis 6000 M. in der Weise herabgerückt werden, daß man Holz aus staatlichen Wäldern für den Häuserbau bereitstellt, Boden heranzieht, der für ablebende Zeit nur gering zu werden braucht, und vergleicht.

Wie ebenfalls bereits angekündigt, beschäftigt man einen starken Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes. Während bis jetzt hier ungefähr 36 000 Menschen beschäftigt sind, glaubt man, diese Zahl mit einem verhältnismäßig geringen Kapitalaufwand mindestens verdreifachen zu können. Gerade in Verbindung mit der Förderung der Siedlung ergeben sich für diesen freiwilligen Arbeitsdienst viele Aufgaben. Denken wir nur an den Straßen- und Wegebau.

Außerdem soll für den gewerblichen Mittelstand vermehrte Arbeit beschafft werden, besonders durch die in der letzten Zeit erheblich erweiterte Reparatur der Altkraftwagen. Hier sind allerdings die Verhandlungen über die Finanzierung noch nicht abgeschlossen. Das Reichskabinett, das in der nächsten Woche die Beratung aller dieser Fragen um Probleme bekümmert in Angriff nehmen wird, rechnet damit, daß die neue Notverordnung in etwa 14 Tagen erscheinen kann.

## Die Reichsbahn senkt ihre Preise

Abbau der Schnell- und Eilzugzuschläge um 50 Prozent Herabsetzung der Zeittarifenpreise. — Verbilligung der Sommerurlaubsfahrten.

Berlin, 28. April. Der starke Rückgang des Reiseverkehrs hat die Reichsbahn-Gesellschaft veranlaßt, ihre Tarifpolitik einer gründlichen Korrektur zu unterziehen. Ausgehend von der Erwägung, daß nur durch eine erhebliche Verbilligung ihrer Tarife eine Belebung des Reiseverkehrs und dadurch eine Rentabilität des Betriebes zu erreichen ist, hat sich die Reichsbahnverwaltung entschlossen, die Personentarife wesentlich zu verbilligen. Mit Wirkung vom 1. Juni werden die bisher gültigen Sätze für Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt und die Zeittarifenpreise auf dem Wege der Vereinfachung um 8 bis 21 v. H. verbilligt. Außerdem kommt die Reichsbahn durch eine Verbilligung

des Sommerurlaubsverkehrs um 20 v. H. den Wünschen der Bevölkerung in begründeter Weise entgegen. Die Reichsbahn hofft, durch diese Maßnahmen den Besuch der deutschen Erholungsstätten zu fördern.

### Die neuen Schnell- und Eilzugzuschläge

Nach der neuen Regelung werden die Schnell- und Eilzugzuschläge mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wie folgt bemessen:

| Kategorie          | 3. K. | 2. u. 1. Kl. |
|--------------------|-------|--------------|
| Zone 1 (1—175 Km.) | 0,50  | 1,00         |
| " 2 (76—150 " )    | 1,00  | 2,00         |
| " 3 (151—225 " )   | 1,50  | 3,00         |
| " 4 (226—300 " )   | 2,00  | 4,00         |
| " 5 (über 300 " )  | 2,50  | 5,00         |

In gleicher Weise erfahren auch die Eilzugzuschläge eine Herabsetzung um 50 v. H. in folgendem Ausmaß:

| Kategorie          | 3. K. | 2. u. 1. Kl. |
|--------------------|-------|--------------|
| Zone 1 (1—175 Km.) | 0,25  | 0,50         |
| " 2 (76—150 " )    | 0,50  | 1,00         |
| " 3 (151—225 " )   | 0,75  | 1,50         |
| " 4 (226—300 " )   | 1,00  | 2,00         |
| " 5 (über 300 " )  | 1,25  | 2,50         |

Die bisherige Platzzone bei Eilzügen (1—25 Km.) fällt fort. Für die Benützung von 3. D. Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag von 4 M.) treten zu den Schnellzugzuschlägen 2. und 3. Klasse hinzu für Entfernungen bis zu 300 Kilometern 2. M., darüber hinaus 3. M.

### Die Herabsetzung der Zeittarifenpreise

Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wird die Reichsbahn die große Sparte, die zwischen den Zeittarifenpreisen für Personen- und Eilzüge und zwischen den Zeittarifenpreisen der 2. und 3. Klasse besteht, verringern.

Künftig soll, wenn die Zeittarife 3. Klasse Personen- und Eilzüge = 100 gesetzt wird, die Zeittarife 2. Klasse mit Eilzugberechtigung = 133, die Zeittarife 2. Klasse für den Personen- und Eilzug = 133 und die Zeittarife 2. Klasse mit Eilzugberechtigung = 167 betragen.

Danach wird also die Monatsstarke 3. Klasse mit Eilzugberechtigung denselben Preis haben wie die Monatsstarke für den Personen- und Eilzug in der 2. Klasse. Ein Inhaber einer Monatsstarke für 2. Klasse Personen- und Eilzüge darf also ohne weiteres einen Eilzug in der 3. Klasse auf Grund seiner Monatsstarke benutzen bzw. darf der Besitzer einer Monatsstarke für 3. Klasse Eilzug in dem Personen- und Eilzug in der 2. Klasse fahren. In ähnlicher Weise wird, wie es auch heute schon zugelassen ist, der Inhaber einer Monatsstarke 2. Klasse mit Eilzugberechtigung in der 3. Klasse Schnellzüge benutzen können. Heute ist die Spanne zwischen diesen einzelnen Zeittarifenpreisen weitaus größer und komplizierter. So beträgt zum Beispiel das Verhältnis einer Monatsstarke 3. Klasse Personen- und Eilzüge zu einer Monatsstarke 2. Klasse mit Eilzugberechtigung 100 : 211.

Die neue Maßnahme stellt also eine Vereinfachung dar und bringt für die Monatsstarke 3. Klasse mit Eilzugberechtigung eine Ermäßigung um 8,7 v. H., für die Monatsstarke 2. Klasse Personen- und Eilzüge eine Ermäßigung um 14,6 v. H. und für die Monatsstarke 2. Klasse mit Eilzugberechtigung eine Ermäßigung um 21 v. H. gegenüber den heutigen Sätzen.

Die neue Staffelung findet Anwendung bei den Monatsarten, Schülermonatsarten und Teilmonatsarten.

### Die Verbilligung der Sommerurlaubsfahrten

Eine besondere Verbilligung wird in diesem Jahre der Sommerurlaubsverkehr erfahren. Die Reichsbahn hat, wie bereits gemeldet, die Einführung von sogenannten Sommerurlaubsfahrten mit einer Ermäßigung von 20 v. H. beschlossen, die in jedem Mann für Erholungs- und Urlaubsreisen, die in die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober fallen, ausgegeben werden sollen. Die Geltungsdauer dieser Karten beträgt zwei Monate.

Um einem Mißbrauch für andere Zwecke als Erholungsreisen vorzubeugen, muß die Hinreise am ersten Geltungstage angetreten werden, während die Rückreise frühestens am 11. Geltungstage erfolgen darf. Sommerurlaubsarten werden für alle Verkehrsverbindungen der Reichsbahn aufgelegt. Für die auch gewöhnliche Fahrkarten vorliegen.

Dabei ist die Mindestentfernungsgrenze auf 200 Kilometer festgelegt.

Bei Benützung von Schnell- und Eilzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Die Sommerurlaubsarten sind nicht übertragbar und müssen vom Inhaber unterschrieben werden. Da die Ferienionberzüge gleichfalls eine Ermäßigung von 20 v. H. genießen, werden an den Tagen, an denen Ferienionberzüge verkehren, nach dem Ziele dieser Züge keine Sommerurlaubsarten ausgegeben werden.

## Die Frage des Butterzolls

Reichs-Landbau an Reichsernährungsminister Berlin, 29. April.

Der Reichs-Landbau hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben zur Frage des Butterzolls gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Reichstanzler soll in Gemäß mit dem dänischen Außenminister über den Butterzoll verhandelt haben, wobei es sich gegebenenfalls um eine Herabsetzung des Butterzolls von 100 auf 75 RM gehandelt haben soll. Gleichzeitig soll auch der Reichs-Landbau der Deutschen Industrie mit dänischen und holländischen Stellen über eine Herabsetzung des Butterzolls verhandelt haben. Wenn von den an unserer Buttereinfuhr besonders interessierten Ländern, in erster Linie von Dänemark und Holland, anläßlich des selbständigen absoluten Finnlandkontingents von 50 000 Doppelzentnern ein „proportionaler“ Kontingent entsprechend den Einfuhrmengen der einzelnen in Frage kommenden Länder verlangt wird, so liegt darin eine ungeheure Gefahr. Das Finnland-Kontingent liegt handelsvertraglich fest. Eine Ausdehnung des Finnland-Kontingents für die Großkäufer würde aber nicht anders als eine Herabsetzung des Butterzolls bedeuten. Der Reichs-Landbau muß derartigen Absichten höchsten Widerstand entgegenstellen.“

Der Brief schließt mit der dringenden Bitte an den Reichsernährungsminister um eine baldigste Mitteilung, was in der Frage des Butterzolls tatsächlich beabsichtigt ist.

## Das Saarland will zurück

Erste Sitzung des neuen Saar-Landesrates. Saarbrücken, 29. April.

Der am 13. März neu gewählte Landesrat trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Mit 20 gegen 8 kommunizistischen Stimmen wählte das Haus zu seinem Präsidenten den Zentrumsaabgeordneten Scheuer.

In der allgemeinen Aussprache über die Lage des Saargebiets war man sich von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten einig in der Meinung, daß das Saargebiet so schnell wie möglich nach dem Jahre 1935 an das Reich zurückgegeben werden müsse.

Geordert wurde die Aufhebung der von der Regierungskommission erlassenen Notverordnungen, da die Regierung kein Recht zum Erlass solcher Verordnungen habe. Entfimmig wurde auch die Aufhebung aller Gesetze und Verordnungen gefordert, die mit Rücksicht auf die französischen Wirtschaftsinteressen erlassen seien. Als Beispiel der französischen Druckmethoden auf Gunsten der französischen Schulen wurde angeführt, daß unter den 200 Bergleuten, die auf Grube Hottenbad entlassen wurden, sich kein einziger Saarländer und Vertreter von Schülern der Domanialschule befand.

## Lohnkampf im Gastwirtsgerwerbe

12 000 Berliner Gastwirtsangestellten gekündigt Berlin, 29. April.

Den Berliner Gastwirtsangestellten war von den Arbeitgeberern der bisher gültige Lohn- und Mantelarbeitvertrag gekündigt worden. Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Gastwirtsangestellten und den Arbeitgebern scheiterten aber an der Ablehnung der Gastwirtsangestellten, insofern Donnerstag morgen ungefähr 12 000 Gastwirtsangestellte gekündigt wurden. Die Forderung der Arbeitgeber ist die Herabsetzung der Urlaubstage.

## Was Brüning erreicht hat

Der Eindruck in Berlin. Berlin, 29. April.

„In Berlin politischen Kreisen legt man Wert darauf, zu betonen, daß die vielfach verbreitete Ansicht, daß die eifrigsten Unterhaltungen des Reichstanzlers in Genf nach der Wiltage Tardieus keinerlei Wert beizulegen, unrichtig sei.“

Erfans sei es in der Abrüstungsfrage gelungen, die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, die vielen Mächten noch vor ein oder zwei Jahren unüberwindlich erschienen, offen auszusprechen und so eingehend zu begründen, daß sie von den Engländern und Amerikanern grundsätzlich anerkannt worden ist. Zweitens habe man in der Reparationsfrage ebenfalls das Datum der Lausanner Konferenz festlegen und darüber hinaus eine Reihe von Vorfällen klären können, die sonst zu einer Verzögerung der Lausanner Verhandlungen hätten führen müssen. Vor allem sei eindeutig klargestellt worden, daß die Unmöglichkeit für Deutschland, Reparationszahlungen zu leisten, eine Tatsache ist, mit der die anderen Mächte rechnen müssen.

Der Reichstanzler, der am Donnerstagabend noch einmal Vertreter der Weltpresse in Genf empfing, ist Freitag vormittag von Genf nach Berlin abgereist, nachdem er zuvor noch eine Besprechung mit Reichsminister vom 5. Reich, der aus Paris entlassen war, gehabt hatte. Ein 10. April wird ebenfalls im Laufe des heutigen Tages von Genf abreisen und vor Antritt der Rückreise nach Amerika noch einige Zeit an der Riviera bleiben.

Alle Zeitungen u. Zeitschriften liefert frei Haus Richard Arnold, Buchhandlung

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 29. April 1932

**\* Was bringt der Mai?** Der Bonnemont Mai erfreut sich im Volkstum ganz besonderer Beliebtheit. Er scheint es dem Landmann fast immer recht zu machen. Bringt er kühles Wetter, dann sagt man: „Kühler Mai bringt Korn und Heu“. Scheint dagegen die Sonne, dann ist das offenbar ebenfalls ein Vorzug: „Ein sonniger Mai, singt der Bauer juchhet“. Einem gewissen Mittelmaß in der Witterung redet folgender Spruch das Wort: „Nicht zu kühl und nicht zu heiß, füllt die Scheuer und das Faß“. Nur mit Weistößen hat der Landwirt nichts Gutes im Sinne. Er fürchtet sich vor den drei Eisheiligen und sucht ihnen nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen: „Ehe Pantaz und Cervaz vorbei, ist nicht sicher vor Kälte der Mai“. An besonderen Heiligtagen ist der 160. Geburtstag des Dichters Novalis zu vermerken, außerdem die Gründung des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes im Jahre 1922 und der Zulassung zum ersten evangelischen Arbeiterverein, der in Gellertsdorf vor 50 Jahren erfolgte. In Lützen nehmen im Mai die Lustwa-Abt-Jubiläumfeiern ihren Anfang.

**\* Personen-Postautoverkehr.** Vom 1. Mai 1932 ab fällt das Personen-Postauto im Sommerhalbjahr früh Wittenberg—Remberg und zurück weg. Der Personen-Postautoverkehr nachmittags und abends bleibt wie bisher bestehen.

**\* Absatz für Eier.** Der Geschäftsführer des Kreislandbundes Bitterfeld, Gutsbesitzer Raumann, schreibt: Vom 18. April 1932 ab müssen alle Auslandsbezieher als solche durch Stempel und Beschilderung gekennzeichnet sein, so daß die kaufende Hausfrau endlich ein frisches deutsches Ei von der Auslandsware unterscheiden kann. Durch diese Maßnahme ist mit einer verstärkten Nachfrage bei den Eierverwertungsgenossenschaften zu rechnen. Vornehmlich Pflicht der inländischen Geflügelhalter muß es deshalb sein, nimmere auch recht viel Eier an die landwirtschaftliche Absatzorganisation zu liefern. Es muß unbedingt vermeiden werden, daß sich mangels genügender, gleichmäßiger Inlandsware auch die nimmere gekennzeichneten Auslandsbezieher bei der Verbraucherschaft einbürgern. Unseren deutschen Geflügelhaltern ist es umso leichter, dieser Notwendigkeit zu entsprechen, als die in jedem Kreis bestehende Eierverwertungsgenossenschaft außer dem realen Tagespreis für die Eier auch noch eine regelmäßige Prämie in Form des Preisgeldes ausbezahlt, welche nach dem heutigen Stand allein etwa 25 Prozent des Eiergeldes ausmacht. Wie aus Berlin verlautet, ist beabsichtigt, diese Prämie in Kürze sogar noch wesentlich zu erhöhen. Wie angenehm wird überdies während der jetzigen Gierchwemme der regelmäßige Absatz an eine verlässliche Genossenschaft empfunden. Als Beitrag zur Rentabilität der Geflügelhaltung beabsichtigt die Regierung 5 Pfund pro Huhn einkornierten Weizen mit 6,50 R-Mark abzugeben, und zwar auf Grund eines vom Landratsamt bzw. Gemeindevorsteher auszufüllenden Bezugscheines. In Verbindung mit dem Bezuge der für diese Aktion benötigten 200000 Tonnen Weizen hofft man, die Vollbindung mit Zugopferstoffen zu können. Gelingt dieses, so erhöht sich im selben Augenblick der Eiererzeuger um 5 R-Mark auf 30 R-Mark pro Doppelsetzer.

**\* Melewerke A.-G., Gütersloh/Wesf.** Ueber den Geschäftszug bei diesem Unternehmen hören wir, daß das Jahr 1931 mit einem kleinen Gewinn abgeschlossen hat. Der Geschäftszug ist unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage als gut zu bezeichnen. Das gilt besonders für die Fahrrad-Fabrikation. Das Mele-Werk-Fabrikat hat bei Händlern und Publikum großen Anklang gefunden, so daß das Werk darin bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit beschäftigt ist.

**Wittenberg.** (Kreistag genehmigt) Wie wir erfahren, hat der Herr Regierungspräsident in Merseburg die Abhaltung der zum 2. und 3. Juli 1932 geplanten Kreistages auf dem Gelände der Schopfhalerne endgültig genehmigt. Die landwirtschaftliche Kreisvertretung des Kreises Wittenberg tagte Freitag nachmittags, um die Wahl der Kommission und Auslieferung der Beschlüsse zu verhandeln. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen an die interessierten Kreise herausgegeben. Es werden ausgeführt: Pferde, Rinder, Schweine, Fiegen und Kleintiere sowie landwirtschaftliche Maschinen und landwirtschaftliche Produkte.

**Bresch.** Als am Sonnabend Abend zwischen 8 und 9 Uhr die ledige Maria Markert aus Wartenburg, wohnhaft Bresch, von ihrer Arbeitsstätte in Schmiedeburg mit

dem Rabe nach Bresch fuhr, verfolgten sie zwei junge Burschen. Am Köbner Weg, in der Nähe des Bahnübergangs der Straße Bresch—Zorgau, hielten die Burschen das Mädchen an und schleppten es in den etwa 500 Mtr. entfernten an der Schmiedeburger Gasse gelegenen sogenannten Klingelborn. Dort fielen die Burschen über die Markert her und verletzten sie zu verheerlichen. Die Ueberfallene legte sich unter äußerster Anstrengung zur Wehr, so daß die Täter von ihrer gemeinen Tat ablassen mußten und auf ihren Wädem verschwand. Mit Verletzungen und zerfetzten Kleidern konnte die Ueberfallene ihren Weg fortsetzen. Die Polizei fand bei den Verbrechen. Zwei vernünftige Täter wurden der Ueberfallenen gegenübergestellt, diese konnten aber ein einwandfreies Alibi nachweisen. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt.

**Rösa.** Ein fiesler Unglücksfall passierte gestern der Frau eines hiesigen Bäcklers. Beim Drillen ihres Stütchen felbes stolperte die Frau über ein Hindernis und griff in der Ueberführung nach vorn. Sie kam dabei mit der linken Hand der Welle an der Maschine zu nah und wurde ihr ein Finger mitten aus der Hand gerissen. Der herbeigerufene Arzt mußte den Finger, der nur noch an einer Sehne hing, abschneiden, um einen ordentlichen Verband anlegen zu können. Die Patientin befindet sich den Umständen nach wohl.

**Borkowo.** 26. April. Zwei Schutzpolizisten aus Dessau fanden in den „Kupenwiesen“ einen Storch, dem von einem Rebenzüchter im Kampfe ein Flügel gebrochen worden war. In einem Waldbauhaus fand der Storch liebevolle Aufnahme. Am nächsten Tage kam der Tierarzt und legte einen nachgehenden Schienensverband an. Er verspricht sich baldige Heilung. Ob der Storch allerdings wieder mit seinem Urgegenstand die Reise übers Meer machen kann, erscheint fraglich.

**Thurland.** 26. April. Beim Abfahren des Schlammes aus dem „Fackereis“ wurde gestern ein etwa 1/2 Meter langes mit harten Werten versehenes Eisenstück gefunden. Man nimmt an, daß es sich um die Werdorfer handelt, mit der der Wäckermeister Erhard im Oktober 1931 ermordet worden ist. Man glaubte erst, daß zu dem grauenhaften Mord ein Bei benutzt worden war. Trotz intensiver Nachforschungen konnte aber das Werdorferzeug nicht gefunden werden. Gleichzeitig fand man gestern im Schlamm das vollständige Schlüsselbund, das in der Mordnacht vom Täter mitgenommen worden war.

### Der Provinziallandtag eröffnet Erhöhung der Provinzialumlage. — Entlaste des Landeshaupmanns.

Der 47. Landtag der Provinz Sachsen ist am Mittwoch in Merseburg mit einer Rede des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Dr. Falck eröffnet worden, in der er auf die durch die schwere Wirtschaftslage verurteilte schwierige Lage der Gemeinden hinwies. In welchem erstürmten Umfang die Einnahmen der Gemeinden und Gemeindevorstände aus Steuern und Ueberweisungen zurückgegangen seien, bewies die Tatsache, daß, obwohl die Provinzialumlage für 1932 um 1 674 000 Mark niedriger als im Etat für 1931 angelegt sei,

#### die Erhöhung der Provinzialumlage von 13% auf 15% Prozent vorgeschlagen

werden müsse. Diese Schwierigkeiten enthielten aber auch die unbedingte finanzielle Schonungsbedürftigkeit der öffentlichen Gebietskörperschaften. Die Ausgaben mußten auf allen Gebieten aufs äußerste beschnitten werden, auch bei dem Bauprogramm, der Straßen- und Wegeunterhaltung und der sozialen Fürsorge. Der außerordentliche Etat sei gegenüber 1931 von 12 Millionen auf 400 000 Mark zusammengeschrumpft. Damit dieser Ausgabenperre und dem Verzicht auf die bisher großzügige Kreditgewährung war man bis heute in der Lage, Gehalts- und Zinszahlungen pünktlich zu leisten und alle Gläubiger zu befriedigen.

Anfolge der Steigerung der Wirtschaftskosten seien die Gemeinden in ihrer Leistungsfähigkeit jedoch so geschwächt, daß die Gefahr einer Störung in den Umlagebeziehungen bestehe und damit die Finanzen der Provinz bedroht sei.

Der Landtag, in dem Dr. Falck, daher durch sorgfältigste Einprüfung und weitere Ausgabenentlastung die Provinzialfinanzen sicherstellen. Das Plenum wählte dann den bisherigen sozialdemokratischen Landtagspräsidenten Bauer, Magdeburg, mit 57 Stimmen wieder. Sein Stellvertreter wurde der deutschnationale Abgeordnete von Bartenwerffer, auf den 46 Stimmen fielen.

Nach der Wahl der Ausschüsse hielt Landeshaupmann Dr. Hübener die Eröfning. Dr. Hübener fügte nachzuweisen, daß eine Erhöhung der verschiedenen Einnahmeposten der Verwaltung zu einer verstärkten Defizitsituation führen müsse. Die Traue einer

Senkung der Ausgabenlage sei ebenfalls ein sehr zweifelhaftes Gebot.

Es sei aber die Möglichkeit vorhanden, die bisher sehr reichliche Sachumlage in Höhe von 14 auf das erforderliche Maß zu senken und auf diese Weise etwa 360 000 Mark einsparen. Trotz weiterer Absätze an vertriebenen Positionen in Höhe von etwa 140 000 Mark lasse sich aber eine Erhöhung der Provinzialumlage nicht umgehen.

**Die Wirtschaftspolitik der Provinz** bezeichnete der Landeshaupmann als sehr glücklich. Mitteldeutsche Landesbank, Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt und Städtische Feuerzettel der Provinz Sachsen seien sehr gut über die Krise hinweggekommen. Beim Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. habe der Staat zusammen mit dem Reichsstellwerk die Affinerie weiter verbessert. Gaswerke und auch der Kleinbahnverkehr konnten gelindert werden. Die Landesverwaltung hat durch die Krise, hauptsächlich aber durch den Beitragsrückgang an gelitten. In der landwirtschaftlichen Berufsorganisation sei die Verwaltungszentralisation erfolgreich durchgeführt worden. Die Neuordnung des Verwaltungs- und Eingangsweins habe die Liquidität der Anstalt wesentlich verbessert. Wenn aber die Beitragsausfälle anhalten, werde sich eine neue Erhöhung der Beiträge erforderlich machen, die dann ausschließlich ihren Grund in den nicht zahlenden Berufsangehörigen haben.

Der Landtag vertagte sich dann am Donnerstag 15 Uhr. Meibin (Kr. Wittenberg). Der vierzehnjährige Sohn eines Landwirts in Ketzendorf hat sich nach einem Streit mit seinem einige Jahre älteren Bruder im nahen Walde mit einem Strick erhängt.

**Kilchhahn (Kr. Delitzsch).** Eine kaum glaubliche Geschichte hat sich auf der Eisenbahnstrecke Halle—Eilenburg abgespielt. Der Zugführer eines Zuges bemerzte plötzlich auf den Schienen einen geflügelten jungen Mann. Der Zug konnte rechtzeitig angehalten werden. Man nahm den jungen Mann, ein bei einem Rabiger Landwirt beschäftigten Hofjungen, zum Bahnhof mit, wo er erzählte, er sei von Motorradfahrern überfallen und gesteuert auf die Bahnschienen gelegt worden. Später gelang es ein, den überfallen Erledigt zu haben. Wie aus seinen Aussagen weiter hervorzuerg, ist er durch einen Schindroman auf seinen verrückten Einfall gebracht worden.

#### Schäfte bei einer Ermittlung

Halle. Bei der Ermittlung eines Mieters aus seiner Wohnung am Stadtweg kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, mehreren Schäften, einem acht kg schweren Schäfte abgegeben wurden. Die Polizei erwiderte das Feuer mit Schrottschüssen und räumte unter Anwendung des Gummistocks die anliegenden Straßen, wobei etwa 20 Personen verhaftet wurden. Unter dem Schutz einer großen Polizeibeamten, die zum Teil mit Karabinern besetzt war, wurde alsdann die Ermittlung durchgeführt. Verletzt wurde niemand.

Die von Kravall sind insgesamt 27 Personen festgenommen worden. Unter den Festgenommenen befindet sich der kommunische Städtewächter Wabel sowie eine Frau, die sich als Räderführerin betätigt hatte.

#### Steuer- und Verkehrsfragen.

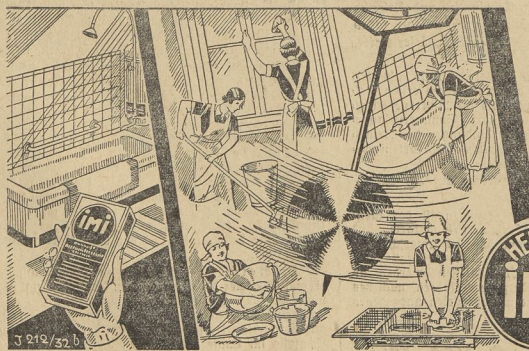
Halle. In einer Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer in Halle berichtete Vizepräsident über die Einmündung des Einmündung des Deutschen Industrie- und Handelskammer, wobei insbesondere auf die Abkühlung der Hauszinssteuer und den Strukturwandel in Einzelhandel einging. Die Ausprache zu diesen Ausführungen war sehr lebhaft. Es wurde in ihr zum Ausdruck gebracht, daß es zweckmäßiger wäre, eine Entlastung des mittelständischen Einzelhandels herbeizuführen, als die besonderen Betriebsformen der Großbetriebe und Großunternehmungen mit Sondersteuern zu belegen. — Die Kammer beschäftigte sich dann noch mit Verkehrsfragen. In einer einstimmig angenommenen Entscheidung wandte sich die Versammlung gegen die Schaffung eines Monopols des Kraftwagenverkehrs für die Reichsbahn.

Halle. In letzter Zeit ist hier ein Firmenbetrieber aufgetreten, der bei verschiedenen Firmen telefonisch Bestellungen aufgab und die Waren in einer Gastwirtschaft abgeben ließ. Mit der Abholung beauftragte er in den meisten Fällen Kinder. Es handelt sich vornehmlich um Schokoladen, Kistchen und Tabakwaren. Der Betrüger ist etwa 48 bis 50 Jahre alt.

#### Was wird aus Junkers?

Dessau. Staatsminister Dr. Weber und Oberbürgermeister Joffe hatten im Reichsverkehrsministerium in Berlin eine erneute Besprechung, um schnelle Hilfsmaßnahmen für die Junkerswerke zu erbitten. Die Ergebnisse von 2 900 Arbeitern und Angestellten stehen an dem Spiel. Die Dessauer Geschäftsleiter, deren Forderungen in Höhe von 600 000 Mark in keiner Weise gedeckt sind, sieht ebenfalls in Berlin ihr Schicksal sich entscheiden.

## Zum Säubern brauchte man sonst Stunden, jetzt schafft es **MI** in Sekunden!



Nehmen Sie welche Reinigungsarbeit Sie wollen — **MI** bringt Ihnen eine Erleichterung ohne Gleichen! Sei es in Ihrem Badezimmer, seien es Badewanne, Bürsten, Kämme, Waschbecken, Nachtgeschirr, oder in der Küche: Töpfe, Flaschen, Gläser und Geschirr — immer bewährt sich das unvergleichliche **MI** bringt für wenige Pfennige ohne Mühe Sauberkeit und lachende, blitzende Frische. Ein **Eßlöffel MI** auf einen Eimer heißes Wasser genügt.

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken.

Die Besprechungen zwischen dem ampannen Staatsminister, dem Oberbürgermeister von Dessau und dem Reichsverkehrsminister haben, wie WTB, meldet, zu einem positiven Ergebnis nicht geführt. Das Reichsverkehrsministerium legt größten Wert auf einen genauen Status und einen feilantwärtigen Reorganisationsplan, der von den Interessierten gemeinsam mit den Gläubigern vorzulegen wäre. An der Fälligkeit und Weiterführung der Werke wird bei den Reichsstellen nach wie vor starkes Interesse beibehalten.

**Teufeln (Kr. Weißenfels).** Infolge notwendig gewordenen Arbeitserleichterungen ist die Bricketfabrik in Teufeln stillgelegt worden. Die Erneuerungsarbeiten werden etwa vier Monate dauern. Die Belegschaft der Fabrik wurde auf die anderen Gruben verteilt. Als Ersatz für die stillgelegte Fabrik ist die Bricketfabrik der Grube „Naumburg“ in Deuben, deren Betrieb bisher ruhte, wieder in Tätigkeit gesetzt worden.

**Ostfeld (Kr. Weißenfels).** Der nationalsozialistische Reichsausschuss hat die Bricketfabrik in Ostfeld als Fabrik gewährt, von der Regierung aber nicht befristet worden war, ist von der Gemeindeverwaltung, abernals zum Bürgermeister gemeldet worden. Man glaubt, daß die Regierung ihn jetzt anerkennen wird.

**30 Offenbarungseide an einem Tage.**

Ermsleben (Ostharz). Schlaglichtartig beleuchtet die folgende Tabelle die Trostlosigkeit der heutigen Wirtschaftslage in einem kirchlichen Termin am heiligen Antikristtag hatten nicht weniger als 30 Personen den Offenbarungseid abzulegen.

**Barby.** In das Krankenhaus wurde ein Knecht aus Pölsitz (Kr. Gerichsd.) mit einem schweren Rückenleiden eingeliefert. Der Schuß war ihm von einem Kollegen beibracht worden, der fahrlässig mit einer Schußwaffe hantiert hatte.

**Schönebeck-Bad Salzemen.** Auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte wurden zwei Arbeiter aus Welsleben kurz hinter Döbendorf von drei Männern überfallen und schwer verletzt. Der eine der Überfallenen trug schwere Wunden am Hals und Kopf und eine Gehirnerschütterung davon. Dem anderen wurden erhebliche Kopf- und Gesichtswunden beibracht. Außerdem wurde ihm das Halbesinn zerrümmert. Die Verletzten wurden wahrscheinlich mit den ihnen entriffenen Luftpumpen und mit Schlagringen behandelt. Sie wurden im Krankenhaus in Magdeburg-Südendburg eingeliefert. Einer der Täter wurde als ein Arbeiter aus Döbendorf erkannt. Der Grund zu Tat ist noch nicht bekannt.

**Burg.** Polizeihauptwachmeister Rief, der in der Nacht des Wahlnachts die Güte eines Lokals beaufsichtigt und mehrere Frauen mit einem Gummiknüppel verprügelt hatte, ist vom Oberbürgermeister bis auf weiteres beurlaubt worden. Der schuldige Beamte hat nach der Tat einen Nervenzusammenbruch erlitten.

**Neudorf (Anhalt).** Die Gemeinde Neudorf, die schon seit Jahren mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, mußte bei den Kassen so viel pumpen, daß sie schon lange keine Reizeinkommen, Umsatzsteuer- und Körperschaftsteueranteile mehr erhält. 80 Prozent dieser Steuerüberweisungen nimmt sofort der Bezirksförderverband für sich in Anspruch und die übrigen 20 Prozent werden für andere Zwecke verwendet. Die der Gemeinde noch zur Verfügung stehenden Steuern hingegen aber fast nicht ein — Gräntersteuer 250 Mark jährlich — daß die Unterhaltungen der Volkshauskammerkassen nicht voll ausgezahlt werden können. Straßenbeleuchtung gibt es in Neudorf aus Sparmaßregeln nicht mehr.

**Ehgen.** Die Stadtkirche, die zum Gustav Adolf-Jahr erneuert wurde, ist eingeweiht worden. Generalsuperintendent D. Eger, Magdeburg, hielt die Weiherede. Der Feier wohnten neben dem Regierungspräsidenten zahlreiche Vertreter der Behörden, des Provinzialparlamentes und der kirchlichen Körperschaften bei. Die Größe der Provinzialhymne übertrug die Landesratspräsidentin Grolmann, Halle.

**Schönwald (Kr. Schmeling).** Im benachbarten Melnsdorf zeigte ein Blighschlag die Scheune des Bauwirts Störte-Köppe in Brand. In wenigen Minuten waren Stall, Scheune und der zugehörige Geräteschuppen ein Flammenmeer. Auch das Wohnhaus stürzte ein. Das ganze Anwesen, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Ackergeräte, 50 Zentner Sackkartoffeln sowie alles Heu und Stroh fielen den Flammen zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Besitzer war während des Brandes von drei abwesend.

**Arzberg (Kr. Torgau).** Bei einem Gemitter in der hiesigen Gegend schlug der Blitz in einen Birnbaum und sprang von dort auf einen Sackelbratt über. Zwei Pferde vor dem Gespann eines Landwirts, die in diesem Augenblick den Draht berührten, wurden getötet. Der Reichsrührer wurde befaßt, erfolgte sich aber bald wieder.

**Altenhofen (Kr. Langensalza).** Im Anwesen des Bauwirts Mosbach brach aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Großfeuer aus, das binnen kurzem Wohnhaus, Scheune und Stallungen einäscherte. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

**Deutsches Kaiser-Sender.** 16 Kilometer südlich von Leipzig liegt bei Bergau ein kleines, bedeutendes Dörfchen namens Wiederau. Dort entsteht der neue mitteleuropäische Grundfunksender, der nach seiner Fertigstellung der stärkste und modernste deutsche Sender sein wird. Seine Leistung wird nach den internationalen Abmachungen als 120 Kilowatt bei 70prozentiger Modulation bezeichnet. Die zur Zeit stärksten deutschen Sender: Mühlacker, Heilsberg und Langenberg haben nur eine Leistung von 60 der jetzige Leipziger Sender von nur zwei Kilowatt. Die Funktürme werden 125 Meter hoch und vollkommen aus Holz errichtet. Dadurch werden die bei den eierernen Türmen unvermeidbaren Ausstrahlungserluste und „Wellenschatten“ vermieden. Der neue Sender dürfte im August betriebsfertig sein.

Die neue Sender dürfte im August betriebsfertig sein.

**Eine Oase in der Steuerwüste.** Neubaldensens Nachbardsdorf Siechtitz ist in der glücklichen Lage, die Steuerjäger weit unter dem Reichsbürgerschnitt zu halten. Die Gemeinde ist übrigens bisher noch ohne Bürgersteuer auskommen, und auch für das nächste Rechnungsjahr ist sie nicht vorgezogen. Ebenso wurde auch von der Erhebung einer Gemeindersteuer und Biersteuer abgesehen.

**Steuerkalendar für Mai**

- Die Ausgaben im Reich.
5. Abführung der vom 16.—30. April einbehaltenen Lohnabzüge und der Kräftesteuer (Keine Schonfrist).
  10. Baranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für April (Schonfrist bis 17. Mai). Desgleichen der Börsenumsatzsteuer für April, aber keine Schonfrist.
  17. Vorauszahlung der Einkommensteuer der Landwirtschaft in Höhe eines Viertels der im letzten Steuerbescheid festgelegten Schuld (Keine Schonfrist). Zahlung eines Viertels der Vermögenseinkommensteuer falls nicht noch Gleichzeitigkeiten festgelegt werden.
  20. Abführung des Lohnabzugs und der Kräftesteuer für die Zeit vom 1.—15. Mai (Keine Schonfrist).
- Die Ausgaben in Preußen.
10. Die Bier- und Getränkesteuer ist abzuführen. Bürgersteuer für Lohnsteuerpflichtige.
  17. Monats- und Quartalsablässe haben die Grundvermögenssteuer mit Zuschlägen zu entrichten, ebenso ist die Gewerbesteuer und Gewerbeertragsteuer fällig. Die Hauszinssteuer ist zu entrichten.

Ein Talent der Reinnachfrage in Althe und Sans ist das wunderbare W. Eine heisse Wühlung macht kurzen Prozeß mit allem Schmutz und Schmutz. Das Rüdengrad blüht die Sonnenleichen, die Scheiben funkeln, und Böden und Wände — alles leuchtet in appetitlicher Frische. Es gibt einfach keine Reinigungsarbeit, die nicht nicht schnell, gründlich und billig bedient.

Der heutigen Gesammtausgabe liegt ein Flugblatt über den bekannten **Kathreiner Malzaffee** bei, das wir der besonderen Beachtung unserer Leser und Leserinnen empfehlen.

**Kirchliche Nachrichten.**

- Sonntag, den 1. Mai (Vogate).
- Kollekte für den Evangelisch-sozialen Arbeiterverband in der Provinz Sachsen.
- Kemberg.
- Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Friedhofskapelle. Pfarrer Langhein.
- Gommio.
- Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langhein.

**Brennholzverkauf**

der Oberförsterei Tornau b. Döben an der Mulde am 4. Mai 1932 ab 10 Uhr im „Wachtmeister“ an der Landstraße Döben-Kemberg.

**Lutherstein:** Jag. 85, 86a, 115d, 117c, 114c, 115b, 70a, 84b, 88d und Sammelholz Haupt- und Vorrungung: Et: 54 Mio, 32 Stk; Bu: 541 Mio, 26 Anor, 54 Stk, 10 Anor III.; Birte: 17 Mio, 6 Anr; Ate und St: 247 Mio, 138 Stk, 2 Bund, 9 Stk II.

**Grenzhaus:** Jag. 128b, 142b, 145d, Wegeauftrieb und Sammelholz: Et: 6 Mio, 25 Stk; Bu: 29 Mio, 12 Stk; Birte: 1 Mio, 3 Stk; Ate: 815 Mio, 157 Stk, 3 Bund.

**Tornau-Nord:** Jag. 120 Ab und Sammelholz: Et: 8 Mio, 7 Anor, 2 Anr; Bu: 15 Mio, 2 Anor; Birte: 1 Mio, Ate: 157 Mio, 20 Stk.

Verdingung vorbehalten.

**Brillante Farben für Del- und Lackfabrik**

freischaffend in jedem Farbenton

**Lacke aller Art**  
**Lackfarben, Firnis**  
**Sichelleim, Tafelleim**  
**Emaille-Lack**  
**Schlemmkreide**  
**Pinself in reicher Auswahl**  
**Schablonen**  
**Terpentine, Siccativ usw.**

empfehlen in nur besten Qualitäten billig

**C. G. Pfeil**

**Empfehle zum Jahrmarkt Blumen- und Gemüsepflanzen**

Salat, Salat-Gurken, Spinat  
 Paparderb, Rabsinschen  
 Blumenkohl  
 Weiß-, Rot- und Wirfingkohl  
 Kohlräben, Möhren, Zwiebeln  
 Cuppengrün grüne Peterfille  
 Schnittlauch  
 Äpfel, Apfelsinen, Bananen  
 Zitronen, Erdnüsse, Kotosnüsse  
 Radieschen, Tomaten

billigt

**Ww. Emma Reinecke**

- Deckensteine
- Lochporöse
- Backofenplatten
- Chamottesteine
- Zement
- Dachpappe
- Rohrgewebe
- Gips
- Viehtröge

- Kalisalze
- Thomasmehl
- Ammoniak
- Phosphate
- Kaliamonsalpeter
- Natronsalpeter
- Nitrophoska
- Kalksalpeter
- Kalk

empfehlen billigst ab Lager

**Albert Quilitzsch Nachf.**  
 Kemberg (am Bahnhof) Telefon Nr. 209

**Für Frühjahr u. Sommer**

empfehlen

**Wochenend-Schürzen u. -Kleider**  
 in Nessel, Leinen, Seidenrips, weiss und farbig

**Kinder-Spielanzüge :::: Spielschürzen**  
 vorgezeichnet, angefangen und fertig gestickt und genäht in reicher Auswahl und zu billigen Preisen, ferne.

**:::: Tischdecken und Kissen ::::**  
 für Veranda- und Gartenmöbel sowie sämtliche

**Stickerematerialien — Handarbeitsgarne**  
 Modenzeitenungen, Handarbeitsalben, Aufplättmuster

**Hübsche Neuheiten!**

**Rich. Arnold :: Kemberg :: Markt 3**

**Kostenanschlag-Zornalare** empfiehlt ab Lager Rich. Arnold.

**Forstrevier Parnitz**  
 Sonnabend, den 30. April, 16 Uhr  
**Streu-Verpachtung**  
 Bedingungen im Termin Der Förster Leidendorf

**Saattartoffeln**  
 Prof. Gesevius trebsfest  
 Pepo  
 Pirola, weiß hat zu verkaufen  
**W. Müller I. Wertwig**

**Saalkartoffeln**  
 (Südungen)  
 gibt ab **Sauer, Gommio**

**Hochtragende Kuh**  
 steht zum Verkauf  
**Wittenberger Neumarkt 23**  
 Eine freundliche  
**3-Zimmer-Wohnung mit Stall**  
 (an der Hauptstraße) zu vermieten  
 Wo? sagt die Geschäftst. d. Stg

**Sammeltassen**  
 Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise bei

**Richard Arnold, Kemberg**  
 Leipziger Strasse und Markt



**Hotel Palmbaum**  
Telefon Nr. 288

Am Sonnabend, den 30. April, von nachmittags  
4 Uhr an

**Unterhaltungsmusik**  
des bekannten Stimmungs-Pianisten  
**Anstich von dunklen Bieren**  
**Schoppenweine**  
**Reichhaltige Speisekarte**  
Um gültigen Zuspruch bittet **Emil Ottensmann**

**Männer-Turn-Verein Kemberg**  
Sonntag, den 1. Mai findet der  
**Frühjahrs-Geländelauf**  
des 5. Bezirks im Anhalt-Sächsischen Gau  
in Kemberg statt. Start nachm. 1 Uhr und Ziel am  
**Schützenhaus.**  
Ab 5 Uhr nachmittags in der **Goldenen Weintraube**  
**Kränzchen**  
Eintritt 50 Pfennig! — Tanz frei!  
Zum Besuch dieser Veranstaltungen ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**



Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine  
ganz modern eingerichtete  
**Bettfedern-Reinigungs-Anlage**  
in Betrieb genommen habe, die ich hiermit zur gefl.  
Benutzung bestens empfehle.  
Die Bettfedernreinigung erfolgt vorläufig  
**jeden Mittwoch.**  
Auf Wunsch kann dieselbe jedoch auch an jedem anderen  
Tage vorgenommen werden. Vorherige Anmeldung auf  
jeden Fall erwünscht.  
Ich bitte höflichst, von meiner neuen Einrichtung recht  
regen Gebrauch zu machen und zeichne  
hochachtungsvoll  
**Wilhelm Weydanz, Kemberg**

**Handtaschen**  
Aktentappen — — Einkaufsbeutel  
Portemonnaies, Brieftaschen  
Zigarren- u. Zigarettenetuis, Reisekoffer  
empfiehlt in reicher Auswahl und zu  
billigen Preisen  
**Richard Arnold :: Kemberg**  
Leipziger Strasse und Markt

Zum Pfingstmarkt  
prima frisches  
**Rind-, Kalb- u.  
Schweinefleisch**  
frische Flecke  
frische Bratwurst u. Sülze  
ff. Bodwurst u. Würstchen  
Bringe auch meine  
**Schmal- und Speisewirtschaft**  
in empfehlende Erinnerung.  
Um gültigen Zuspruch bittet  
**Emst Bachmann**

Zum Jahrmarkt  
prima  
**Rind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch**  
frische Leber, frische Flecke  
Kaffeler Rippepeer  
rohen, gefochten und gefüllten  
**Schinken**  
frische Bratwurst und Sülze  
ff. Bodwurst  
**Wiener Würstchen**  
Pfd. 70 Pfg.  
frische Blut- und Leberwurst  
1. Sorte à Pfd. 70 Pfg.  
2. Sorte à Pfd. 40 Pfg.  
sowie sämtliche Wurstwaren  
frisch und geräuchert  
Alle Waren im Preise ermäßigt  
empfiehlt  
**Ewald Ballmann**

Prima  
**Rind- u. Schweinefleisch**  
sowie hausgeschlachtene  
**Wurstwaren**  
zu allerbilligsten Preisen  
Fr. A. Saamann, Weinbergstr. 21  
**Kaffee-Kenner bevorzugen:  
Pfeil**

  
**Kaffee**  
wegen seiner hochfeinen, ansiebigigen,  
unübertroffenen Qualität, die stets  
frisch aus eigener Kaffeeerei billigt  
erhältlich ist bei **C. G. Pfeil**

**Saatkartoffeln**  
(handverlesen) Jtr. 2,80 Nm.  
**Speisekartoffeln**  
Zentner 2,50 Nm.  
gibt ab **Paul Suhm**

**Prima  
Saalkartoffeln**  
gibt ab  
**Karl Lehmann, Händler**  
Weinbergstraße 8

**Ruhfütterer**  
welcher melken und mähen kann,  
sucht **Schler, Gommio**

**Sport-Verein  
Rot-Weiß**  
Hiermit zur Kenntnis, daß am  
**Sonntag, den 1. Mai**  
**keine Wettspiele**  
stattfinden

**M-T-V**  
Wir laden hiermit die Mitglieder  
ein, sich an den Veranstaltungen am  
Sonntag rege zu beteiligen. Beim  
**Kränzchen** am Abend in der  
Weintraube haben **Mitglieder**  
**freien Eintritt**  
**Der Vorstand**  
**Kleinkaliber**  
Sonntag von 10 bis  
1/2 12 Uhr **Schießen**  
Am nachmittag beteiligen wir uns  
an der Schießhandwehre in Reuden.  
**Der Vorstand.**

**Schützenhaus**  
Sonnabend, den 30. April, ab 8 Uhr  
**Zum Jahrmarkt**  
amüsieren Sie sich und tanzen nach den neuesten  
Schlagern unserer erstklassigen Musikanlage.  
Angenehmer Aufenthalt in der Diele.  
Musikbeitrag 25 Pfg.  
Um gültigen Zuspruch bittet **G. Fröhnel.**

**Hotel „Blauer Hecht“**  
Sonnabend, den 30. April, nachmittags von 4 Uhr an  
**großer Jahrmarktsball**  
Vorzügliche Speisen und Getränke  
Räderaufbewahrung  
Es ladet freundlichst ein **Paul Günther**

**Goldene Weintraube**  
Sonnabend, den 30. April, von 4 Uhr ab  
**großer Jahrmarktsball**  
Kalte und warme Speisen  
Fahrradaufbewahrung  
Um zahlreichen Besuch bittet **Erich Schüge.**

**Auf dem Schützenplatz Kemberg**  
Morgen **Sonnabend** und folgende Tage **Beiflgs**  
**Elektro-Selbstfahrer**  
sowie ein kleines **Kinderkarussell**  
für die **Alleckleinsten.**  
Es ist das Neueste, das weiß jedermann,  
denn Autofahren geht allem voran!  
Denn kommt hier alle und steigt ein,  
fährt gleich ohne Schule und Führerschein!  
Da fährt man hin die kreuz und quer  
und jeder ist gelernter Chauffeur.  
Denn nehmt ein jeder seinen Schatz  
und kommt nach Kemberg auf den Schützenplatz.  
Um regen Zuspruch bittet **Der Unternehmer.**

**Kleinkaliberschützen-Verein Reuden**  
Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr  
**Schießstand-Weihe**  
Beifolge:  
**Weiherede**, gehalten von General von Brandenstein  
Anschließend:  
**Preis-schießen und Regeln**  
**Platzkonzert**  
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu  
unserer Silber-Hochzeit danken wir hierdurch herzlichst.  
Kemberg, im April 1932.  
**Ernst Pötzsch und Frau**

Für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich  
unserer Vermählung danken herzlichst  
**Allred Nebelung und Frau**  
Frida geb. Liebmann.



welche sich aber auch ohne Wahl von Tardeu den Genfer Verhandlungen aus dem Wege gegangen, weil er sie solange für verfrüht hält, als Frankreichs Stellung in der Abrüstungskonferenz nicht endgültig festgestellt. Wenn Macdonald und Simon wieder in Amerika sitzen, dann wird Tardeu schon in Genf auf der Bildfläche erscheinen, um den Gang der Abrüstungsverhandlungen im französischen Sinne zu beeinflussen.

### Die vier „Zwölfen“

Wie Frankreich seine Abrüstungsabgabe bewältigen will. Deutsch-französische Auseinandersetzung im Genfer Flottenausgleich.

Genf, 29. April.

Im Flottenausgleich der Abrüstungskonferenz kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Deutschlands und Frankreichs. Der selbige französische Marineminister Dumont erwies sich in einer einseitigen Rede, daß Frankreich sich in einer besonderen Lage befinden und seine Sicherheitsforderung besonders berücksichtigt werden müsse. Hierbei kam er auf die vier „Zwölfen“ zu sprechen, die Frankreich während eines Jahrzehnts habe erdulden müssen, und erwähnte ferner die Besetzung ungeliebter französischer Städte in Algerien sowie englischer Städte durch die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“.

Der deutsche Vertreter, Freiherr von Rheinbaben, trat den französischen Behauptungen sofort mit großem Nachdruck entgegen. Er wies besonders auf die napoleonischen Kriege hin, bei denen die schließliche Besetzung Frankreichs nach allgemein feststehender geschichtlicher Erkenntnis durch einen der größten Angriffe hervorgerufen wurde, die die Weltgeschichte erlebt habe. Zur Besetzung ungeliebter Städte im Weltreiche hätte Frankreich von Rheinbaben festgestellt, daß sie von den deutschen Militärbehörden zweifellos in der Annahme vorgenommen wurden, daß es sich um Plätze von militärischer Bedeutung gehandelt habe oder um solche, die Stützpunkte für militärische Unternehmungen waren.

Unabhängig hieron aber gebe es eine so lange Liste von Besetzungen offener und festlicher Städte auf deutschem Boden durch französische Einmarsch, daß es wohl zweckmäßiger wäre, diese Frage an dieser Stelle nicht zu verfechten.

Rheinbaben schloß mit dem Vorschlag, die Erörterung aller derartigen Dinge im Flottenausgleich auch in Zukunft zu unterlassen, da solche Ausreden im offenen Gegenstand zu den Aufgaben der Abrüstungskonferenz hätten. Die Ansichtsumfassen der deutschen Vertreter fanden weitgehendes Verständnis und Anerkennung bei einigen anderen Abordnungen.

### Der Reichskanzler über Genf

„Deutschland muß an der Gleichberechtigung und der tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten.“

Genf, 29. April.

Reichskanzler Brüning empfing am Donnerstagabend im Hotel Metropole die internationale „Presse“, der er in deutscher Sprache folgende Erklärungen abgab:

„Meine Absicht ist es nicht gewesen von vornherein in den Erörterungen der Ausprüche des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz hervorzutreten, sondern angeht die Tatsache, daß eine Reihe veranwortlicher Staatsmänner hier anwesend ist, habe ich die Gelegenheit genutzt nicht nur über die Abrüstungsfrage, sondern auch über eine Reihe anderer die Welt und uns bewegender Fragen eine große Anzahl von Botschaften mit den Vertretern der übrigen Länder zu führen. Ich verpredie mit von solchen Gesprächen immer außerordentlich viel, und auch diese Gespräche haben zweifellos das eine herbeigeführt, daß das Gelände für eine große Anzahl von Fragen insofern geklärt worden ist, als man die gegenseitige Stellungnahme schärft und deutlich erkennen konnte.“

Das halte ich für wesentlich für so praktischen Lösungen und Erfolge zu kommen. Ich habe außerordentlich bedauert, daß der französische Ministerpräsident erkrankt ist und ich habe seinem Vertreter meine aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen. Aber ich habe keine Enttäuschung bedauert, weil die in dieser Woche begonnenen Gespräche nicht mehr fortgesetzt werden können.“

Die deutsche Stellung hat sich nicht geändert. Wir müssen von deutschen Standpunkt aus an der Gleichberechtigung und an einer tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten. Darin ist sich das ganze deutsche Volk.

wie groß auch immer die parteipolitischen Gegenstände sein mögen, völlig einig.

Ich bin auch der Ansicht, — so fuhr der Kanzler fort — daß man über diese Forderungen Deutschlands durchaus reden kann denn es ist ja notwendig, die Lage auf diesem Gebiet ebenso wie in den anderen Fragen der Reparationen und der Hilfsmittel zur Beseitigung und Milderung der Weltkrise ganz klar ins Auge zu fassen. Alle diese Dinge gehören zusammen. Es handelt sich nicht nur um finanz- und wirtschaftstechnische Fragen, sondern es handelt sich auch darum, die politische Grundlage zu klären, die man sich als Ziel wieder ein stärkeres Vertrauen zueinander setzen, weil nur davon die wirtschaftliche Erholung der Welt nach meiner festen Überzeugung abhängig ist. Deswegen soll man sich meines Erachtens nicht entmutigen lassen, wenn die Dinge nicht so schnell gehen, wie man es gern haben möchte.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Dinge sehr schwer zu lösen sind, aber hinter all diesem steht etwas anderes. Ich bin der Überzeugung, daß die Tatsachen augenblicklich in der Welt ein ganz außerordentlich schnelles Tempo angenommen haben, und daß die Beratungen zur Lösung der Schwierigkeiten lediglich in ein schnelleres Tempo kommen müssen und sich der Lage anpassen haben, falls die Lösung nicht so bald kommen sollte.

Deutschland weiß und darin sind sich alle Deutschen einig, daß die Probleme nicht nur von Deutschland gelöst werden können, daß man zu einer internationalen Zusammenarbeit kommen muß, und daß besonders in diesen kommenden Wochen und Monaten eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland notwendig ist. Trotz aller nicht zu leugnenden Schwierigkeiten bin ich fest davon überzeugt, daß es möglich sein wird, die Dinge in Europa zu meistern, wenn man den Tatsachen ins Auge sieht und entschlossen ist, vom Boden der Wirklichkeit aus an die Aufgaben auf einmal und so schnell wie möglich heranzutreten.

um Schluß zu machen mit der Zwischenstufe zwischen Krieg und Frieden.

auf der wir stehen. Wir müssen zu einem wirklichen Frieden kommen, der keine Teilzeit ist, und der zu einem wirklichen Frieden Europas und der ganzen Welt führt. Ich bin überzeugt, daß wir schrittweise mit gutem Willen und gegenseitigem Verständnis dies erreichen werden. Man darf nicht vergessen, daß die erregte Stimmung in Deutschland zu einem großen Teile zurückgeht auf die unglücklichen wirtschaftlichen Nöte und Leiden, auf der anderen Seite aber auch auf die Tatsache, daß

Deutschland als viel Entschuldigungen in den letzten Jahren zugemutet

worden sind. Ich fühle mich in Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk, wenn ich betone, daß Deutschland ein in jeder Hinsicht friedliebendes Volk ist und daß, wenn man Deutschland Recht und Gerechtigkeit zuteil werden läßt, dann auch in Deutschland der ganze Welt führt. Ich bin überzeugt und Deutschland noch stärker als bisher ein starker Bürge der friedlichen Entwicklung in der Welt sein wird.“

Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen an die internationale Presse mit der Bitte, immer wieder auf den außerordentlichen Ernst der gegenwärtigen Entwicklung und das Erwachen aller Völker zu diesem Ernst der Tatsachen hinzuweisen, wenn die Welt noch gerettet werden soll. Hier liegt eine internationale Verpflichtung der öffentlichen Meinung vor. Es ist zu hoffen, daß dann auch über die übrigen allgemeinen Punkte der Abrüstung in diesem Sinne die Verhandlungen wiederbeginnen werden.

### Burech zur Donafrage

Wien, 29. April.

Am Nationalrat gab Bundeskanzler Burech die angekündigte Erklärung ab. Er erkannte die Hilfsbereitschaft der Großmächte an und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Meinungsverschiedenheiten in der Donafrage überbrückt und eine Verständigung gefunden werde. Er habe Grund zu der Annahme, daß der österreichische Vorschlag der Großmächte, die Donaualten Kleinstaat einzuladen, ihre handelspolitischen Programme leicht anzunehmen werden würde, da Österreich wohl unter voller Wahrung seiner Selbständigkeit jede politische Bindung vermeiden, wenn es auch geneigt und fest entschlossen sei, mit allen Nachbarstaaten und mit allen anderen Ländern, die es wollen, zu einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu gelangen.

### Tardieu gegen Revisionspolitik

Paris, 29. April.

In der Rede, die Unterstaatssekretär Catalpa vor der Handelskammer in Besfort im Namen des französischen Ministerpräsidenten gehalten hat, bezeichnet Tardieu die außenpolitischen Fragen als die schwerwiegendsten Einlage der kommenden Wochen. „Die Abrüstungskonferenz als eine Tochter des Völkerbündnisses“, so betont er, „hüllt den Weg aktiver Solidarität zu Gunsten von Methoden, die ihm nicht ebnen, immer wieder in Frage. Zugleich ist das die juristische und moralische Unbefriedigtheit, die durch die sogenannte Revisionspolitik (I) hervorgerufen ist, in beunruhigender Weise vergrößert, und dies besonders durch den kirchlichen Wahlsinn von Parteien, die nur in der Gewalt und der Vertiefung der Verträge die Verwirklichung ihres Programms sehen. Sowohl auf dem Gebiet der Abrüstung wie auf dem der Tribute ist die Zukunft mit Fragen erfüllt, deren Gewicht zwar nicht die Einzelnen Frankreich übersteigt, die aber ein möglichst einiges Frankreich erfordern.“

### Neue Zusammenkunft am 18. Mai?

Genf, 29. April.

Nach Mitteilung von englischer Seite besteht der Plan einer neuen Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und Macdonald in der Woche nach Pfingsten. Vorläufig ist der 18. Mai dafür in Aussicht genommen. Es soll dann verhandelt werden, diejenigen Fragen zu behandeln, die jetzt infolge der Erkrankung Tardieus nicht eingehend durchberaten werden konnten. Man nimmt auf englischer Seite an, daß in dieser Verbindung vor allem die Grundfragen der Abrüstung, die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands und die französischen Internationalisierungspläne behandelt werden.

### Und immer wieder der Pfennig!

Der Pfennig ist der kleinste Wert unter unseren Münzen. Daß wir ihn deswegen nicht minder lieben und achten sollen, das haben wir alle schon in der Schule gelernt. Es erübrigt sich eigentlich auch hier nochmals das Sprichwort zu zitieren, daß derjenige keinen Taler verdient, der diesen Pfennig nicht ehrt. Und trotzdem, auch heute, in dieser gelbernen Zeit, muß die Bedeutung des Pfennigs immer wieder besonders herorgehoben werden. Die Vertrieben sind zu hoch für einen Pfennig herauszugeben zu lassen, auch beim Zwei-Pfennigstück sind sie noch hoch, weil ihr innerer Wert erst mit dem fünf-Pfennigstück anfängt. Was erlebte man täglich an kuriosen Fällen: „Haben Sie vielleicht zufällig eine Acht-Pfennigmarke?“ Und der Fragende hat Glück, er erhält das gewünschte Bezugszeichen, zahlt einen Groschen und zieht dankend ab. Der liebenswürdige Herr mahnt: „Sie kommen aber noch etwas wieder, warten Sie mal!“ Aber der andere trägt die Nase so hoch, ein Wächeln gleitet über sein Gesicht: „Ach, das lassen Sie mal, das ist ja nicht so wichtig!“

Natürlich ist das wichtig, denn es muß alles seine Ordnung haben. Der liebenswürdige Herr, der uns da eine Preismarke abließ, der will von uns keine zwei Pfennige gefahren haben, denn er ist ja schließlich kein Bettler. Wir aber haben gar keine Veranlassung, ihm auch nur einen Cent wertlos oder unwichtig zu sein. Und dann ist der Pfennig Herz — wir alle sind schon in Situationen gewesen, wo uns selbst diese zwei Pfennige fehlten. Zwei Pfennige fehlten, um den Kaufmann, vielleicht auch hätten wir sie gerne gehabt, um uns eine Zigarette kaufen zu können, die wir so schwer entbehren. Man muß es den lieben Mitmenschen täglich aufs neue einflößen, daß auch der Pfennig Geld ist, und wenn wir ihn jedesmal in eine Büchse legen, dann werden wir erlaunt sein, weil stattdessen Sämmchen im Zeitraum eines Jahres zusammengelommen ist.

Der Wert des Pfennigs lie in einem Beispiel klar gemacht, das nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern wirklich nachprüfbar ist. Ein Vater hatte mit seiner Frau ein Grundstück in Berlin gemeinsam ein Bädergeschäft. Der Vater war Eigentümer und mußte keine Tochter, die den Verkauf leitete, entsprechend entlohnen. Er trat mit ihr eine dahingehende Vereinbarung, daß sie alle eingehenden Pfennige als Lohn behalten könne. Die Folge war, daß die Tochter in einem Jahre ein ansehnliches Sparbuch hatte, während der Vater an diesem Geschäftspunkt gut und kein Geschäft schließen mußte. Wir sehen es wieder einmal: Das Schwerkgewicht allen Geldes liegt doch beim Pfennig!

## Freudnach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDICH

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Christa dankte. „Und wann und wo muß ich mich melden? Wann ist die Ueberfahrt?“ fragte sie.

„Sie bekommen noch Mitteilung. In etwa acht Tagen fährt der Dampfer von Hamburg ab. Bereiten Sie sich auf die Reise vor.“

Christa sagte zu. Dann verabschiedete sie sich. Etwas bekommen war ihr zumute, als sie jetzt die Treppe hinunterstieg.

„Was das war ist so unabweislich, so unwirksam, so komisch, so lächerlich. Sie glaubte gar nicht daran. Nachdrücklich war alles Schwindel. Aber gerade das reizte sie. Voll bewußt hatte sie so taub unglücklich. Sie wollte doch einmal sehen, was nun folgen würde.“

„Lange sah sie einam in ihrer Wohnung und dachte über die Sache nach. Der Ingenieur Venz und seine Frau waren ausgesprochen, und zwar ziemlich plötzlich, nachdem zweimal ein Herr bei Christa gewesen war, der sich nach den Herrschaften erkundigen wollte.“

Diefer Rundschaffter sah harmlos-bürgerlich und gutmütig aus. Aber die Sache kam Christa doch sehr verächtlich vor.

Unter dem Vorwande, eine Auslandsreise machen zu müssen, war der Ingenieur plötzlich mit seiner Frau verschwunden. Seine Achte hatte er prompt bezahlt.

Die neue Adresse war nicht zu ermitteln. Ein Brief, der noch nachkam, konnte nicht mehr beistellt werden.

Christa atmete auf, als sie die Leute los war. Sie wuzden ihr schon lange unheimlich. Fremd etwas stimmte bei ihnen nicht.

Sie ging ans Telefon, um den Viseeffor Lind anzurufen. Seit er in die Hauptstadt verlegt war, hatte sie mit ihm zusammenkam, lernte sie ihn außerordentlich schätzen. Er war zu ihrem vertrauten Freunde geworden.

Was kam sofort an den Apparat.

Ob sie ihn bald einmal sprechen könne?

Aber gewiß, wenn sie nur wollte.

Man verabredete sich auf den Nachmittag um fünf Uhr in einem Kaffeehaus.

Sonsbrud hatte den Warnungsbrief von Christa nach jeder Seite zu Hause vorgelesen. Das Blatt behte in seiner Hand. Dennoch er läßt alle überwinden zu haben meinte, wurde er doch wieder sehr erregt.

Die ganze Art des Schreibens verurteilte in ihm eine seltsame Unruhe. Was war das für eine Art? Was für ein Ton? Sie war ganz offensichtlich gegen ihn aufgebracht. Warum schrieb sie das Wort „Verlor“ in Anführungszeichen? Wer war sie denn nun überhaupt? Wie kam sie, ausgerechnet sie, dazu, etwas über die Gräfin zu wissen? Was mußte sie?

Es waren tausend verschiedene Fragen, die ihn gleichzeitig bedrängten. Nebenfalls lächeln es ihm selbstzuehen, daß Christa von Sonja was wußte.

Aber wie hieß nun die Schreiberin des Briefes? Wo wohnte sie? Weder der Name noch die Adresse waren angegeben.

Er begann eifrig nach ihr zu forschen, legte sogar eine Annonce in die Zeitung, wollte sie unbedingt sprechen — aber alles vergeblich, sie meldete sich nicht.

Veranlaßt durch diese und die frühere Warnung, begab er sich dann persönlich in die Wohnung der Gräfin, um sie zur Rede zu stellen.

Ihr Namensschild an der Tür war verschwunden. Ein ihm völlig fremdes Mädchen öffnete die Tür.

„Wohnt die Gräfin Matowka nicht mehr hier?“ fragte der Doktor.

„Nein. Hier wohnt jetzt Regenerationsarzt Hübermann.“

„So und die Adresse?“

„Kann Ihnen niemand sagen. Es wurde schon mehrfach nach ihr gefragt. Sie ist völlig weggezogen. Eine Adresse, die sie hinterließ, stimmt nicht.“

„So — ich danke Ihnen!“ Honsbrud zog den Hut und ging. Ihm war ganz eigen zumute.

„Also doch! Es war nun kaum noch zu zweifeln, daß die beiden Warner im Rechte blieben.“

Hatte er sich denn aber wirklich so sehr in einem Menschen gefunden? Wo blieb seine Einfühlungsvergabe keine Menschenkenntnis?

Uebrigens: Wer war denn nun diese Gräfin? Wo steckte sie, was trieb sie?

Diese Frage interessierte ihn plötzlich auf das lebhafteste. Er beschloß, ihr nachzugehen.

Ferner hoffte er auf einen günstigen Zufall, der ihn mit der schönen Unbekannten, die er ohne kein Wollen und Wissen in letzter Zeit hatte, wieder zusammenführte.

Zwischen seiner Stadt und seiner Sommerwohnung hin und herpendelnd, nahm er die täglichen Besuche in der Strenanität wieder auf.

Auch bei den Schwitzgerichten sprach er häufig vor. Bei jeder Einmalkeit und inneren Helmschlagigkeit schloß er sich immer wieder beruhigend gegen, obwohl er mit ihnen durchaus nicht besonders gut harmonierte.

Immerhin unterließ er sich manchmal ganz gerne mit seiner Schwägerin Matka, die ihn mit ihrer herbgebunden Lebensanschauung und ihrem labelfahnen Temperament keine etwas schwerwiegend-verlorenen Art verzeihen machte. Sie kam ihm auch jetzt etwas geistiger als früher vor.

Lauch erzählt sie, daß aus ihrer Zimmerleuchte nichts geworden wäre. Sämtliche Persönlichkeiten, bei denen sie sich um diese Sache — bei Vönnberg angefangen — bemühte seien von ihrer Talentlosigkeit beglückert. Man sei sie an selber dann überzeugt.

Harmlos und lässig erzählte sie ihm das alles mit vielen Einzelheiten, als gäbe es eine Enttäuschung für sie nicht.

Augenblicklich habe sie die Position, reiten lernen zu wollen, sie sehe sich nur noch nach einem mildtätigen Menschen um, der sie dabei netunnd unterrichte. Die Elsever könnten es leider nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grunmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1932

## Tierische Schädlinge in Küche, Vorratskammer und Keller

Von Dr. Janda

Mit sechs Abbildungen

Die Zahl der Schädlinge, die beschäftigt sind, die Ernte des Landwirts, die Waren des Kaufmanns, die Erzeugnisse der Webindustrie, die sorglich gestapelten Vorräte der Hausfrau und was sonst man immer nennen mag, zu zerstören oder ihren Wert mehr oder minder herabzusetzen, ist Legion. Sie rekrutieren sich aus einer Reihe von Tierlassen von den Weichtieren bis zu den Säugetieren, und besonders die Insekten treten an Menge unter ihnen hervor. Alle diese Schädlinge fäst man mit dem Sammelnamen Vorratschädlinge zusammen. Nur ein kleiner Teil unter ihnen wird oft in Küche, Vorratskammer und Keller lästig. Und doch ist auch dieser kleine Kreis noch zu groß, um in diesem Aufsatz erschöpfend behandelt zu werden. Ich greife aus ihnen deshalb nur einige heraus, die besondere Aufmerksamkeit verdienen.

In feuchten Kellern treiben oft Nacktschnecken ihr Unwesen, Schnecken, die ihren Namen deshalb tragen, weil sie kein Gehäuse aufweisen. Drei Arten werden angetroffen, die große, graue, 12 bis 15 cm lange, und die kleinere, gelbliche, 10 bis 12 cm lange Kellerschnecke, sowie die nur 3 bis 6 cm lange, weißliche oder grau bis braune Altersschnecke. Die ersten beiden Arten leben nur in Kellern, die letzte kommt dagegen normalerweise auf dem Feld vor, wird aber oft in den Keller verschleppt. Die Schnecken fressen an aufbewahrtem Gemüse aller Art, Obst und Kartoffeln. Ihre Bekämpfung geschieht durch Ausstreuen von Kainit, Eisenvitriol oder Nieselsalz und durch gründliche Säuberung der Räume. Die genannten ätzenden Stoffe veranlassen die Schnecken bei der Berührung damit eine Schleimschicht abzugeben, um sich von den ausgestreuten Mitteln zu befreien. Geraten sie aufs neue mit den Mitteln in Berührung, sterben sie, weil sie zweimal hintereinander nicht genügend Schleim absondern können, um sich zu säubern.

Viele Anfragen aus dem Leserkreis betreffen jedes Jahr die Schabe (Abbildung 1) oder Kakerlaken, auch Kuffen, Franzosen usw. genannt. Es sind dies käferähnliche Insekten, die in der Hauptsache an warmen Orten, wie Küchen, Backstuben usw. vorkommen und bei uns in drei Arten vertreten sind. Dazu gehören die fahlbraune, bis 14 mm lange deutsche Schabe (Abbildung 2), die bis 28 mm große, dunkelbraune bis schwarze orientalische Schabe und die bis 37 mm lange, dunkelbraune mit hellerer Amerikbinde auf dem Vorderücken versehene amerikanische Schabe. Alle drei Tiere sind keine Kostverächter. Sie fressen fast sämtliche Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Obst, Gemüse, Brot, Zucker, Schokolade, Getreide und dergl. mehr, und besitzen dazu noch die üble Eigenschaft, alles mit ihrem Kot zu verunreinigen und schon dadurch ungenießbar zu machen. Im allgemeinen scheuen sie das Licht und fangen erst in der Dunkelheit an lebendig zu werden. Die Eier

werden von den Schaben nicht einzeln, sondern in harten, braunen Kokons zu 20 bis 40 Stück abgelegt. Ihre abgeplattete Körperform ermöglicht es ihnen, sich in allen möglichen Schlupfwinkeln, Rissen, Spalten usw. zu verbergen. Zu ihrer Vertilgung werden eine Menge Methoden und Mittel angegeben. Grundlage jeder Bekämpfung ist aber zunächst eine gründliche Säuberung der besetzten Örtlichkeiten

An Fleischdauerwaren, wie Speck, Schinken, Wurst und dergl., aber auch an Fischräucherwaren, treiben eine Reihe von Käfern, die sogenannten Speckkäfer und ihre Larven ihr Unwesen. Die Larven sind stark borstenartig behaart und bewegen sich ziemlich flink vorwärts. Der am meisten in Erscheinung tretende Angehörige dieser Käfer ist der gemeine Speckkäfer (Abb. 3), ein 7 bis 9 mm langer schwarzer,

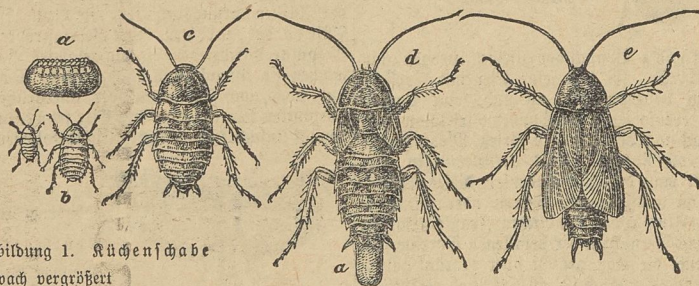


Abbildung 1. Küchenschabe  
schwach vergrößert

a Eitapfel, b junge Larve, c alte Larve, d weiblicher Käfer, e männlicher Käfer.

und Beseitigung jeglichen Unrats in Ecken und Winkeln, um ihnen die Ernährungsmöglichkeiten zu entziehen. Weiter vergipse oder verkitte man alle Ritzen, Spalten usw. Handelt es sich um große und schwer zu säubernde Räume, die von den Plagegeistern befreit werden sollen, nimmt man eine Vergasung der Räume mit Tetrachlorkohlenstoff oder Areginal vor. Bei kleineren Befallsherden hilft häufiges Wischen

auf dem vorderen Teil der Flügeldecken jedoch mit einer fahlbraunen Binde geschmückter Käfer. Außer ihnen kommen noch drei bis vier andere Arten in Betracht. Um Aufbewahrungsräume von diesen lästigen Gästen zu befreien, entfernt man aus ihnen zunächst alle Fleischvorräte und unterzieht diese einer peinlichen Untersuchung. Die gefundenen Käfer und Larven werden abgeammelt und durch Einwerfen in eine Mischung aus 90 Teilen Wasser und 10 Teilen Petroleum getötet. Dauerwaren, die das Eintauchen in heißes Wasser von 70° vertragen, befreit man dadurch am besten von den Schädlingen. Lassen sich die Räume aus irgendwelchen Gründen nicht vergasen — man bedient sich dazu der schon obengenannten Mittel —, kann man die etwa noch darin befindlichen Tiere durch das Auslegen von Brocken alten Käses anlocken und sie dann davon absammeln. Als vorbeugende Maßnahme kommt ein sehr starkes Einsalzen der Fleischvorräte und Aufbewahren von Mäucherwaren in trockenem Heu, in das sie fest hineingebracht werden müssen, in Frage.



Abbildung 2. Deutsche Schabe  
a Larve, b Weibchen, c Männchen  
schwach vergrößert

der Schlupfwinkel mit 5prozentiger Lysollösung oder das Auslegen oder Ausstreuen von Giftködern. Wirksam ist z. B. das Ausstreuen eines Gemisches von Fluornatrium und Nieselfluornatrium mit Mehl oder Zucker, oder das Auslegen von Kartontreifen, die mit Mehlkleister beschmiert wurden, dem etwas Zucker und 1- bis 2prozentiger Phosphor beigelegt war. Bei den letztgenannten Mitteln ist wegen ihrer großen Giftigkeit äußerste Vorsicht am Platz.

Da wir gerade bei Schädlingen sind, die es auf Fleisch abgesehen haben, seien hier auch die Schmeißfliegen erwähnt, die im Volksmund als „blaue Fleischfliege“ oder kurz als „Brummer“ bekannt sind und ihre 450 bis 1200 Eier an Fleisch aller Art, an Wild und Geflügel ablegen. Die Maden wachsen im Sommer in etwa einer Woche heran und nach weiteren zehn Tagen schlüpft aus der Puppe die neue Fliege. Abgesehen davon, daß mit Fliegenieren oder gar Maden behaftetes Fleisch sehr unappetitlich ist, kann der Genuß madigen Fleisches auch zu Er-

Frankungen führen, falls dabei lebende Fliegenlarven mit in den Magen gelangen. Maden am Fleisch machen dies an sich nicht ungenießbar. Nach sorgfältigem Heraus schneiden der befallenen Teile kann es, wenn es sonst noch frisch ist, unbedenklich genossen werden. Man begnüge sich aber nicht mit einem bloßen Abwaschen solcher Fleischteile, da auch das Abreiben mit Salz oder Essig die Larven nicht tötet. Als vorbeugende Maßnahme gegen diese ekelhaften Schmarotzer kommt nur das Aufbewahren von Fleischwaren in dichtschließenden Gazebehältern oder in kühlen, dunklen Räumen in Frage. Die Gazebehälter müssen aber einen Deckel aus Holz oder Metall haben, da durch einen Gazebeutel hindurch die Fliegen sehr leicht ihre Eier auf das Fleisch fallen können.

Ein schlimmer Schädling, der vor allem Nahrungsmittel, die aus Mehl oder anderen Getreideprodukten bestehen, befallt, ist der Brotkäfer, ein etwa 2 bis 4 mm langer, schmaler, brauner Käfer, der im übrigen fast nichts ver-



Abbildung 3. Speckkäfer  
Dreifache Größe

schmäht und z. B. auch vor giftigen Drogen nicht zurückweicht. Er legt seine Eier mit Vorliebe zwischen Lebensmitteln ab und seine Larven fressen ebenso gern in Suppenwürfeln, wie in Zwiebad und Lebkuchen, in Grieß, Mehl, Hafersfloken, an Roggen, Mais, an Gewürzen usw. Bemerk man das Vorhandensein dieses Käfers, sei es an ausstiegenderen Tieren oder an kreisrunden Flug- oder rundlichen Fraßlöchern, ist meist das Vernichten der befallenen Vorräte das Gegebene, die man gelocht oder gebrüht natürlich, wenn es möglich ist, an das Vieh verfüttert. Die Räume, in denen man ihn bemerkt hat, läßt man am besten ausgasen. Hier ist übrigens zu betonen, daß man decartige Vergasungen tunlichst durch einen geprüften Desinfektor vornehmen läßt, damit durch falsches Handhaben mit den gasförmigen Giften kein Unheil entficht.

In Mehl, Grieß, Schrot u. dgl. findet man runde, dunkelgelbe bis 28 mm lange Larven des gewöhnlichen Mehlkäfers (Abbildung 4), die Singvogelhaltern als Futter für ihre Vieblinge bekannt sind. Sie können in sehr großen Mengen auftreten und richten dann entsprechenden Schaden

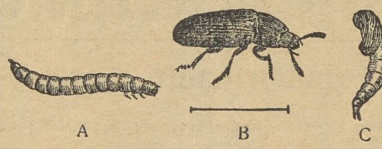


Abbildung 4. Der Mehlkäfer  
A Larve, B Käfer, C Puppe  
Eineinhalbfache Größe

an. Öfteres Durchsieben der befallenen Vorräte mit feinen Sieben führt meist schon zu einer Beseitigung der Schädlinge.

Unangenehmer ist es, wenn die Hausfrau in ihren Grieß-, Hafersfloken-, Reis- oder Mehlvorräten die Larven der Mehlmotte (Abbildung 5) entdeckt, weißlich-gelbe bis 1,5 cm lange Raupen, die nicht nur durch ihren Fraß schädlich werden. Viel größer ist der Schaden, den sie durch das Spinnen ihrer Nöhren, von denen aus sie fressen, durch die Beimischung ihres Kotes zu den befallenen Mahlprodukten und durch das Zerfressen der Aufbewahrungsbehälter, wiebeutel, Säcke, Tüten u. dgl., anrichten. Ihre Gespinnströhren und Gespinne durchziehen oft die gesamten Vorräte, machen sie klumpig und unappetitlich, so daß sie nur noch nach Dämpfen oder Überbrühen als Viehfutter taugen. Da ihre Eier sehr klein sind, genügt einfaches Durchsieben leichtbefallener Vor-



Abbildung 5  
Mehlmotte  
Zweifache Größe

räte nicht. Man muß sie, um die Eier abzutöten, vielmehr noch auf 50 bis 60° erhitzen. Einen Vorratsraum von diesen Motten zu befreien, hält meist sehr schwer, da sich die verpuppungsreifen Raupen oft an sehr unzugänglichen Orten zur Verpuppung einspinnen. Wenn man einen

befallenen Raum nicht sehr sorgfältig reinigen kann, wobei auf die Säuberung aller Ritzen an Regalen, Schränken, Fußböden usw. besonders geachtet werden muß, bleibt die Vergasung der einzige Weg für erfolgreiche Bekämpfung.

Wie manche Hausfrau hat nicht schon die unangenehme Entdeckung gemacht, daß ein alter, vergessener Käjereist „lebendig“ geworden ist, wie der Volksmund sagt, und von gelblich-weißen bis 10 mm langen, sich nicht nur kriechend, sondern auch springend fortbewegenden Larven bevölkert ist. Es handelt sich dabei um die Larven der Käse- oder Salzfliege (Abb. 6), eines etwa 4 bis 5 mm langen Tierchens, an dem die roten Augen und der schwarze oder braune Körper besonders auffallen. Das Auftreten dieser Fliege in einem Vorratsraum ist durchaus nicht leicht zu nehmen, da ihre Larven nicht nur Käse befallen, sondern auch Fleischvorräte, vor allem angeräucherter Speck, Schinken und Würstwaren. Besonders ekelhaft werden die Fliegen dadurch, daß ihre Larven in der Natur an menschlichen und tierischen Leichen gar nicht



Abbildung 6  
Käse- oder Salzfliege  
Dreieinhalbfache Größe

selten sind. Vor diesen Fliegen kann sich die Hausfrau außer durch größte Sauberkeit in ihren Vorratsräumen durch dichte Gazejalousen vor Speise und Räucherwaren, sowie durch Einbinden der Räucherwaren unmittelbar nach dem Räuchern in Stoffbeutel schützen. Käse wird zweckmäßig nur unter dichten Glasglocken aufbewahrt, damit auch der anlockende Käjegeruch möglichst verschwindet. Befallene Räume lassen sich nur durch Ausgasen ganz von den Plagegeestern befreien. Gestelle, Regale usw. müssen mit scharfer Seifenlauge abgewaschen werden.

Am Schluß dieses Aufsatzes sei noch einmal bemerkt, daß hier nur ein Teil der Schädlinge behandelt werden konnte, die in Küche und Keller eine Rolle spielen. Andere wichtige, ungetretene Gäste unserer Vorratsräume werden bei nächster Gelegenheit besprochen werden.

## Ratsschläge für die Aufzucht von Hühnerküken

Von Dipl. Landwirt Dr. A. Albrecht

Wer Geflügel hält, und sei es auch nur im kleinen, der muß jährlich mindestens die Hälfte seines Bestandes durch Jungtiere ersetzen. Er hat dann nie ältere als zweijährige Hennen, noch ältere rentieren nicht. Bei einem Bestand von 20 Hennen müssen also jährlich, Verluste eingerechnet, 12 junge eingestellt werden. Wo gute Jungghennen im legeren Alter preiswert zu beziehen sind, da wird der Geflügelhalter, der für die Aufzucht keine Zeit und Mühe aufwenden will, gut tun, diese zu kaufen. Aber nicht jeder kann heute 40 bis 50 RM dafür ausgeben. Er wird deshalb wieder zur eigenen Aufzucht greifen.

Um im Herbst 12 legerere Jungghennen zu haben, braucht man etwa 30 bis 32 Küken. Man rechnet mit ungefähr 20 v. S. Verlust, bleiben 24 bis 26; davon wird etwa die Hälfte Hähne sein, Rest 12 Jungghennen. Wer diese Küken mit Gluden erbrütet, muß warten, bis seine Hühner brütig sind. Darüber wird es aber häufig April. Er erhält seine ersten Küken oft erst im Mai, im Juni kommen wieder welche, und die letzten schlüpfen vielleicht erst im Juli. Für mittelschwere Rassen, wie Rhodabänder und Wandbotes, die mit Recht auf dem Bauernhof gern gehalten werden, ist dieser Termin viel, viel zu spät. Aber auch bei leichten Rassen, wie Leghorn und Italiener, kommen Jungghennen, die erst von Juni ab geschlüpft sind, nur dann in den Wintermonaten zum Legen, wenn sie bei bester Pflege günstige Witterung im Herbst haben. Da aber gerade die bäuerliche Bevölkerung

während der Getreideernte wenig Zeit für das Geflügel aufwenden kann, und die Glucke ihre Böglinge oft schon verlassen hat, so sind sie sich selbst überlassen und gedeihen nicht. Der Erfolg ist: Sie legen in den Wintermonaten, wenn die alten Hennen das Legen ebenfalls eingestellt haben, also zur Zeit der hohen Eierpreise nicht. An diesem Hauptfehler kränken die meisten bäuerlichen Geflügelhaltungen, der sie von vornherein zur Unrentabilität verdammt.

Die Grundbedingung für die Erzeugung von Winteriern sind also rechtzeitig erbrütete Jungghennen. Aprilbrut ist für den kleinen Geflügelhalter, der nicht mit künstlicher Glude und besonderem Aufzuchtshaus dafür eingerichtet ist, am geeignetsten. Dann ist es häufig schon so warm, daß man die Küken in den ersten Lebenswochen täglich einige Stunden herauslassen kann. Da es unzuverlässig ist, ob man zu dieser Zeit schon von Gluden erbrütete Küken hat, — sofern man diese nicht durch Puten ausbrüten läßt — soll man sich lieber Eintagsküken kaufen und diese ohne Glude aufziehen. Man kauft, wenn man nur eine kleine Geflügelhaltung hat, gleich so viel Küken, daß man den ganzen Jungghennenbedarf daraus decken kann. Wer eine größere Anzahl von Hühnern, vielleicht über 50 Stück hält, tut gut, nur die Hälfte im April aufzuziehen, die andere im Mai, eventuell die letztere auch durch mehrere, zu gleicher Zeit gesetzte Gluden erbrüten zu lassen. Dadurch erreicht man, daß ein Teil der Jung-

hennen früher, ein Teil später im Herbst mit dem Legen einsetzt. Diese Eintagsküken soll man nur nicht der Billigkeit halber von irgend einem unbekanntem Betrieb kaufen. Man wende sich zwecks Nachweis derselben immer an die zuständige Landwirtschaftskammer, die für die verschiedensten Nutrasen anerkannte Betriebe hat, und zahle lieber 10 bis 20 Pf. je Küken mehr. Es lohnt sich! Ich möchte hier gleichzeitig den Rat geben, auch bei der Anschaffung von Geräten, der Einrichtung eines Geflügelhalses oder gar einer Geflügelhaltung die zuständige Landwirtschaftskammer zu fragen. Mancher Geflügelhalter wird sich vor der Mühe scheuen, die bei der Aufzucht von Hühnerküken ohne Glude in den ersten vier bis sechs Lebenswochen notwendig ist. Dies ist zum großen Teil unberechtigt, besonders wenn man in Betracht zieht, daß es auch Arbeit macht, vom Frühjahr bis in den Sommer hinein alle paar Wochen eine neue Glude voll Küken aufzusetzen.

Die eingangs erwähnte Zahl von 30 Küken — auch bei 50 bis 60 ist es so möglich — läßt sich leicht ohne Glude aufziehen, wenn man ihnen nur einen geschützten Raum, etwa ein wenig gebrauchtes Zimmer, zur Verfügung stellt oder einige Quadratmeter darin abgrenzt. Es wird ein Kasten darin aufgestellt, der je nach Bedarf eine bis drei Wärmeflaschen enthält und eine kleine Öffnung hat, durch die die Küken aus- und einschlüpfen können. Als sehr praktisch für diese Zahl Küken haben sich für Gegenden, wo der





Strom billig ist, elektrische Glühen erwiesene Auch kleine heizbare Kistenheime sind gut. Den Heizungsbedarf kann man fertig, während man die Holzumrandung mit kleinem Warm- und Kaltwasser selbst herstellen kann. Sie stehen im Freien und haben den Vorteil, daß gleichzeitig ein kleiner Auslauf angegeschlossen werden kann. Der Brennstoffbedarf beträgt bis sechs Britertons täglich. Man beachte diesen praktischen Wink. Mit vier Wochen Alter können die Küken schon einen etwas kühleren Raum beziehen.

Wenn die Küken in den ersten Wochen herauskommen, dann sollten sie immer einen Auslauf erhalten, in den keine alten Hühner können. Sonst werden sie von diesen vom Futter weggegriffen, und auch die Übertragung von solchen Krankheitsstoffen ist nicht möglich, die öfter für die Altvögel weniger schädlich sind, aber bei den Jungen zum Tode führen. Die einmaligen Kosten für die Einzäunung, die oft auch aus altem

Material bestehen kann, dürfte die Herstellung eines getrennten Auslaufs nicht verhindern.

Man noch kurz einiges über die Fütterung! Als Futtermittel sind nur solche zu verwenden, die von einwandfreier, bester Dualität sind. Im kleinen sind fertige Aufzucht-futtermittel am vorteilhaftesten, wie sie z. B. vom Club deutscher Geflügelzüchter hergestellt werden. (Nachweis der nächsten Bezugsquelle durch die Landwirtschaftskammer.) Eine selbst hergestellte Mischung für die ersten acht bis zehn Lebenswochen sieht folgendermaßen aus: 15 v. H. gutes Dorschmehl, 5 v. H. Fleischmehl (oder auch 20 v. H. Dorschmehl allein), 25 v. H. Weizenkleie, 10 v. H. Sojabohnen, 2 v. H. Holztöfle, 3 v. H. phosphorsaurer Kalk, 40 v. H. Getreideschrot (aus Gerste, Hafer, Weizen). Dieses Futter stellt man in einem Trog, den man durch ein Drahtgitter vor dem Verschmutzen durch die Küken schützt, während des ganzen Tages zur Verfügung. Gegen Abend bekommen die Küken

in den ersten vier Wochen gebrochenen Weizen, von vier Wochen ab ein Gemisch aus gebrochenem Weizen und Gerste. Ab sechs bis acht Wochen können sie ganzes Getreide aufnehmen. Frisches, sauberes Wasser, das anfangs überschlagen sein soll, muß dauernd vorhanden sein. Der übrige Magermisch hat, läßt sie ganz sauer werden und stellt sie als Tränke in einem Tongefäß hin. Auch Quark wird gern gefressen. Wer viel Milch verfüttert, kann 5 bis 10 v. H. des teuren Dorschmehls der Mischung durch Getreideschrot oder Kartoffelflocken ersetzen. Auch Grün, wie Salat, Spinat, Brennnesseln, junges Gras, sind nicht zu vergessen. Als Motto für die Aufzucht von Hühnerküken kann der Satz gelten: Was in den ersten Lebenswochen an Futter und Arbeit aufgewendet wird, ist maßgebend für die ganze weitere Entwicklung. Über die Haltung der Jung-hennen nach dem 10-Wochen-Alter werde ich später zu geeigneter Zeit berichten.

## Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

**Kletterrosenvermehrung.** Man nimmt von den langen Ranken der Rosen und schneidet an der Stelle, die in die Erde kommen soll, auf der unteren Seite etwas in die Schale ein, damit leichter Wurzeln erzeugt werden. Man muß die Ranken natürlich vorsichtig nach unten biegen, damit sie nicht brechen, am besten klemmt man die Ranken mit Holzhaken am Boden fest und füllt Erde auf die eingesenkte Stelle. Vergleiche Abbildung. Man kann bei einer langen Ranke auch mehrere Stellen einsetzen, die man dann, wenn sie

vorhandenen Kleepflanzen sich besser bestocken. Dann aber ist eine Gabe von Superphosphat und Kalisalz zur schnellen, möglichst üppigen Entwicklung der jungen Pflänzchen nicht nur vorteilhaft, sondern notwendig. Finden sich im Kleeerde größere Fehlstellen, dann ist die Nachsaat von italienischem Raigras höchst empfehlenswert, ebenso eine reichliche Gabe von Stickstoffdünger für diese Flächen. Zur Sicherung der Sommerfütterung ist dem Landwirte die etwas erweiterte Ansaat von Wicksfutter anzuraten, das ist ein Gemenge von Erbsen, Wicken, Gerste und Hafer, das zur freudigen Entwicklung mit Stallmist gedüngt wird. Es empfiehlt sich dabei, die Ansaat nicht gleich auf einmal vorzunehmen, sondern vielmehr in Abständen von etwa vierzehn Tagen, damit bei der Nutzung die ganze Fläche nicht auf einmal schnittreif wird, sondern dem Vieh längere Zeit hindurch junges, saftiges Grünfutter zur Verfügung steht. Solches ist ja bekanntlich weit nährstoffreicher als die schon zu weit entwickelten Futterpflanzen mit oft schon verholzten Stengeln, wird mit größtem Appetit von den Tieren aufgenommen und schon deshalb viel besser verwertet als dieses. U.

darüber vorläufig noch nichts Sicheres zu sagen sein. Man kann aber verstehen, daß die Pelztierfarmer in der Mehrzahl noch diese beiden Züchtungsmethoden ablehnen und allein schon aus praktischen Gründen das Rotknie vorziehen. Wer diese praktischen Winke befolgt, wird kein Pelztier unnützlich quälen. R.

**Grüne, junge Schoten mit jungen Mohrrüben.** Diefelben werden frisch gepflückt und von den Hülsen befreit. Dann wäscht man sie in einem Sieb ab und kocht sie mit Salz, Butter, ein wenig Zucker. Nun werden die gepulsten, gemaischten und fein länglich geschnittenen Mohrrüben in wenig Wasser mit etwas Salz, Butter und Zucker weich gekocht. Man gibt sie unter leichtem Umrühren zu den Schoten, ehe man diese abtut. Dazu schmecken junge, gebratene Hähnchen sehr gut. Fr. W. in R.

**Fisch-Gulasch, Paprikasch.** Die vorbereiteten Fische werden entgrätet und in längliche Stücke geschnitten und mit Salz und Paprika bestrukt. Inzwischen bratet man viel Zwiebel in Butter hellgelb, gibt dann das Fleisch dazu, bratet es an und gießt wenig Wasser darauf. Zuletzt gibt man noch etwas saure Sahne an das Fisch-Gulasch und, falls die Soße nicht sämig genug ist, wird ein wenig in Wasser zerquirltes Mehl beigeigt. E. S.

**Gedämpftes Rotkraut.** Gericht für vier Personen. Zutaten: 1 kg Rotkraut, ein Apfel, zwei Eßlöffel Fett, Zwiebel, Salz, Pfeffer, Essig, ein Glas Weiß- oder Rotwein, eine Messerspitze Zucker, Wasser, ein viertel Liter Fleischbrühe aus einem Magg's Fleischbrühwürfel. Zubereitung: Der möglichst feinkrümelige dunkle feste Rotkrautkopf wird von den schlechten Blättern befreit, in vier Teile geschnitten, die Dorsch entfernt und in seine lange Streifen geschnitten oder gehobelt, dann, damit das Kraut seine schöne Farbe behält, mit etwas Salz und einigen Eßlöffeln Essig gemischt. — Dann gibt man in das heiße Schweinebraten- oder Gänsefett die feingeschnittene Zwiebel, eine Messerspitze Zucker, das Kraut und den feinkrümeligen geschnittenen feuerlichen Apfel, dämpft unter Rühren so lange, bis es zusammengelassen ist, und läßt es dann mit der Fleischbrühe, dem Glas Rot- oder Weißwein und dem noch nötigen Salz, Pfeffer und Essig unter vorsichtigem Umrühren mit einer Gabel weich dämpfen. Das fertige Rotkraut soll pikant feuerlich schmecken und darf nur wenig Brühe haben, wieder darf es aber auch nicht zu trocken sein. U. Sp.

**Saffteife.** Gericht für sechs Personen. Hierzu benötigt man vier bis fünf gewöhnliche Kaffeetassen süßen Saft, ein Liter Wasser, Zitronensaft und vier bis fünf Eßlöffel Kartoffelmehl. Der Saft wird mit dem Wasser aufgekocht. Das Kartoffelmehl rührt man mit etwas kaltem Wasser an und gießt es in den kochenden Saft. Man läßt alles nochmals aufkochen, schmeckt mit Zucker und Zitronensaft ab und gießt die Speise in eine Schale zum Erkalten. Frau R. A. S.



Im Herbst gesenkter Zweig einer Kletterrose

angewurzelt sind, abschneidet. Die so eingesenkten Zweige bewurzeln meist sehr schnell, manche Rosen sind besonders geeignet dazu. Senkt man im Frühjahr die Ranken, so sieht man im Herbst nach, ob dieselben bewurzelt sind, dann erst schneidet man die Ranke vom Mutterstock und teilt, wenn mehrere Stellen davon gesenkt wurden, diese voneinander. Der Vorteil dieser Vermehrung ist, daß man sehr schnell starke Stöcke bekommt, sie gleich blühen und vor allen Dingen nur wurzeln Triebe und niemals Wildlinge bilden. Man kann sie im Frühjahr wie auch Ende des Sommers, etwa im August-September, senken. G. W.

**Schlechter Stand des Rotklee im Frühjahr.** In sehr vielen Wirtschaften ist der Rotklee die Grundlage der Sommerstallfütterung. Ein schlechter oder lückiger Bestand dieser Futterart bedeutet für solche Betriebe einen empfindlichen wirtschaftlichen Nachteil, der sich das ganze Jahr hindurch schädigend auswirkt. Wodurch nun wird der schlechte Rotklee stand im Frühjahr hervorgerufen? Das Grundübel ist oft schlechtes oder doch minderwertiges Saatgut, aber auch Trockenheit im Vorjahre, Lagern der Ackerfrucht, starker Mäusefraß, Ausfrieren der Pflanzen im Winter, deren Faulen unter der Schneedecke und ihr Aus-tauern auf zu feuchten Böden können die Ursache davon sein. Zunächst wäre ein Walzen des Kleees zweckmäßig und daher empfehlenswert, weil dadurch erreicht wird, daß die noch

**Wie töten wir ein Pelztier?** Von einer Tötungsmethode müssen wir verlangen, daß sie den Tieren keine unnötigen Qualen bereitet, den Tod also schmerzlos und schnell herbeiführt, dann aber auch die Pelze in keiner Weise beschädigt. Die Fische tötet man in unsern Farmen am meisten dadurch, daß man das Tier auf die Seite legt und sich auf die Herzgegend kniet, wodurch momentan eine Bewußtlosigkeit eintreten soll, die rasch mit dem Tode endet. Es kommen aber auch andere Mittel in Betracht, z. B. die Chloroform-Inhalation und -Injektion. Für andere Pelztierarten, namentlich für Nerze, wird auch eine andere Methode angewandt. Wie aus einer tierärztlichen Wochenschrift hervorgeht, spritzt man den Nerzen 0,25 bis 0,50 ccm reines Nikotin mittels einer Rekordspritze in den Rachen. Dadurch soll eine blitzartige Lähmung des Atem-zentrums eintreten. Der Tod soll etwa in einer halben Minute eintreten. Von dieser Methode wird vor allem die Schmerzlosigkeit, die Sicherheit und die Unschädlichkeit für den Pelz gerühmt. Die Tötung eines Nerzes mit Nikotin kostet nur wenige Pfennige. Die übrigen Pelztierarten, bis auf Nutria und Kaninchen, werden vornehmlich mit Chloroform getötet. Nutria und Kaninchen erbalten einen kräftigen Schlag ins Genick, der sie empfindungslos macht. Man hat behauptet, daß die Chloroform- und Nikotintötung die Qualität des Pelzes ungünstig beeinflusst, doch dürfte

# Frage und Antwort

# Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Hinweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Honorar der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind ebenfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Honorar beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Honorar erhalten wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsentfalls erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Abnahme der Nachgeburt beim Pferd. Zehnjährige Stute muß jetzt zum dritten Male fohlen. Beim erstenmal ging die Nachgeburt erst nach vier Stunden ab, beim zweitenmal erst nach sechzehn Stunden. Wodurch kann ich den Abgang der Nachgeburt beschleunigen? Oder muß ich sie vom Tierarzt abnehmen lassen?  
G. K. in A.

**Antwort:** Sollte die Nachgeburt nicht gleich nach dem Fohlen abgehen, so können Sie durch Einführen von fünf Therapogen-Kohlekapseln in die Gebärmutter den Abgang beschleunigen. Sollte aber trotzdem nach vier- und zwanzig Stunden die Nachgeburt noch feststehen, dann muß sie vom Tierarzt — nicht vom Pflücker — abgelöst werden. Vet.

**Frage:** Vernichtung von Fliegen in Viehställen. In den letzten Jahren hatte alljährlich das Vieh in den Ställen stark unter den Fliegen zu leiden, so daß es sehr unruhig ist. Können Sie mir ein Mittel zur Bekämpfung der Fliegen angeben? Ich möchte rechtzeitig mit der Fliegenbekämpfung beginnen. F. S. in W.

**Antwort:** Man schließt den Stall vor Stallfliegen, indem man ihn verdunkelt und Zugluft herstellt, außerdem beim Weiden der Ställe unter den Kalk etwas Alaun mischt, da der Geruch von Alaunkalk den Fliegen nicht behagt. Endlich kann man auch große Massen von Fliegen beseitigen, indem man unter der Stalldecke Bündel von Beifußpflanzen aufhängt, an denen die Fliegen sich sammeln, und von denen sie durch übergegriffene Beutel in großen Mengen gefangen werden können. Alle Arten Fliegen, namentlich aber Stechfliegen in den Ställen, werden in einer Nacht erfolgreich vertrieben, wenn man Chloralkali auf einem Brett in der Stalle aufstreut und ein Fenster etwas offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenster hinaus. Dem Vieh aber ist dieser Geruch nicht schädlich. K.

**Frage:** Kuh wird nicht tragend. Die Kuh ist acht Jahre alt und hat bisher jedes Jahr gekalbt. Sie ist bis jetzt sieben- oder achtmal beim Bullen gewesen und hat danach jedesmal den Durchfall gehabt. Die Kuh frisst auch nicht mehr so gut. Wenn sie gefressen hat, sieht sie jedesmal wie hochtragend aus. Wie kann ich erreichen, daß die Kuh wieder aufnimmt?  
L. A. in L.

**Antwort:** Das häufige Umirindern der Kuh läßt auf eine innere Erkrankung der Geschlechtsorgane des Tieres schließen, deren Behebung die Hinzuziehung eines Tierarztes erforderlich macht. Auch die anderen bei dem Tiere beobachteten Erscheinungen, wie z. B. Durchfall und Blähsucht, die im vorliegenden Falle nicht als besondere Krankheiten, sondern als einzelne Krankheits Symptome eines ernstlichen Leidens zu deuten sind, erfordern zur Vermeidung größerer wirtschaftlicher Schäden eine tierärztliche Behandlung. Dr. A.

**Frage:** Bernhardinerhündin hustet seit vierzehn Tagen und hat Brechreiz. Die Augen sind nicht so klar wie sonst, und der Atem geht schnell. Die Freßlust ist sehr herabgesetzt. Die Fütterung besteht aus Abfällen, Kartoffeln und ab und zu etwas Fleisch. Da mir vor einem Jahr ein Hund unter denselben Erscheinungen eingegangen ist, bitte ich um Auskunft, was zu tun ist. U. St. in G.

**Antwort:** Ihre Hündin leidet höchstwahrscheinlich an einer Staupe-Lungenentzündung. Lassen Sie das Tier schleunigst impfen oder mit Oripthalen behandeln. Zur Kräftigung müssen Sie gesundes, rohes Rindfleisch und Eier füttern. Sollte sich der Appetit nach der Einspritzung nicht bessern, müssen Sie zur An-

regung dreimal täglich einen Eßlöffel voll Pepsinwein geben. Falls Ihnen nicht genügend Fleisch als Futter zur Verfügung steht, müssen Sie unbedingt den Speisezettel Ihrer Hündin durch Verflüchtung von Lebertrankeuchen bereichern, denn von fast ausschließlich Kartoffelfütterung kann eine so große Rasse nicht gedeihen. Vet.

**Frage:** Foxterrier leidet seit mehreren Wochen an Husten und Kurzatmigkeit. Der Husten tritt manchmal sehr heftig auf und verschwindet manchmal Tag fast ganz. Seit einigen Tagen haben sich nun noch Krampfanfälle eingestellt, und zwar meist abends. Er streckt dann den Kopf nach vorn oben, fällt um und bleibt einige Minuten wie leblos liegen. Er frisst normal und ist zeitweise sehr mobil. Womit könnte ich den Hund heilen? F. C. in Z.

**Antwort:** Gegen den Husten geben Sie dem Hunde dreimal täglich einen Teelöffel voll Pulmoalzin. Die Krampfanfälle können sehr verschiedene Ursachen haben. Achten Sie zunächst einmal darauf, ob Ihr Foxterrier Würmer hat. Sollte dies der Fall sein, müßten Sie erst die Würmer abtreiben, dann werden die Krampfanfälle schon nachlassen. Außerdem können Sie zur Beruhigung des Nervensystems acht Tage lang täglich zwei bis drei Anodal-tabletten geben. Vet.

**Frage:** Kaninchen frisst Kot. Worauf beruht diese Erscheinung? Wie ist die richtige Fütterung?  
K. R. in E.

**Antwort:** Das Kotfressen der Tiere beruht meistens auf falscher Fütterung. Vielfach ist Salz- und Kalkmangel Ursache der Unart. Es würde sich empfehlen, dem Weichfutter eine Prise Salz und Schlammkreide hinzuzufügen und den Tieren auch täglich einmal Wasser zum Saufen anzubieten. Der Stall ist reichlich mit Stroh zu streuen. Für Zuchttiere soll man auch die Kartoffelgabe nicht zu reichlich bemessen, da Kartoffeln ein ausgesprochenes Massfutter sind. Den Kartoffeln setzt man zur Ergänzung neben Kleie das stark eiweißhaltige billige Sojabrot bei. Scha.

**Frage:** Wieviel Hühner rechnet man auf 1 qm Stallfläche? Wieviel Hühner kommen auf einen Auslauf von etwa einem Morgen (2500 qm)?  
G. L. in P.

**Antwort:** Beim Geflügelstall rechnet man auf 1 qm Bodenfläche drei Hühner. Strengste Reinlichkeit ist in solchen Fällen Bedingung. Beim Auslauf rechnet man, sofern die Grasnarbe nicht sehr leiden soll, auf ein Huhn 10 qm Bodenfläche, auf einem Morgen würde man also etwa 250 Tiere halten können. Ist der Auslauf kleiner, so muß er von Zeit zu Zeit mit Kalk bestreut und umgegraben werden. Im anderen Falle verkotet er und dann kommt es zu allerhand Krankheiten. K.

**Frage:** Pflanzung der Brom- und Himbeersträucher. Wie geschieht diese Pflanzung wohl am zweckmäßigsten?  
U. S. in G.

**Antwort:** Diese beiden Beerenarten rufen nach feuchtem Boden; ihre Wurzeln greifen in ihrer Wassergier weit aus; aber auch nach Nahrung gehen sie ebenso stark aus und stehlen im Notfalle wie Diebe. Also pflanze man diese durstigen Freßer in tiefgründigen, mindestens mäßig feuchten, kräftigen, etwas fetten Boden und gebe ihnen eine möglichst sonnige Lage im Sonderplatz des Hausgartens. Ist dieser mit Latten eingezäunt, so muß die passendste Stelle dafür ausgewählt werden; sonst aber kann auch der Drahtzaun erhalten oder eine einfache Drahtanlage mit Pfählen, da die meisten Sorten doch einen Halt zum Anbinden benötigen. Bei den Himbeeren

genügt ein Reihenabstand von 1,50 m und ein Pflanzenabstand in der Reihe von 50 bis 60 cm und je ein Draht bei 50 oder 60 cm und bei 1 m oder 1,20 m. Die mäßigere Brombeeren brauchen eine Drahthöhe von 1 und 2 m und einen Pflanzenabstand von 1 bis 4 m, außer man will einen Brombeerzaun zur Abwehr oder Schutz haben aus strammwachsenden Amerikanerorten, wie Mammut oder Wickelkind. Aus diesen Gründen gehören Brombeeren vorteilhaft an Mauer- und Hauswände, an Lauben, Gartenhäuser usw. Beim Pflanzen verende man nur junge, gut bewurzelte, sortenechte Ware, schneide die Wurzeln auf die Hälfte ab, gebe Kompost mit saurefreiem Torfmull, der schon länger mit Erde bedeckt im Freien lag, und schneide die Stengel der Pflanzung auf 25 bis 30 cm zurück. Der Wurzelhals mit den schon erwähnten wichtigen Keimen ist mit Erde 10 cm hoch abzudecken. Vorhandene Himbeerbeete sind im Herbst besser mit flacher Hacke umzulockern als mit dem Spaten, der Stechzäunel umzugraben, um so auch die flachen Wurzeln tunlichst zu schonen. Tiefes Umgraben bringt mehr Schaden wie Nutzen. Gro.

**Frage:** Reparieren gesprungener Steintöpfe. Ich habe mehrere Töpfe, die durch ungeschickte Benutzung einen Sprung bekommen haben. Wie repariere ich diese?  
L. S. in G.

**Antwort:** Steintöpfe, die durch Stoß einen Sprung bekommen haben, braucht man nicht fortzuwerfen. Durch ein einfaches Verfahren kann sie die praktische Hausfrau selbst wieder gebrauchsfähig machen. Man kauft ein kleines Quantum Emaillekit in der Drogerie und rührt mit Hilfe von Wasser daraus einen dicken Brei. Damit bestreicht man etwa in Fingerbreite den vorhandenen Riß, drückt dabei den Kitt kräftig in den Sprung hinein und stellt den Topf zum Trocknen zur Seite. Ist der Kitt vollkommen hart geworden, nimmt man eine Probe auf seine Dichtigkeit vor, indem man den Topf mit Wasser füllt und während 24 Stunden stehenläßt. Dringt an irgendeiner Stelle des Risses noch Feuchtigkeit hindurch, wiederholt man das Verfahren. Sollte sich der Kitt durch Schauern im Laufe der Zeit wieder gelöst haben, läßt sich gar rasch eine neue Flickarbeit wieder vornehmen. Tr.

**Frage:** Entfernung von Stockflecken aus Leinwand. Die Stockflecke zeigen sich in Leinen, das erst zweimal gewaschen wurde. Wodurch die Stockflecke in die Leinwand hineingekommen sind, kann ich nicht feststellen. Gibt es ein der Wäsche unschädliches Mittel, die Stockflecke zu entfernen?  
G. F. in H.

**Antwort:** Stockflecke entfernt man aus Leinwand auf verschiedene Arten. Ein Eßlöffel voll Wasserstoffsuperoxyd wird mit vier Eßlöffeln Wasser gemischt, dazu so viel Salmiakgeist, daß die Lösung danach riecht, damit den Fleck befeuchten und trocknen lassen, eventuell wiederholen. Oder man mischt fünfzehn Teile Wasser, einen Teil Salmiakgeist und eine Messerspitze Kochsalz und befeuchtet hiermit den Fleck. Oder man nimmt Eau de Savon, einen Eßlöffel auf ein viertel Liter Wasser, einen Eßlöffel auf ein viertel Liter Wasser, ein Eßlöffel auf einen Liter Wasser, das die Chlorwirkung aufhebt, ausfüllen, danach noch einmal mit klarem Wasser waschen. Oder man läßt in einem neuen Topf einen Liter Wasser mit zwei Handvoll Salz und 10 g Salmiak 30 Minuten kochen, beneht damit die trockene Wäsche, die am besten auf dem Rajen ausgepannt wird, und bleicht in der Sonne, danach auswaschen. R.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sta.)

# Zum Wochenende

Nr. 5

Sonntagsbeilage der Kemberger Zeitung

1932



**W**ir haben den April als einen sehr zweiseitigen und launenhaften Monat kennengelernt, der seinem Ruf alle Ehre machte und bisweilen so streng war, daß die Vegetation sich nur spärlich erholte. Vielleicht ist diese zurückhaltende Entwicklung wirklich der hoffnungsvollen Aussicht für ein landwirtschaftlich geeignetes Jahr. Die Wetterpropheten meinen es.

Aber nun haben wir bald die letzten Bräuen zum Winter abgebrochen, und nur mehr die berichtigten Eisbeulen können dem jungen Wachstum mit ihren ledigen Käufelstößen Schaden zufügen. Sonst dürfen wir uns von Herzen auf den lieblichsten aller Monate freuen. Mit Freude, Zärtlichkeit und mildem Sonnenchein erobert er die Welt. Sein Schritt ist ausgebreitet und fürnisch und bald blüht und grünt, jubelt und singt alles. Das Glück des jungen Werbens zieht über die Erde und läßt die vielen Seiden des nordischen Winters bald vergehen. Blütenhölzer fällt bezagelnd ins Auge, Geheimnisse scheinen die durchsonnte Luft zu durchzittern und rütteln an den Herzen. Durch Aders noch so spröde Krümmen brechen nun flammend halm- und Blumen. Alle Dichter der Welt haben ihre brauenden Frühlingshymnen geschrieben, und köstliche Volkslieder brühen sinnig das Schöne aus, das der echte Zeug im Gefolge hat.

Der Name des Monats ist wie der ganze Kalender lateinisch und der „mensis Maius“ wurde zum schlechthin zum Symbol des Monats geprägt. Für uns hat der Name eine poetische Klangfarbe angenommen, und wir sind uns vielleicht bisher gar nicht des rein tatsächlichen Heilungsbemüß geworben. Die Bäume schlagen aus! Wie herrlich trifft dieser Bers des wundervollen Volks-Bebes den Nagel auf den Kopf, und es gehört wirklich nicht alsquiel Phantasie dazu, um sich einzubilden, daß man an manchen Tagen mit bloßem Auge das „Schließen und Treiben“ der jungen Triebe verfolgen kann. Die Technik des Zeitrassers hat es dagegen wirklich vermocht, diese geheimnisvollen Vorgänge einzufangen.

Der altdeutsche Name für Maien war Bonnemond oder ephmologisch so zu deuten ist, daß nunmehr die Stallfütterung durch den Weggang ersetzt wird, und die Sennerie beginnt. Denn Bonne ist die „Alp“, und noch heute wird die Aufzucht im Alpengebiet als ein besonders frohes Ereignis gemeldet und gefeiert. Mit Blumen reich geschmückt, eröffnet der Senne den Felzug, wobei er ins Alphorn bläst. Drei Ziegen und ein Hund ziehen voraus, die Leitkuh mit der Glade folgt, und melodisch klingen die vielen Schellen der vielen Kühe dazu. Am Schluß des Juges geht der Stier, der auf den Hörnern den festangebun-

den Weltkuh trägt. Zudem und Kuhbube schleppen die Eimer, und Pferde oder Maultiere führen Käsefessel und hölzerne Milchnäpfe mit.

So hat jede Gegend ihre Besonderheiten, den Einzug des Königs Mai würdig zu begrüßen. Glocken läuten den ersten Mai ein, und hierdort flamm in Zürich z. B. die Sitte des Schellentens, die ihren Niederschlag in einem bunfarbigen Trachtenzug aus allen Gauen findet. Junge Bursten — bisweilen auch Mädeln — gehen auf die oft weite Tagerei nach einem schmuden Maibäumchen, das im Trumphzuge eingeholt und in heimlicher Erde eingepflanzt wird. Andere Gegenden haben ihren Maigraben, grünen Georg, Gartichkönig oder ihr Laubmännchen. Mit großem Trubel enden diese Festlichkeiten. In Dresden pilgert man zu den Baumbuttagen nach der Köplich, Köplichbroda oder Niederwartha, die Leipziger nach Kötha oder Leisnig, die Berliner nach Werber. Im fernem Japan fällt das Kirchhüttenfest mit dem Monatsbeginn zusammen.

Kein Monat hat ganz allgemein dem gelanten Leben so keinen Stempel aufgedrückt wie der Mai. Maigedächten, Märkchen, Maifische, Maibonnen, Frauen, Kinder, Fischer, Männer; die Belebungszeit des Jahres schenkt uns allen Belebungsleiter oder Spezialitäten. Dem Waldmeister mißt man besondere Heilkräfte zu, die erstmalig im 15. Jahrhundert von Mönchen entdeckt sein sollen, und aus den frischen, würzigen Kräutern des Waldes werden Medizinaleweine hergestellt.

Am reichsten schmückt sich in dieser schönsten Jahreszeit der Gabentisch der Hausfrau. Nun gibt es täglich neue wohl-schmeckende Vederbissen aus Garten und Feld, wie Blumen-sohl, frische Karotten, junge Erbsen und Kariofein, Spargel und Rüge. Am besten gedeiht alles bei möglichst viel warmem Regen und Sonnenchein, um so erfrühmüßiger wird die gesunde Volksnahrung. Ganz am Ende befehrt der Monat die ersten Kirchen.

Mit seiner Licht- und Glückseligkeit durchbringt also der Bonnemond Alltag und Sonntag und das Wichtigste, die Herzen, die mit der Natur aufzuerstehen scheinen. hinaus ins Freie, sich in Sonne und Gras legen, ist das Gebot der Stunde. Jetzt kann man sich „drauß“, wo alles so prächtig,



heruntummen kann wandern oder das Boot fürs Wochenende flotmachen und sich drauß braten lassen.“ Das Weite der Erdbühne schwindet, und das Kräftliche verkehrt unter den Heilstrahlen der Sonne.

Die Tage werden wohl immer länger, doch die Zeit rast, je freudiger sie ist. Darum ist es angebrachter als je, sie zu nutzen, denn „nur einmal blüht im Jahr der Mai.“ Die besten altinen Kräfte des Lebens regen sich in uns, bekämpfen den Rest von Winter, der vielleicht noch vom Winter oder gar von Untätigkeit her in uns steckt. Wird sich auch diesmal der Arbeitsmarkt wie früher beleben und die Folgen der schweren Weltwirtschaftskrise allmählich zum Ausgleich bringen? Das ist unser ganz besonderer Wunsch zum ersten Mai, den wir gar nicht hartnäckig und ernst genug untertreiben können. Es mag manchem schwer und fast verfliegen erscheinen, an eine Besserung zu glauben, aber wir wollen uns lieber den Vorwurf des leichtgläubigen Optimismus gefallen lassen, als in griesgrüniger Misanthropie alles schwarz malen, wo die Natur alles so „schön frisch getrichen hat.“ Und einige Gründe sind auch wirklich zur Hoffnung vorhanden. Es ist schon ein gutes Zeichen, daß trotz der Kreier-Katastrophen, die in der Wirtschaft- und Finanzgeschichte alle Stande aller Zeiten an Ausmaßen übertrifft, keine weiteren Erschütterungen einzelner schwer verwickelter Privat- und Staatswirtschaften eingetreten sind. Ein viel positiver Hinweis auf bessere Tage ist der amerikanische Wirtschaftsmarkt, der eine Dregung zur Besserung zeigt. Von Amerika ging die Niederdregung aus, und nur von dort können und dürfen wir eine Erholung erwarten. Der stets überreiche und unternehmungslustige Ford hat als erster das Signal zum Anturbeln der drachlegenden Arbeitskräfte gegeben und einen großzügigen Arbeitsplan ins Leben gerufen. Hunderttausende marschieren wieder frohgenuß bei Tagesstunden an ihre Arbeitsstätten. Wann wird die Welle des tätigen Willens zum Aufbau der Arbeit zu uns hinüberfluten können?

Rückblick und Ausblick auf das Lichtfest deuten also auf eine Besserung der Lebenslage hin. Wir geben nicht sehr, wenn wir uns dieser „hohen Zeit“ innerlich hingeben. „Wer Lust hat, der bleibe heute mit seinen Sorgen zu Haus.“ Die Stunde, die ihren starken Eigen-Magnet hat, rufft uns, und wir wollen zur Stelle sein. Goethes wundervolle Verse klingen in uns auf:

„Wie herrlich leuchtet  
Mir die Natur!  
Wie glänzt die Sonne!  
Wie lacht die Furt!“

Dieses Buechten verjüht unser Leben, wenn wir es auch zugleich mit dem inneren Gesicht wahrnehmen





**Photo-Sip für das Wochenende**

Das Jadedett als Dunkelkammer.

Man kann einmal drauhen im Freien in die Verlegenheit kommen, daß man eine Dunkelkammer braucht. Mein Freund Romuald ohrfeigt in solchen Fällen den nächsten besten Landjäger, wird prompt ins Rittchen gesteckt und hat da Waube und Dunkelheit genug, die Platten in der Kasse zu wechseln — wenn man sie ihm beläßt.

Aber das ist nicht jedermanns Sache. — Was macht man tatsächlich, wenn einem die Kassetten ausgegangen sind und neue Platten eingelegt werden müssen, wenn man etwa von einem Filmapparat drei Filme verfilmt hat und möchte mit dem Entwickeln nicht warten, bis sämtliche 12 Filme des Bades belichtet sind, weil auf drei Bildern doch dreimal die Wocheneindrücke drauf ist, und man sehen möchte, ob sie tatsächlich trumme Beine hat, oder ob das bloß Wasserpiegelung war? Was macht man, wenn man plötzlich eine Dunkelkammer braucht und hat keine?



In allen solchen Fällen bedarf ich sich mein altes schwarzes Jadedett, das ich nicht mehr trage. — Das habe ich zugeknöpft und rundherum zugenäht, so daß eine Art Sad entsteht, der nur zwei Öffnungen hat, nämlich die beiden Ärmel. Außerdem habe ich einen kleinen Schlitz offengelassen, der gerade groß genug ist, daß er die Kassetten durchläßt, gleichzeitig aber gut gedeckt ist und sich mit einer Stednadel schließen läßt.

Nachdem ich nun die Kassetten und das Plattenmaterial in den Sad getan habe, greife ich die Hände durch die Ärmel, wobei die engen Hinterenden der Ärmel sich schön fest um den Oberarm legen. Eine solche Jadedett-Dunkelkammer aus dunklem, möglichst schwarzem Stoff ist vollkommen lichtdicht. Einem geübten Amateurphotographen brauche ich nicht zu sagen, wie er Vorderleiste und Rückseite einer Platte erkennt, ohne hinzusehen; das Gefühl macht's, raubt ihn voll, glatt ist hinten. Und das Fräßen der Kassetten „im Blindgang“ hat man sehr bald im Griff.

Mein altes, schwarzes Jadedett führe ich auf Wochenende stets in meinem Motorboot mit; es hat aber auch in einem Radfelboot Platz. Im übrigen ist es weiter zu verwallt, indem man z. B. eine Öffnung zum Hineinlegen des Kopfes öffnen läßt und mit einem Gummizug verriegelt. Wenn man dann mit dem Material eine Taschenlampe mit roter Birne hineinlegt, hat man eine tadellose Notdunkelkammer.

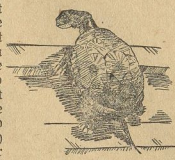
Mein Freund Reginald hat sein dunkles Jadedett erst gewendet und dann zugenäht; so hat er die Taschen innen und kann innerhalb des Sades alles ordnen; die Platten in der Tasche rechts, die Kassetten links; so kommt ihm nichts durcheinander.

**Von Schildkröten, Salamandern und Eidechsen**

(Auszug aus dem Notizbuch umh. Lindeborn.)

Es gibt jetzt überall Schildkröten, schwarze und gelbe. Vor einigen Tagen habe ich eine neue gekauft, ein wundervolles Tier, so groß wie eine Hand und leuchtend gelb.

Am Schaufelgeräten sehen die Tiere, so wie sie vom Transport kommen — mißvergnügt und schmutzig — zu Duschenden in einem Kasten. Die schwarzen und fladen sind Sumpfschildkröten; sie brauchen Wasser und freies Fleisch. Die gelb und schwarz gezeichneten heißen Landhschildkröten; sie fressen Salat, Obststücken, eingeweichtes Brot, sie lieben saures Wasser. Nichts ist leichter, als eine Landhschildkröte zu halten. Die lebhafte wagt man aus und bezieht sie in den Veräufner. Man untersucht sie dann aus der Nähe genau; ob die Schale nirgends verletzt oder gesprungen ist und ob die Augen schwarz und glänzend sind. Man tupft auf dem Tisch die Schildkröte mit dem Finger an; zeigt sie den Kopf oder das Bein mit einem Ruck ein, so ist sie gesund. Zu Hause legt man die neue in ein Becken mit so viel lauwarmem Wasser, daß sie darin stehen kann, und läßt sie eine Viertelstunde lang in Ruhe, auch wenn sie im Anfang zappelt und strampelt und um jeden Preis aus dem Becken heraus will. Sie wird sich bald beruhigen und dann trinkt sie. Die Viertelstunde lang ununterbrochen.



Wenn die Schildkröte getrunken hat, wird sie gereinigt. Man kann die Schale mit einer alten Zahnbürste oder Nagelbürste vorläufig nach abwischen. Nur einmal ist die schmutzige Schildkröte sehr schön. Meine neue gelbe z. B. die wie ein grauer Erdklumpen aussah, wirkte nach dem Bad wie eine Dose mit kostbarer Stahlarbeit. Das Tier wird herausgenommen, abgetrocknet, dann legt man sie, wenn die Gelegenheit ist, in die Sonne. Wenn sie trocken ist, fettet man die Schale mit Öl rundum ein.

Manche Schildkröten fressen in den ersten Tagen nichts; das ist nicht schlimm. Man gibt ihnen Kopfsalat. Jeden dritten Tag bekommen meine Schildkröten ein lauwarmes Bad. Ich habe gegenwärtig nur zwei, früher hatte ich eine kleine Herde, und jedes Tier in dieser Herde zeigte ein bestimmtes Wesen. Meine andere Schildkröte lebt nun seit zwei Jahren bei mir. Sie hat einen Winterchlaf auf einem Schrank gehalten, wachte aber um zwei Monate zu früh auf.

Der Salat war um diese Zeit sehr teuer. Sie schläft hinter dem Bücherregal. Morgens um neun kommt sie mit Gepolter an der Schlafzimmertür entlang (ich kann mich auf diesen „Wetter“ einigermaßen verlassen). Ehe ich ins Büro gehe, lege ich sie auf die Veranda mit dem Salat. Dort ist ein Sandhaufen, auf dem sie umherklettert. Die neue gelbe rafft (was man bei Schildkröten so nennen kann) auf der Veranda ein, bis die Sonne kommt; jeden Sonnenfeld nur sie dann aus. Sie geht, ionie nur ein Schatten sie streift, Kopf und Beine ein; aber auch sie wird „haben“ werden. Wenn eine Schildkröte quer durchs Zimmer kommt und man nimmt sie auf und legt sie anderswohin, so läuft sie zurück und marschiert denselben Weg quer durchs Zimmer. Wenn sie unter einem Stuhl strandet, so geht sie nicht zurück, sondern schiebt den Stuhl vor sich her. Bei mir ist schon mancher Stuhl zum Umsetzen von Besuchern „von selbst“ durch das Zimmer gewandert.



Die schwarzen Schildkröten, die Sumpfschildkröten, sind lebhafter, aber um sie muß man sich mehr bemühen. Sie müssen ein Becken mit Wasser haben, aus dem sie nach Belieben an Land steigen können. Ich habe auf dem Balkon eine flache, große Blechschüssel, die mit Sand und Wasser gefüllt war, in einem Sandhaufen eingegraben. Die Schildkröten kommen nun also heraussteigen und umherlaufen. Damit das Wasser frisch bleibt, lege ich einige Wasserpflanzen (Wasserpest, Quellsimos, Lausendblatt) in den improvisierten Sumpf.

Die Sumpfschildkröten sind nun Raubtiere. Sie fressen Frösche. Aber Regenwürmer genügen auch, und später, wenn sich das Tier an den Wiegler gewöhnt hat, kann man geschabtes Fleisch in wurmförmigen Stücken reichen. Im Sommer sind die Sumpfschildkröten so gefräßig, daß sie alles nehmen, was nur nach Fleisch aussieht. Aber immer nur im Wasser; niemals kriecht die Sumpfschildkröte auf dem Trockenen. Wenn man eine Sumpfschildkröte auf den Tisch legt, so waldelt sie, ohne sich zu befinden, drauflos und fällt vom Rand des Tisches hinunter. Eine Landhschildkröte dagegen fällt nicht vom Tisch und nicht vom Balkon. Wenn die Sonne scheint, legt meine kleine Landhschildkröte auf einem Blumenkasten oben auf der Brüstung des Balkons und blüht vorzüglich, aber mit großem Interesse in den Abgrund hinunter. So kann sie stundenlang ohne Aussicht bleiben. Sie wartet, bis man sie von dort herunterholt.

Meine Mutter gehörte zu jenen Menschen, die sich vor Reptilien, Amphibien und anderem „nassen, kalten Viehzeug“ eckeln, weil sie sie nicht kennen. Sie erlaubte mir nur einen Vertreter von der „nassen und kalten“ Tierreihe: einen grasgrünen Laubfrosch in einem grasgrünen Laubfroschhaus. Eines Tages hatte sich dieser Laubfrosch, weil das Froschhaus im Froschhaus verrotzt war, schwarz gefärbt; ich mußte ihn auf der Stelle auf eine Wiese tragen und „bringen lassen“. Laubfrosche also, solange sie grün bleiben, sind überall beliebt, und jeder weiß, daß sie Fliegen fressen, die man oben durch das Loch im Froschhaus sieht. Jeder Frosch hat seine Leiter, auf der er das Wetter zu „prophezeien“ hat: oben „schön“, unten im Wasser „stürmisch mit Regen.“ In der Tat gehen die meisten Laubfrosche, wenn es regnet, ins Wasser. Aber ich konnte einen gefräßigsten diesen Laubfroschhörer, der sich aus dem Wasser überhaupt nicht raus machte und immer auf der zweiten Leiter saß. Wenn eine Fliege kam, wartete er, bis sie auf seiner Nase saß und schnappte dann.

Salamanderlarven kann man im Aquarium aufziehen, muß allerdings von Zeit zu Zeit mit dem Glas und dem Netz zum Fressen von Flockenfisch angesehen. Ich hatte auch einmal einen Salamander, der aus einem Lehmbruch stammte und statt der gelben rote Flecke hatte, ein wunderbares Tier. Wenn er durch die Frankfurter Inaziere, war er das verkörperte Urwaldgeheimnis.

Salamanderlarven kann man im Aquarium aufziehen, muß allerdings von Zeit zu Zeit mit dem Glas und dem Netz zum Fressen von Flockenfisch angesehen. Ich hatte auch einmal einen Salamander, der aus einem Lehmbruch stammte und statt der gelben rote Flecke hatte, ein wunderbares Tier. Wenn er durch die Frankfurter Inaziere, war er das verkörperte Urwaldgeheimnis.

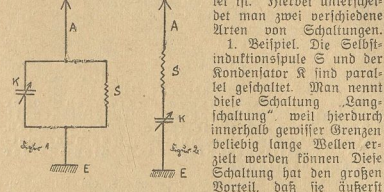


Das Gegenteil von einem Salamander ist die Eidechse; es kommt nur im Terrarium eines kleinen Jungen vor, daß sich die beiden begegnen. Früher hielt ich in meinem Terrarium eine Smaragdeidechse, ein großes, wildes bißfiges Tier. Sie wurde nie zutraulich. So oft ich mich näherte, tauchte sie mit dem Kopf gegen die Glascheiben.

**Rundfunkbastler**

**Lang- und Kurzschaltung der Antenne.**

Die Antennenabstimmung wird durch einen aus Spule und Drehkondensator bestehenden Kreis getätigt, der zwischen Antenne und Erde geschaltet ist. Hierbei unterscheidet man zwei verschiedene Arten von Schaltungen.



1. Beispiel. Die Selbstinduktionspule S und der Kondensator K sind parallel geschaltet. Man nennt diese Schaltung „Langschaltung“, weil hierdurch innerhalb gewisser Grenzen beliebig lange Wellen erzeugt werden können. Diese Schaltung hat den großen Vorteil, daß sie äußerst verlustfrei arbeitet und kommt daher in allererster Linie für Empfangsgeräte in Frage.

2. Beispiel. Die Selbstinduktionspule S und der Kondensator K sind in Serie geschaltet, d. h. hintereinander, wobei es unerlet ist, ob der Kondensator oben oder unten geschaltet ist. Man nennt diese Schaltung „Kurzschaltung“, weil man wesentlich kürzere Wellen erhält. Da diese „Kurzschaltung“ in empfangstechnischer Beziehung weniger günstige Ergebnisse erzielt, wird sie beschlo bei modernen Empfangsgeräten nur noch selten verwendet.

Bei beiden Schaltungen wird das eigentliche Empfangssystem entweder direkt an die Selbstinduktionspule S angeschlossen (Einfreisenschaltung) oder unter Verwendung eines oder mehrerer Zwischenkreise (Zweitreisempfang), Dreifreisempfang).

**Fragebogen für Störungsanmeldungen.**

Die Zahl der im Laufe des vergangenen Jahres gemeldeten Rundfunkstörungen hat 100 000 überschritten. Da bisher die Meldungen in jeder beliebigen Form eingelangt werden durften, waren verhältnismäßig wenig Meldungen zu abgefaßt, daß die Funkhilfen sich ein klares Bild machen konnten. So entsteht eine nicht mehr tragbare Arbeitslast und nötige zu Rückfragen, wodurch sich wiederum die Behandlung der Störfälle verteuert und verzögert.

Von diesem Jahr ab werden nun allgemein für Störfälle Fragebogen eingeführt, die vom Behördenschriftführer auszufüllen sind und außerdem nicht mehr wie bisher an die örtlichen Funkhilfen sondern an die Bezirksfunkhilfe der zuständigen Rundfunkgesellschaft einzuliefern sind.

Fragebogenordrude werden bei den Briefkastepostämtern sowie bei den Leitpostämtern für den Postdienst bereit gehalten und können an den Schaltern von Fall zu Fall angefordert werden.

Das neue Verfahren geht davon aus, daß der Behördenschriftführer selbst im Rahmen des Möglichen in eigener Sache an den erforderlichen Voreinrichtungen für seinen Fall teilnimmt. Da ja die Rundfunkgesellschaften zur Beseitigung von Störungen rechtlich nicht verpflichtet sind, sondern die Funkhilfenorganisationen als gemeinnütziges Unternehmen ins Leben gerufen haben. Im besonderen muß der Antragsteller die nötigen Ermittlungen darüber selbst veranlassen, ob der Fehler nicht etwa in seiner eigenen Empfangsanlage liegt, bevor er die Funkhilfe in Anspruch nimmt.

Die Aufgabe der Funkhilfen besteht darin, daß sie die Ursache der Störungen ermitteln und wegen der Beseitigung einen billigen Ausgleich zwischen Hörer und Störer herbeiführen.

**Funkt-Briefkasten**

Fr. Kl. in H. Der Briefkasten steht allen unseren wartenden Lesern zur Verfügung. Wir geben über alle funkttechnischen Angelegenheiten Auskunft, soweit Platz ist. Bei umfangreichen Anfragen erfolgt briefliche Auskunft, wenn Rückporto beiliegt.

E. Schl. in Tr. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: der Rundfunk als Pausenheute kommt aus Wilna und als Volkslied auf einer Hirtensite aus Neapel.

S. G. in W. Ein einstufiger Niederfrequenzverstärker gewährleistet eine mindelfenst zwanzigfache Lautverfärkung, der Zweifrequenzverstärker eine 300 bis 500fache. Mit beiden Apparaten ist eine gute und reine Lautwiedergabe gesichert.

# Rätsel und Lachen

# Ausgerechnet RHABARBER

**Kreuzworträtsel.**

|    |    |    |   |    |    |    |
|----|----|----|---|----|----|----|
| 1  | 2  | 3  | 4 | 5  | 6  | 7  |
| 8  |    |    |   | 9  |    |    |
| 10 |    |    |   | 11 |    |    |
| 12 |    |    |   |    |    |    |
| 13 |    |    |   |    |    |    |
| 14 | 15 | 16 |   | 17 | 18 |    |
| 19 |    |    |   | 20 |    | 21 |
| 22 |    |    |   | 23 |    |    |
| 24 |    |    |   | 25 |    |    |

**Waagerecht:** 1. Deutscher Romanchriftsteller. 5. Nebenfluß der Weichsel. 8. Anderes Wort für Gedanke. 9. Biblischer Frauennamen. 10. Andere Bezeichnung für Hanswurst. 11. Zwei zusammengehörige Personen oder Dinge. 12. Dachstuhl. 14. Fruchtgetränk. 19. Stadt in der oberrheinischen Enklave. 20. Wertloses Zeug. 22. Brennende Erde. 23. Sohn Jafobs. 24. Schwimmoogel. 25. Stadt in Westfalen.

**Senkrecht:** 1. Japanisches Gemicht. 2. Opernkomponist. 3. Zeitrechnung. 4. Industrieviertel in Böhmen. 5. Nebenfluß der Mosel. 6. Stadt in Neu-Rumänien. 7. Nebenfluß des Bug. 9. Studiengenosse. 10. Luthers und Gehlbes bei der Bibelübersetzung. 13. Stadt in Italien. 15. Götzenbild. 16. Knocheninhalt. 17. Deisterreicher Feldherr. 18. Anderes Wort für Schlaf. 21. Biblische Person.

**Füllrätsel.**

|   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | n | t |   |   |   |   |   |
|   | a | n | t |   |   |   |   |
|   |   | a | n | t |   |   |   |
|   |   |   | a | n | t |   |   |
|   |   |   |   | a | n | t |   |
|   |   |   |   |   | a | n | t |

Die Buchstaben la lä lc ld le lf lg lh li lm ln lo lp lq lr ls lt lu lv lw lx ly lz sind derart in die freien Felder einzufügen, daß sich Wörter mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Götzenbild in Belgien. 2. Gemütsanleihe. 3. Andere Bezeichnung für Menge. 4. Chinesische Provinz. 5. Gestein (Mehrzahl). 6. Verwandte. 7. Ränkefüchtiger Mensch.

**Schachaufgabe.**

|   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | b | c | d | e | f | g | h |
| 8 |   |   |   |   |   |   |   |
| 7 |   |   |   |   |   |   |   |
| 6 |   |   |   |   |   |   |   |
| 5 |   |   |   |   |   |   |   |
| 4 |   |   |   |   |   |   |   |
| 3 |   |   |   |   |   |   |   |
| 2 |   |   |   |   |   |   |   |
| 1 |   |   |   |   |   |   |   |
| a | b | c | d | e | f | g | h |

Weiße zieht und legt mit dem dritten Zuge matt.

**Auflösungen aus voriger Nummer.**

**Kreuzworträtsel:**

**Waagerecht:** 1. Spanien. 8. Mte. 9. Nora. 11. Bari. 12. Nain. 13. Arad. 14. Schag. 15. Dill. 19. Neer. 22. Erie. 23. Nida. 24. Vend. 25. Mte. 27. Doeborn.

**Senkrecht:** 2. Paar. 3. Mtra. 4. Reid. 5. Ems. 6. Noah. 7. Bangara. 10. Nra. 11. Raddeln. 16. Ire. 17. Lind. 18. Ledo. 19. Naab. 20. Eite. 21. Eber.

Die Diagonalen: 1—28 Sardinien, 7—26 Brasilien.

Schärade: Schlaftrud.

Wörterrätsel: Schnepfen — Schnupfen.

Geographisches Verteterrätsel: 5. Zug.

1. Maehren. 2. Meiningen. 3. Sahara. 4. Warijahu. 5. Zug.

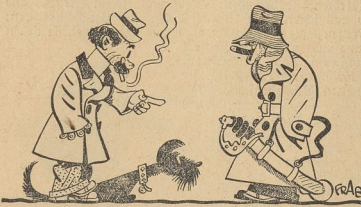
**Das gräßliche Auto.**

„Wienied Zplinder hat Ihr Auto eigent-lich, Herr Graf?“  
„Wenn ich drinliche fünf.“



**Kindermund.**

Räthchen hat zum Geburtstag ein Badesüppchen bekommen, und sieht sich dieses von allen Seiten an. Da bemerkt es auf einer gewissen Stelle den Preis von 1 RM vermehrt. Schnell dreht sich die Kleine zur anwesenden Großmutter um und sagt: „Großmutter, guck doch mal hin, was ich gestofet habe.“



„Warum tragen Sie eine Waffe?“

„Das ist keine Waffe, das ist mein Frühstück. Ich bin nämlich Degenskluder!“

**Unter Freunden.**

A: „Sag mal, alter Freund, wann hast du eigentlich deine Frau kennengelernt?“

B: „Kurz nach der Hochzeit, wenn du es ganz genau wissen willst.“



**Der Wortklaub.**

A: „Können Sie denn mit dem gebrochenen Arm ins Geschäft gehen?“  
B: „Nein, das tue ich mit den Beinen.“



**Aus der Schule.**

Lehrer: „Es gibt fünf Sinne, Hans. Welcher Sinn ist dir nun der liebste?“  
Hans (schnell): „Der Unsin, Herr Lehrer.“

**Landstreicher-Fredheit.**

Richter: „Sie werden wegen Bettelns zu drei Tagen Haft bei Wasser und Brot verurteilt.“  
Baqabund: „Könnte ich nicht etwas bessere Kost erhalten, ich will dann lieber ein paar Tage länger sitzen.“

## Inserieren bringt Gewinn

### In 2 Minuten glatt rasiert!

#### Ohne Seife oder Creme

Halten Sie das für möglich? Wahrscheinlich nicht! Aber Sie kennen ja auch das neue Rasierwasser „Bartab“ noch nicht. Es macht Rasierseife, Creme, Pinjel vollkommen überflüssig. Bedenken Sie: kein Schaumflüge, kein Einseifen, keine nassem Pinjel, keine verunreinigten Apparate, keine Seifenpräger auf dem Spiegel und auf dem Fußboden. Sondern! — Sondern ein artzweckmäßiges Wasser, von dem man nur ein paar Tropfen einzuziehen braucht, und dann kann man schon rasieren. Welch ungeheurer Vorteil für den eiligen Rasierer, für den Reisenden, der im Hotel wohnt und nun nicht weiß, was er mit dem nassem Pinjel und dem verunreinigten Apparat antun soll! Welche Erleichterung für den Wochenendfahrer, der für das Rasieren nichts mitzunehmen braucht als eine Flasche „Bartab“ und den Apparat! Handtücher werden nicht mehr gereinigt, besondere Rasierflücher nicht mehr gebraucht, denn der Apparat bleibt trocken und ein Stüchlein Papier beseitigt die etwa hingehängenen Bartstoppeln.

Für jeden Selbstrasierer bedeutet „Bartab“ die wichtigste Erfindung der letzten Jahre. Lassen Sie sich eine Flasche kommen. Sie reicht für 80 bis 90 Rasuren und kostet frei Haus unter Nachnahme 2 Mark und ist von Dr. Rudolf Spuhl, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 72, zu beziehen.



Anton war ein ordentlicher Mensch, und wenn er sieht, daß irgend etwas bei anderen nicht richtig ist, dann muß er es corrigieren. Begeistert geht er durch die Straßen der Stadt und liest an einem kleinen Gemütsgefäß: „Rhabober 30 Pfennig.“ Das für ihn natürlich, und deshalb geht er in den Laden, um dem Inhaber mitzutheilen, das Schick sei nicht in Ordnung.

„Ach weiß“, sagt der, „Rhabarber ist heute billiger. Aber ich werde es gleich ändern.“

„Das wäre ja weniger, was ihn fürer“, meint Anton, „jedoch ist das Wort ‚Rhabarber‘ falsch geschrieben. Man schreibe es mit b und zwei i!“ Der Mann versteht nicht und sieht ihn groß an.

„Sie haben das Wort Rhabarber falsch geschrieben“, betont Anton noch einmal und buchstabiert: R-h-a-b-a-r-b-e-r. Was das für ein Unterschied ist, meint der Mann, und weshalb man es anders schreibe.

„Weil Rhabarber von dem lateinischen rha barbarorum kommt.“

„Und was haben Sie für ein Interesse, wie ich das schreibe?“ forcht der Gemütsmann. „Gibt Sie das etwa? Lesen Sie die drei letzten Buchstaben des Wortes, wenn ich Rhabober schreibe? Ob da zwei Buchstaben fehlen, ist doch ganz piepe. Ihnen nicht?“

Anton, dem die Unterredung peinlich wird, entschuldigend sich vielmals und meint, er habe den Herrn ja nur auf einen orthographischen Fehler aufmerksam machen wollen. Doch da stimmt jener die Fäulnis in die Sellen und stellt sich vor den Betrüder.

„Sehr liebenswürdig, mein Herr, aber ich brauche Ihre Bezeichnung nicht. Sie sind der erste, der hier bereitwillig, moderat und nichts kauft. Die anderen meckern nicht, aber sie kaufen. Die Hauptplage ist, daß die Leute, die bei mir ein- und ausgehen, wissen, was gemeint ist, und ich sie Rhabober taufen, mit oder ohne „h“. Und Sie, mein Herr?“

„So kam es, daß Anton eine Stunde später seine Frau mit sechs Rhabarber überbrachte, die er mühsam auf den Rücken mitnahm. Doch Frau Bitt war gar nicht böse, im Gegenteil, sie freute sich. Rhabarbertopfen ist sehr gesund, wohlschmeckend und leicht bekömmlich. Gleich zu Mittag werde sie welches kochen. Das reizte Anton noch mehr.“

„Du weißt doch, daß ich es nicht essen darf, weil mir der Arzt wegen meines Bluthochs und meiner Nieren vom Salzessen den Genuß von Süßigkeiten einzuschränken befohlen.“

„Run und? Das ist doch kein Grund, kein Rhabarbertopfen zu essen. Ich mache es mit Süßstoffen, an du du tannst so viel davon essen, wie du willst.“

„Du hast mirlich recht“, meinte Anton später bei Tisch, als er sich zu dem lederen Grahnpudding Kompost auf den Teller häufte. „Es schmeckt farnes, und jetzt, wo Rhabarber so billig ist, könnte ich ihn recht oft auf den Tisch bringen.“

„Das tue ich recht gerne, denn durch Süßstoffe spare ich sehr und dafür können wir uns öfter eine Nachspeise leisten.“



## Ungeschmälerte ZUKUNFTSVORSORGE

Erfreulicherweise mehren sich die Männern, die den schlimmsten Tiefstand in der Wirtschaftskrisis als erreicht, ja sogar bereits als überwunden bezeichnen.

Wie die Uebersicht heute schon zeigt, fehlt es nicht an Symptomen, die die Widerstandsfähigkeit unserer Bevölkerung auch zahlenmäßig darlegen und aufzeigen, daß sich unsere Bevölkerung mitten in aller Notzeit jedenfalls nicht das Anrecht nehmen ließ, ungehindert weiter für ihre Zukunft zu sorgen.

Der Vorsorgegedanke hat seit langem in unserem Volke tiefe Wurzeln geschlagen. Jeder einzelne Familienvater rechnet es sich zur Selbstverständlichkeit an, den Seinen eine Daseinsmöglichkeit auch für den Fall seines verfrühten Ablebens zu schaffen und sich selbst wie seinem Lebenskameraden für das Alter einen bescheidenen Wohlstand sicherzustellen. Wie eine Insel im Meer der Wirtschaftskatastrophen ragt dieser planmäßige Lebensschutz aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Bedauern hervor. Börsenpapiere sind gefallen, die Ziffern der Warenumsätze zurückgegangen, ganze Gewerbe wurden an manchen Orten stillgelegt, der Sieg des Lebensversicherungsgedankens konnte in Deutschland keine Schmälerung erfahren. Die Front seiner Sparrer stand und steht ungebrochen. Das ist ein Zeichen, daß auch in bedrückten Menschen eine große Willenskraft vorhanden ist, aber auch ein Zeichen dafür, daß sich hier ein bewährtes System auswirkt. Die Lebensversicherung führt, gleichgültig ob die allgemeine Wirtschaftskonjunktur gut oder schlecht ist, die Menschen ihrer Gelogschaft, die Familienväter, die ihr die Treue halten, unverrückt vorwärts auf dem Weg unantastbarer Familiensicherungen und planmäßiger Vermögensbildung.

Daß hier dem deutschen Volk bereits ein Milliardenvermögen sichergestellt ist, daß das Anwachsen weiterer Milliarden sich mit planmäßiger Selbstverständlichkeit entwickelt, ist mit einer der wichtigsten Aktiven in dieser Zeit der Verlustbilanzen. Mag manches verlorengegangen sein, was in sprunghaftem Emporkletteren allzu hohen Zielen zustrebte, hier ist in dem systematischen Ansammeln von kleinen und kleinsten Sparbeitragen der Weg gefunden, der automatisch unserer Nation einst wieder ein bedeutendes Vermögen schafft, jeden einzelnen aber in planmäßiger Zukunftsvorsorge einen hochwertigen, krisengefestigten und vor allem auch erreichbaren Lebensinhalt finden läßt.

Ein Volk hat in tiefster Not an dem Gedanken planmäßiger Zukunftsvorsorge festgehalten — das ist gleichzeitig der beste Grundriss für seine Lebenskraft. Wer die Zukunft fest vor Augen hat, wird auch immer die Kraft und den Weg finden, die Lebensprobleme der Gegenwartssunde zu bewältigen.

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden **Bullrich Tabletten** jetzt nur 20 Pfg.

**BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA** der Zahnärzte, macht die Zähne blank und weiß u. bewahrt Mundgeruch, Biox-Ultra enthält nicht hochkonzentriertes, aber so sparsam gegen lockere Zähne BIOX-MUNDWASSE



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 18

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1932



Heimkehrende Schafherde

[Kluger & Co.]

# Immer Leineweber Söhnchen

## EINE HEITERE ERZÄHLUNG VON PAUL ZODEER

(17. Fortsetzung)

Und der Herr Bürgermeister warf sich selber auf die Strohschütte und erwog die Strafe, die er dem Pflichtvergeßenen Beamten zudiktieren müsse. Verhafteten lassen? Mit schlichtem Abschiede ohne Ruhegehalt davonjagen? — Der Reel hatte Familie. Neun Kinder wollte er ja haben. Hm! Und dazu betrug sein Gehalt 1200 Mark, was den Monat auf 100 Mark und die Woche auf nicht ganz 25 Mark hinauslief. Hm! Aber der konnte ja auch tagsüber arbeiten und verdienen, wenn — ihn sein Vorgesetzter nicht gerade mit Holzhauen und Erntearbeiten beschäftigte. Hm! Und der Vorgesetzte war er selber. Hm! Hm! Deshalb mußte er doch wohl ein Auge zudrücken, obgleich diese Schlamperie ihm einen gehörigen Dentzettel eintragen mußte. Dumm war der Reel übrigens nicht, das mußte er ihm lassen. Einen besseren Ort für seine verbrecherische Nachlässigkeit hätte der sich nicht aussuchen können. Hier war es trocken und warm und — und —. Langsamer wurde Herrn Suhrbeers Denken, schwerer. So mollig fühlte er sich. Möchte es draußen schneien und frieren, möchten sie sein Haus auf den Kopf stellen, er war geborgen. Ruhig und friedlich war es hier — so — so —

Mit einemmal schrak er auf. Hatte da nicht etwas geklappt, als ob eine Tür zugeschlagen würde? Unsinn, wer würde es wagen, in seinem Hause die Türen zuzuschlagen? Bumme! drehte sich der Herr Bürgermeister auf die andere Seite und schlief weiter.

Es war bereits helllichter Tag, als der Doktor erwachte. Er sah auf die Uhr. „Donnerja! Viertel vor acht!“ Eilig fuhr er in sein Zeug und klingelte nach Riete. Wer aber nicht kam, war die. Er ging in die Küche. Auch da war sie nicht. Erst als er wieder in die Stube zurückkehrte und da einen Blick aus dem Fenster warf, gewahrte er die Vermißte drüben in seinem Vaterhause die Fenster putzen.

„So, so, darum“, sagte er halb ärgerlich, halb belustigt zu sich, nahm den Überzieher, Hut und Stock und ging auch hinüber. Aber kaum im Hause verschwunden, kam er auch schon wieder heraus. Mit Besen und Scheuer-eimern, mit Hammer und Zange bewehrte Gestalten hatten ihm klargemacht, daß er heute nirgends unpassender komme, als im Bürgermeisterrat.

Nun, eine Tasse Kaffee würde er wohl bei seiner Braut erhalten. Und damit hatte er sich auch nicht verrechnet. Aber als er getrunken und gekostet hatte, war es der Rat, der ihn auch von hier vertrieb, und so sehr er sich die Arbeit herbeigewünscht hatte, heute war es ihm fast zuviel, was ihm von diesem zu belausen aufgegeben wurde.

Doch Pflicht ist Pflicht. Er lief los, und da es meist nur Leichtfranke waren, denen er seinen Besuch zu machen hatte, so war er kurz nach Mittag damit fertig. Hatte er sich aber darauf gefreut, den Nachmittags, oder doch ein Stündchen davon seiner Braut widmen zu können, so sah er sich heute abermals getäuscht. Als er wieder beim Rat eintraf, war zu seiner Überraschung weder

Luiße noch Jochen anwesend. Beide waren auf seiner lieben Mutter Ruf zum Bürgermeisterrat gewandert, während ihn ein neuer Auftrag bereits erwartete.

„Mein lieber Freund“, empfing ihn der Rat lächelnd schon an der Tür, „wenn ich es Ihnen zumuten darf, der Förster Hansen hat sich, wie mir scheinen will, den Fuß ausgekelt. Wollen Sie auch diesen Weg für mich machen? Nach ihm sehen muß einer von uns. Der Mann flucht und stöhnt, sagte mir der Bote, daß es nicht auszuhalten sei.“

Doktor Suhrbeer kannte den Weg, und das Herz wollte ihm in die Stiefel sinken. Aber ein Arzt darf weder Hunger noch Liebespein verspüren, wenn ein Mensch den niederträchtigen Einfall hat, sich den Fuß auszusetzen. Wenn er auch den schwarzen Gedanken nicht von sich zu weisen vermochte, daß des Rats Kranksein just heute etwas aufdringlich nach Simulation ausah. Er vermochte sich nicht zu helfen, den sowohl wie seine liebe Mutter hatte er stark im Verdacht, daß sie heute mit besonderer geistiger Spannkraft Hindernisse erkennen, die ihn und seine Braut nicht zu ihrem Rechte kommen ließen.

Und dazu machte der alte Herr noch ein so aufreizend bedauerndes Gesicht, als er weiter sprach: „Die Uhr ist fünf Minuten vor zwei, wenn Sie sich beeilen, kommen Sie gerade noch zurecht, um ein Stück Wegs mit Quandts Omnibus fahren zu können. Und wenn Sie mit Ihrer Visite und den Weg nicht mehr als zwei Stunden brauchen, dann können Sie wieder auf der Chaussee sein, um mit dem Wagen zurückzukommen.“

Mit großen Schritten eilte der Doktor dem Lamm zu. Eine Stunde Fahrt hin, eine Stunde zurück, zwei Stunden laufen und zwei Stunden warten machte vier Stunden. Er seufzte. Das heißt die Welt: Verlobungstag. Der — hole den Förster mit seinem ausgekelteten Fuße. Aber Pflicht ist Pflicht.

Unterwegs stieß er auf Hähnchen der vom Lamm heimkehrte. „Doktor, Doktorchen!“ rief und winkte ihm der schon von weitem zu, „wollten Sie auch zur frischen Wurst mit Sauerkraut.“

„Nein, Herr Hähnchen, für diesmal nicht“, sagte der und wollte weiter.

Aber Hähnchen versperrte ihm den Weg. „O, o, auf ein Wort, lieber Freund.“

„Keine Minute Zeit, Herr Hähnchen. Heute abend. Muß mit der Post.“

„Die wird erst angespannt, und wenn die angespannt wird, dann ist das das Zeichen, daß sie überhaupt zu fahren gedenkt. Von da bis zur Abfahrt ist aber noch so viel Zeit, daß die Fahrgäste rasch noch eine Tasse Kaffee trinken oder eine Pfeife stopfen können.“

„Na, na, ich halte es doch für ratsamer —“

„Sollen Sie auch, mein Freund, sollen Sie auch. Aber das hier“, er griff in die Westentasche und holte einen Schlüssel heraus, den er dem Doktor in die Hand drückte. „Für den Fall, daß Sie wieder mal über den Wall spazieren und den Weg abschneiden wollen. Er gehört zu meiner Gartenpforte.“ Dazu blinkte er dem Doktor bedeutungsvoll zu und gab den Weg frei.



An. Volkmann 32. Skizze.





Sprung über eine lebende Hürde

Bei Übungen der britischen palästinensisch-transjordanischen Grenzpolizei auf Pferden und Kamelen wurde dieser waghalfige Sprung über eine lebende Hürde ausgeführt. [Atlantia]

„Denn auf Wiedersehn!“  
 „Auf Wiedersehn!“ Der Doktor lief weiter, in einer Hand den Stock und in der andern Hähnchens Gartenpfortenschlüssel, und kam auch gerade noch zurecht um mit Quandtens Postkutsche die Reise zum Forsthaus anzutreten zu können.

Im Bürgermeisterramte hatten sich unterdessen die Wogen, die Staub und Scheuerwasser warfen, mehr und mehr beruhigt. Und wenn auch das alte ehrwürdige Amt, wenigstens in seinem Innern ein anderes Aussehen erhalten hatte, so wurde es doch wieder behaglich darin. Und wie dem Hause, so ging es mit den Menschen darin. Rieke und die Neue hatten sich vom Boden bis zum Keller durchgeseuert und durchgeputzt. Schnäbele hatte aus seiner Schreibstube eine Garderobe und aus seines Herrn Privatamtsgemach einen Empfangsalon zurechtgezimmert. Johann breitete weiße Tücher über die Tische und was sonst als Vorbereitung für eine festliche Gelegenheit mit Essen und Trinken gehört, und die Frau Bürgermeister stand mit ihrer zukünftigen Schwiegertochter mit feuerrotem Kopfe vor dem glühenden Herde in der Küche und buk und briet, als gälte es ein ganzes Regiment Soldaten satt zu machen.

Als dann aber alles soweit hergerichtet war, daß sie annehmen durfte, in Ehren vor ihren abendlichen Gästen bestehen zu können, setzte sie sich auf den Küchenstuhl, da ihr plötzlich die Empfindung überkommen war, ihr sei ganz flau. Ein Wunder war das allerdings nicht, denn bei all ihrer Baderei und Braterei hatte weder sie, noch Luise, noch sonst jemand in ihrer Hauswirtschaft an Essen und Trinken gedacht. Und mit heftigem Erschrecken kam ihr der Gedanke an ihren Mann. Was war aus dem geworden? Hatte der wenigstens sein Recht erhalten, daß er sie so langmütig in Ruhe gelassen hatte? „Schnäbele, wo mag denn eigentlich mein Mann stecken?“

„Ich weiß nicht, Frau Bürgermeister. Mir ist der Herr seit heute morgen nicht wieder zu Gesicht gekommen.“

„Das verstehe ich nicht, Schnäbele. Er wird sicher im Lamm sein.“

„Möglich wäre das, Frau Bürgermeister, denn da ist heute Welkfleisch und

Wurstessen.“ — „Das Essen ginge noch an, aber das Trinken, Schnäbele, gehen Sie doch gleich mal hin und sagen sie ihm, er möchte doch sofort mal in Geschäften nach Hause kommen.“

„Das tut er nicht, Frau Bürgermeister.“

„Weshalb sollte er nicht?“

„Ich habe dem Herrn selber gesagt, daß wir heute nicht regieren.“

„Dann sagen Sie, es sei Besuch hier.“

„Das könnte helfen“, sagte Schnäbele, warf die blaue Schürze ab und ging zum Lamm. Aber nicht lange, da war er wieder zurück und meldete, da sei der Herr Bürgermeister heute überhaupt noch nicht gewesen.

„Dann gehen Sie schnell mal zu meinem Doktorsohn hinüber.“

„Dessen Wohnung ist geschlossen.“

Frau Bürgermeister schüttelte den Kopf. „Rieke gehen Sie einmal hinüber. Vielleicht ist mein Mann doch drüben und schläft auf dem Sofa, wo er das Klingeln wahrscheinlich überhört hat.“

Rieke ging und kam wieder. Sie hatte weder ihren jungen noch ihren alten Herrn drüben gefunden.

Nun wurde Frau Bürgermeister unruhig.

„Jrgendwo muß er doch sein.“

„Herr Schnäbele, gehen Sie doch bitte noch mal zu meinem Vater, vielleicht weiß der etwas davon“, griff jetzt Luise in das Gespräch ein.

Schnäbele ging. Was er brachte, war aber nur die Nachricht, der Herr Doktor sei zum Forsthaus, und vom Herrn Bürgermeister wisse auch der Herr Rat nichts.

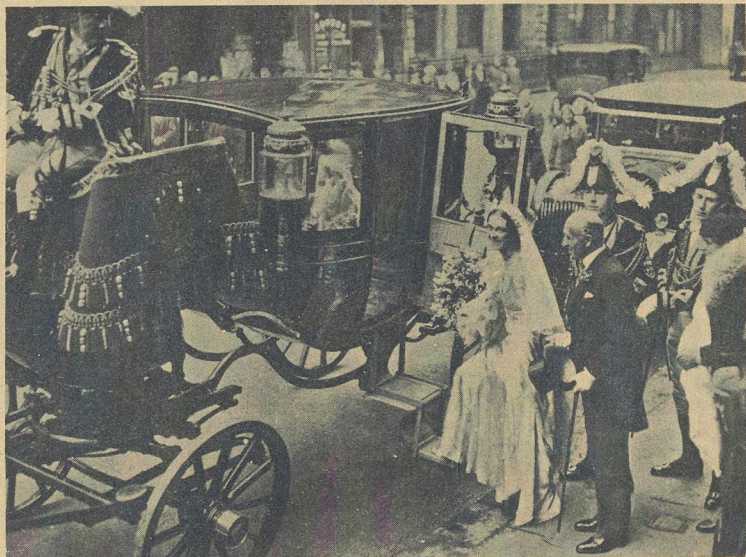
„Dann zu Schmah! hin, Schnäbele. Und dann suchen Sie beide, bis Sie ihn gefunden!“ rief Frau Subrbeer außer sich und sank in tausend Ängsten wieder auf ihren Stuhl zurück.

Luise suchte sie zu beruhigen, obgleich ihr selber nicht leichter ums Herz war. Der Bräutigam in Frost und Schnee auf der Landstraße, wer konnte wissen, wie und wann er wiederkam, der Schwiegervater spurlos verschwunden, und dazu briet und schmorte das, und Berge von Apfeltaschen und anderen leckeren Sachen häuften sich an.

Und noch einmal kam Schnäbele mit einer Hiobsbotschaft.

„Auch Schmah! ist verschwunden, Frau Bürgermeister. Vor Tag werden schon ist er auf und davon. Es habe ihn jemand herausgelopft. Wer, wußte die alte Wirtschaftlerin, die Katrin, aber auch nicht.“ Dann lief er wieder davon, seinen Herrn allein weiter zu suchen.

(Fortsetzung folgt)

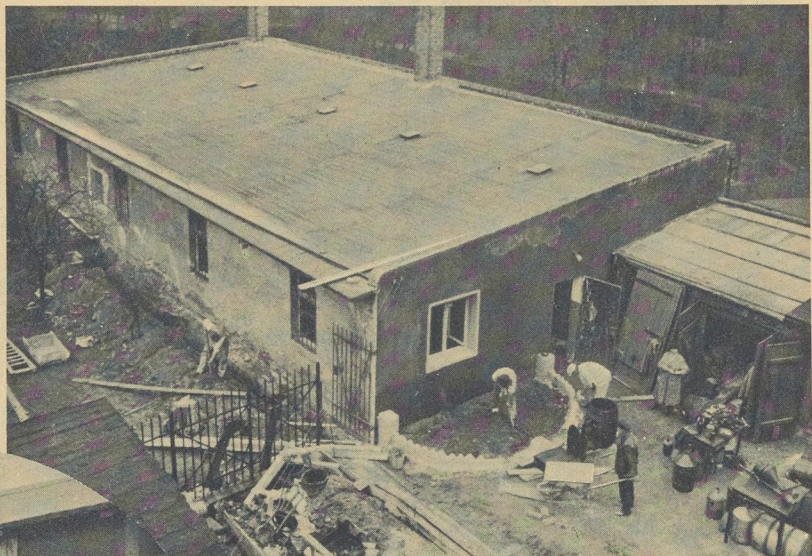


Eine seltene Auszeichnung des Sohnes des Lord-Mayors von London anlässlich seiner Hochzeit mit Miss Marjorie du Cros. Es wurde ihm die Staatskutsche zur Verfügung gestellt, die sonst nur königliche Bräute zur Kathedrale brachte. [Atlantia]

# Die Locken des Herrn Kapellmeisters

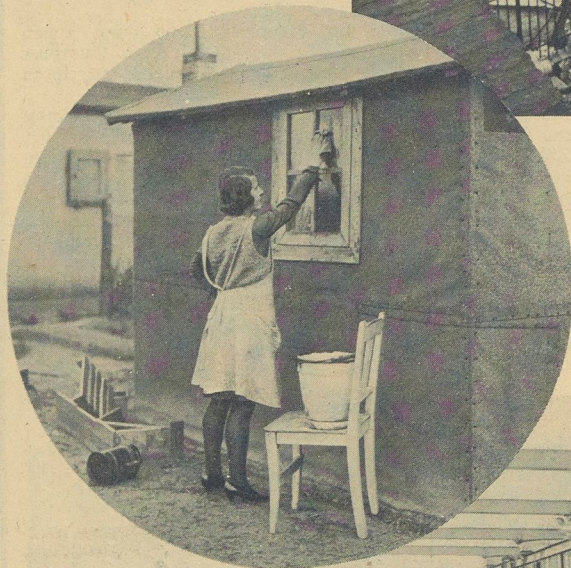
— HUMORESKE VON WILLY REESE —

In Seigenhausen war seit drei Monaten der heftigste Streit entbrannt, wer den Dirigentenposten der Städtischen Theaterkapelle erhalten solle, die zugleich alle festlichen Gelegenheiten mit ihren Konzerten zu verschönen hatte. Der alte Meister Lathuber, der dreißig Jahre lang zur Zufriedenheit aller dieses Amt erfüllt hatte, war nämlich ohne Kündigung zu seinen Vätern heimgegangen und unterrichtete gegenwärtig bereits einen Trupp Engel auf der Flaute, seinem Lieblingsinstrument. Von dem, was Meister Lathuber hinterlassen hatte, war das Wertvollste seine hübsche Tochter Kathrin, ein blonder Lockenkopf mit Pfirsichwangen, Rosenlippen und Veilchen-



Eine Notstandsküche von Erwerbslosen erbaut

Berliner Erwerbslose haben sich in Pantow eine Notstandsküche in sechsmonatiger Arbeit selbst erbaut. Jeder einzelne Gegenstand dieser Notstandsküche stammt aus einer Schenkung, viele Firmen und Privatleute haben dazu beigetragen.



im Rathause in geheimer Sitzung darüber einig geworden, daß derjenige, der Lathubers Amt erhalte, zugleich Lathubers Tochter heiraten solle, ein Beschluß, der ebenso pietätvoll als gewalttätig genannt werden mußte. Wie es nun bei geheimen Beschlüssen immer geht, die pflichtgemäß nach dem Mittagessen der Frau Stadträtin unter dem berühmtesten Siegel höchster Discretion gezeichnet werden müssen, war es auch hier bald in der ganzen Stadt bekannt, daß der zukünftige

Kapellmeister neben seinem festen Gehalt Fräulein Kathrin beziehen solle, nur das arme Mädchen selbst wußte nichts davon. Verschiedene junge Leute des Städtchens warfen sich mit einem fürchterlichen Eifer auf das Studium der Tonlehre, komponierten Dinge, daß den Ratern auf den Nächern die Haare mondwärts standen, und kapellmeisterterten sich aus Verehrung für das süße Kind schier den Verstand aus dem Kopfe, ohne daß es ihnen recht gelingen wollte. Das gutdotierte Pöstchen war natürlich durch die wohlwollende Presse auch über Seigenhausens Mauern hinaus rufbar geworden, und verschiedentlich sah man Herren von auffallendem Aussehen mit Bratenröcken, kleinem Gepäck und großem Zylinder in der Stadt eintreffen, die ihre Schritte nach dem Rathause lenkten.

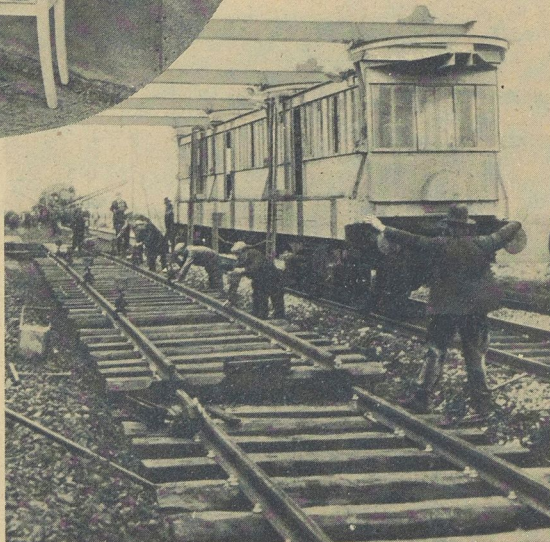
In geheimer Sitzung wurde von den Stadtvätern die Spreu vom Weizen gesondert. Mancher, der einen Vetter oder Günstling vertrat, mußte mit Sift und Galle die anderen

## Frühjahrsteinemachen in der Laubentolonie

Jetzt hebt in allen Laubentolonien das große Steinemachen an. Jeder Kleinsiebler will sein selbstgeschaffenes bescheidenes Anwesen schmuck im Stand sehen, wenn der Frühling endgültig seine Herrschaft angetreten hat. [Reizstone]

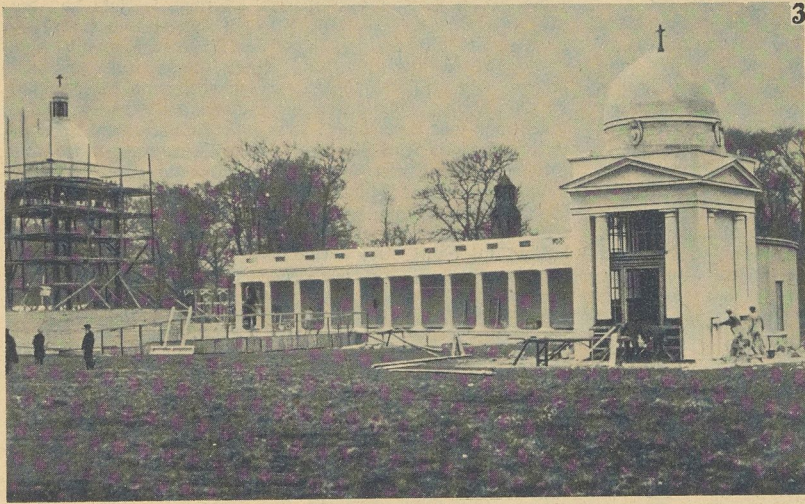
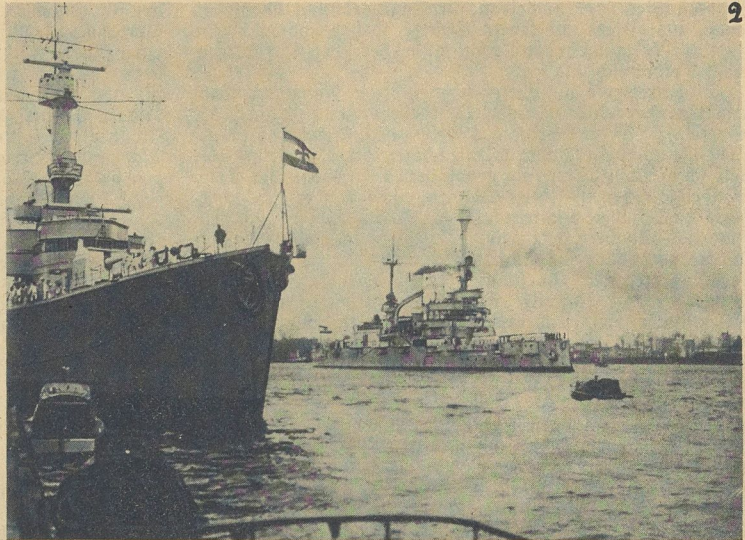
augen, und nicht älter als achtzehn Lenze. Nebenher bestand das Erbe des verbliebenen Meisters noch aus einigen alten Instrumenten und Notenheften (Bantnoten waren leider nicht darunter), und Kathrin, die zur Zeit bei Stadtrat Lawendel, einem entfernten Vetter, in Kost, Pflege und Ansehen stand, war so arm wie eine Kirchenmaus.

Aus Dankbarkeit für die zahlreichen Ohrenschmäuse, die der Heimgegangene der Stadt bereitet hatte, war man deshalb



Neuartiges mechanisches Schienenlegen

Eine Pariser Firma hat einen neuartigen Wagon mit eingebauten Kränen zum Schienenlegen herausgebracht. Der Wagon fährt auf einem nebenliegenden Gleis und bringt die Schienen in ganzen Blöden fix und fertig an ihren Platz, so daß sie nur noch zusammengefügt werden brauchen. [Deltius]



**1** Der Hindenburg-Pokal, nebst dem dazugehörigen Geldpreis in Höhe von 10000 Mark, für die beste sportliche Leistung des Jahres 1931, ist dem Segelbesitzer und Amateurlieger August Laum für seinen Meistflug zugesprochen worden. [Atlantic]

**2** Die Gesamt-Flottenschau in Swinemünde. Die ganze deutsche Kriegsflotte versammelte sich im Hafen von Swinemünde zu einer Flottenschau, bei der Besucher aus allen Teilen des Reichs teilnahmen. — Der Schlachtkreuzer „Königsberg“ (links). Das Linienschiff „Schleswig-Holstein“ fährt gerade ein. [Keystone]

**3** Internationaler eucharistischer Kongress in Dublin, vom 22. bis 26. Juni. 33 Länder werden auf dem Kongress versammelt sein. Für jedes Land wird eine Kirche zur Verfügung gestellt werden, in der die Gottesdienste in der Landessprache abgehalten werden. — Die Errichtung des Spezialaltars. [Atlantic]

**4** Idealisten bauen einen Sportplatz. Die Mitglieder des Sportvereins Teutonia Süd haben sich verpflichtet, daß jeder vierzig Arbeitsstunden an der Umwandlung der Trümmerstätte der Bauausstellung 1912 in einen Sportplatz leistet. Sie tun diese Arbeit freiwillig, um wieder einen eigenen Platz zu bekommen. [Keystone]

**5** Reichsbahndirektor Wolfg. Städel, Mitglied der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, wurde zum ordentlichen Mitglied der Akademie des Bauwesens ernannt. [D. Pr.-W.-B.]

Stadhaupter über denselben zur Tagesordnung übergehen sehen, aus diesem und jenem Grunde, so daß schließlich eine ziemliche Erregung in der Versammlung herrschte. Der Bürgermeister erhob sich und sagte:

„So hätten wir also nur noch zwei, die in die engere Wahl kommen: der eine ist unser Musiklehrer Heinz Mendl, der andere Herr Peter Borius aus Geigenhausen. Verehrte Herren! Herr Mendl ist ein Stadtkind, wir kennen ihn alle! Sein Vater war schon Musiklehrer und genoß hohes Ansehen. Der Sohn wandelte bisher in seinen Bahnen, ohne daß er sich etwas hätte zu Schulden kommen lassen!“ Davon, daß er Fräulein Kathrin Takthubers Herz gestohlen, ja sogar am letzten Himmelfahrtstage abends im Stadtgarten einen Mundraub an ihr verübt hatte, war der städtischen Polizeibehörde nicht bekannt! „Meine Herren!“ fuhr das Oberhaupt fort. „Daß dieser junge Herr ein bedeutender Musiker ist, unterliegt keinem Zweifel! Man lobt ihn überall, und die Musik, die er im Vorjahre zu der Oper geschrieben hat, die unser Stadtarchivarius gedichtet, hat großen und berechtigten Beifall gefunden. Der zweite, Herr Borius, gehört als Hofmusikus der Kapelle des ehemaligen fürstlichen Nachbathofes an. Es ist eine besondere Ehre für uns, daß ein solcher Mann einen solchen Posten mit unserer Kapellmeisterstelle zu vertauschen geneigt ist! Herr Borius ist, wie mir gesagt wurde, ein vorzüglicher Musiker, ein älterer Herr von ruhigen, feinen Manieren, kurz und gut, ein Mann, dem man vollstes Vertrauen entgegenbringen kann, so daß uns die Wahl nicht schwer fallen dürfte. Ich eröffne die Debatte.“

Neun meldeten sich zum Reden. Die Wellen schlugen hoch. Herr Niehler hatte von seiner Frau die Marschroute empfangen, Mendls Verdienste in den Himmel zu heben. Die Rätin selbst, auf dem einen Ohre taub, auf dem andern alles andere als musikalisch, hatte zwar kein besonderes Interesse daran, daß die Tonkunst der Stadt durch diesen oder jenen vertreten wurde, aber Kathrin mußte möglichst bald geheiratet werden. Herr Treibler, ein hübscher reicher Kaufmannssohn, nach dem sie für ihre ältliche Tochter Marie angelte, hatte auf Kathrin ein mächtiges Auge geworfen, und es stand zu befürchten, daß er um ihre Hand anhielt und Mariechen noch fester sitzen ließ, als es seit zehn Jahren schon der Fall war. Also erhobte sich Herr Mehlner ungeheuer für Herrn Mendl, schleuderte unter die Gegenpartei ein paar Wihraketen, die Herr Stadtrat Brummer aufspringen und schreien ließen: „Borius ist unser Mann! Er repräsentiert auch gleichzeitig! Jawohl! Er ist würdig und gesetzt, und bedenken Sie, daß er sogar einen Orden hat! Herr Borius gewährt auch einen hervorragenden männlichen, idealen Eindruck mit seinen Kapellmeisterlocken!“

Kapellmeisterlocken! Damit war das Stichwort gefallen, und Borius wurde mit Stimmenmehrheit gewählt. Dem guten Mendl bebte das Herz in der Brust, denn er war ein bißchen schüchtern und traute sich nicht, led für seine Sache zu werben. Borius aber kam sofort nach Geigenhausen und drüllte tagsüber die Musiker und abends die Stadtmütter und schüttelte sich mit seinen Locken immer mehr Sönnnerinnen heran. — Als Kathrin von Heinz informiert wurde von dem Beschlusse der Hochweisen, daß der Sieger auch ihre Hand erhalten solle, empörte sie sich über alle Maßen.

Endlich kam der langersehnte Tag. Das Theaterchen war zum Bersten voll. Da Borius nur mit einer Stimme Mehrheit

gewählt worden war, die Wahl aber von Mendls Partei als ungünstig angegriffen worden war, mit dem Erfolg einer Neuwahl, die Stimmgleichheit brachte, war man zu dem Entschlus gekommen, daß Herr Mendl von der patriotischen Oper „Der Held von Geigenhausen“ den ersten und dritten, Borius aber den größten und bedeutendsten zweiten Akt dirigieren sollte, und am anderen Tage sollte die endgültige Wahl durch Volksentscheid erfolgen, d. h. durch Stimmenabgabe aller Stadtbürger über achtzehn. — Mendl wurde bei seinem Erscheinen von seinen Freunden mit großem Applaus empfangen. Mit Zittern und Zagen begann er seines Amtes zu walten. Bald aber vergaß er seine Angst und riß mit seinem Schwunge seine Musiker mit sich fort. „Himmlich!“ hauchte Kathrin zu ihrer Freundin. — Endlich kam Borius an die Reihe. Ein wohlgefälliges Murren ging durch die Reihen. Gravitätisch schwang er den Taktstock und wiegte harmonisch dazu seine Locken, während eine Handvoll Leute mit großen Händen von ihm dazu gedungen war, von der Galerie aus bei jeder Gelegenheit in spontanen Beifall auszubrechen.

Nun sollte erst die große Szene kommen, in der der Held von Geigenhausen, den ein anfässiger Rüsfermeister als Gast sang, den Feinden in einem langen Liede Rache schwur. Der Degen des Helden spreizte nach rückwärts, und der Rüsfer brüllte, wie er noch nie gebrüllt hatte. Borius suchte deshalb wie nährisch in der Luft herum und beugte sich vor Eifer soweit vor gegen die Bühne, daß seine Nase beinahe auf dem Souffleurkasten lag und seine langen Locken den innenstehenden Schulmeister Pech, der spufflierte, kitzelten. — Jetzt kam die wirkungsvollste Stelle: „Ich will dein Haupt, dein Haupt — dein Hahu-Haupt!“ schmettete der Rüsfermeister, mit dem Rücken gegen das Publikum, seinen Degen auf- und abstoßend. Da erfolgte plötzlich ein durchbringender Schrei — ein Murren in der vordersten Reihen, ein Richern. Mein Gott, was war denn das?! Was hing da hoch oben auf des Helden Degen? Was blinkte wie eine Billardkugel mitten im Orchester als höchster Punkt! Sämtliche Kapellmeisterlocken baumelten auf der Heldenwaffe! Der Sänger hatte sie Herrn Borius vom Kopfe gestochen, der nun, seines schönsten Schmuckes beraubt, ein paarmal in Todesängsten danach haßchte und dann, alles übrige vergessend, wie ein Frosch auf

den Souffleurkasten hinaufbockte, um sein Kleind wieder zu erlangen, während das führerlose Orchester ein Durcheinander von Tönen von sich gab. Mit einem lauten Quack brach jetzt auch noch der Souffleurkasten und begrub den Schulmeister in Nacht und Finsternis. Nun hielt aber nichts mehr das Gelächter auf, das donnernd und unaussprechlich den Saal erfüllte, die Wut der Sönnnerinnen, den Anarchismus des Orchesters, das Brüllen des endlich die Situation begreifenden Rüsfermeisters erstickend, bis der Vorhang fiel und Borius mit seinen Locken, die ihm der held wütend ins Gesicht schleuderte, verschwand — auf Nimmerwiedersich!

Ein solcher Betrug — diese Perücke! Eine Gemeinheit! Ah! Alle enttäuschte Herzen kehrten sich natürlich im dritten Akt jubelnd Herrn Heinz Mendl zu, dessen blonder Schopf echt war, wie sein Herz. Sein Triumph war ein vollständiger auf der ganzen Linie, seine Wahl am nächsten Tage einstimmig.

Natürlich ist Fräulein Kathrin Takthuber heute Frau Mendl!

\* \* \*

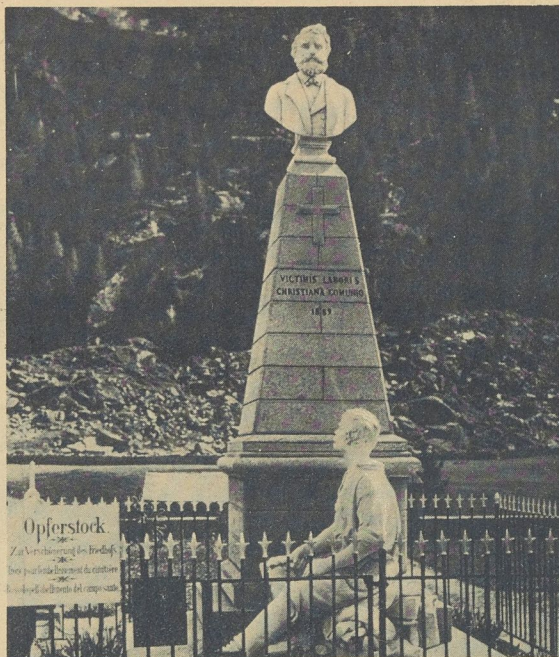


Im Frühlingssonnenschein  
[H. Haller]



nungen, wo der Schwamm sich eingenistet hatte, waren Krankheiten unter deren Bewohnern häufig, und da man keine anderen besonders auffälligen Ursachen fand, war man nur zu leicht geneigt, den Schwamm dafür verantwortlich zu machen. Ärzte, anerkannte Autoritäten, stellten Versuche an, inwieweit die Annahme berechtigt sei. Es wurde festgestellt, daß das Einatmen einer großen Anzahl Sporen, das Einführen solcher direkt in die Blutbahn, ja selbst der Genuß von frischem Hausschwamm keine Krankheitsercheinungen hervorrief. Tatsache ist, daß der Hausschwamm an sich nicht gesundheitsgefährlich ist, wohl aber das Haus und der Raum, wo er die Bedingung zum üppigen Gedeihen findet, und die ist vor allem Feuchtigkeit.

Dem menschlichen Schaffen kann der Hausschwamm nur dann verderblich werden, wenn er die technisch verwerteten Hölzer befallt und verdirbt. Besonders rasch entwickelt sich der Hausschwamm, und derselbe ist um so gefährlicher, als die Bildung der Fruchtkörper und Sporen gleichen Schritt halten



50 Jahre Gotthardbahn

Das Denkmal für den Erbauer des Gotthardtunnels Louis Favre auf dem Friedhofe von Göschenen. (Atlantic)

Stärke von Zwirnfäden bis Zündhölzerdicke die feinsten Ritzen von Holz und Mauerwerk durchzieht und durchklettert, vom Keller des Hauses durch alle Stockwerke und in die Nachbarhäuser. Außerdem erzeugen die Hausschwammpilze eine enorme Menge von Sporen, deren jede einzelne imstande ist, eine neue Infektion zu verursachen. Zudem besitzen die Sporen auch im trockenen Zustande eine solche Lebenskraft, daß sie noch nach vielen Jahren auskeimen, als stammten sie von ganz frischen Fruchtkörpern.

Wie kann man sich nun vor der Zerstörung des Hausschwammes schützen? Man hat heute bereits verschiedene Mittel in Anwendung gebracht und dieselben sollen auch wirksam sein, doch leider nur auf das an der Oberfläche des Holzes befindliche Mycel, das im Innern wuchernde bleibt davon unberührt. Eine bewährte Methode ist die, heiße giftige Gase in die vom Hausschwamm befallenen Räume zu leiten, so daß sich alle Holzteile auf 40 Grad und darüber erwärmen. Diesen Wärmegrad verträgt der Hausschwamm nicht und

stirbt ab. Wenn man aber bedenkt, welche Mühe die Vorarbeiten zu solcher Prozedur erfordern, die vollkommene Freilegung aller Holzteile, so ist es entschieden ratfamer, Vorbeugungsmaßregeln zu treffen, wodurch das Auftreten der Pilze so ziemlich sicher verhindert werden kann. Eine neuere Maßnahme zur Vertilgung des Hausschwammes besteht darin, daß man das Mauerwerk etwa einen Meter über dem Erdboden durchsägt und isoliert, so daß keine Feuchtigkeit mehr aus dem Boden in das Mauerwerk hinaufdringen kann. Natürlich ist auch diese Methode mit ungeheuren Selbstkosten verknüpft. Die sicherste Maßregel vor der Zerstörung des Hausschwammes besteht aber immer noch darin, daß man zum Bau von Häusern oder andern dauernden Anlagen nur Holz verwendet, welches lufttrocken ist. U. E.



Die Untersuchungskommission für den Kreuger-Konzern

Die vom schwedischen Staate eingesetzte Untersuchungskommission während der Arbeiten in Stockholm. Von links nach rechts: Direktor Strowald, Generaldirektor Rothin, Sanitätsdirektor Wallenberg und Professor Febr. (Atlantic)

und ein einmal damit befallenes Haus immer wieder leicht von neuem infizieren. Wie schon angegeben, gehört Feuchtigkeit zur Lebensbedingung dieser Pilze, wenigstens in der ersten Entwicklungsperiode, daher wird Holz, wenn es nicht vollständig trocken ist, am ehesten angegriffen. Haben sich diese Pilze aber erst einmal ordentlich eingenistet, so kann das Holz den größten Teil seiner Feuchtigkeit verloren haben, wenn die Luft nur noch einen Feuchtigkeitsgrad enthält, oder dieselbe dumpf und eingeschlossen ist, kein Durchzug stattfindet, dann gedeihen die Pilze weiterhin in solchen Räumen vorzüglich. Licht benötigen sie zu ihrem Gedeihen absolut nicht; im Gegenteil, man findet die üppigsten Wucherungen an der Unterseite der Fußböden, hinter Holzverkleidungen usw. Es verhindert das Licht aber auch durchaus nicht ihre Entwicklung, und die Gefahr der Weiterverbreitung liegt hauptsächlich in der strangartigen Bildung des Oberflächen-Mycels, welche in der



Von der Berliner Fußgänger-Woche

Riesenlaufprecher in den verkehrsreichsten Punkten der Stadt belehren die Fußgänger über die Beachtung der Verkehrsregeln. (Atlantic)

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagsblatt" und "Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,55 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsführung Streik usw. verhält jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Doppeltone Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Doppeltone Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg., für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbegeräte und unendlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: — M., das Laubend, auszüglich Postgebühr; / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 51

Sonnabend, den 30. April 1932

34. Jahrg

## Das Problem der Arbeitsbeschaffung

Vor der neuen Notverordnung. — Erlaß in etwa 14 Tagen erwartet.

Berlin, 29. April.

Das staatspolitische Problem, das vordringlich gelöst werden muß, ist das der Arbeitsbeschaffung. Sofort nach der Rückkehr des Reichstanzlers wird das Kabinett mit der Beratung der dafür vorgelegenen neuen Notverordnung beginnen. In großen Urteilen ist es möglich, schon jetzt über die Pläne der Reichsregierung bestimmte Mitteilungen zu machen. Die neue Notverordnung enthält Maßnahmen, die notwendig werden, zur Ausgleichung des Defizits bei der Arbeitslosenfürsorge. Es handelt sich um einen Fehlbetrag von ungefähr 600 Millionen RM, die beachtlichste Reform des gesamten Versicherungsweins läßt sich zurzeit noch nicht durchführen. Vielleicht kann sich erst einmal der Reichswirtschaftsrat in Verbindung mit anderen wissenschaftlichen Gremien über diese Problemstellung beraten. Vor dem Sommer wird die Reichsregierung kaum die große Sozialreform in Angriff nehmen können.

Für den Augenblick muß es sich darum handeln, so schnell wie möglich das Defizit zu beseitigen.

Man denkt hierbei an eine gewisse Anpassung der Sätze an die Wohlfahrtsunterstützung, und zwar in beweglicher Form, je nach den Teuerungserhältnissen, nach der Größe der Städte usw., weil auch hier vorerst die geplante Zusammenlegung der drei Arten der Arbeitslosenunterstützung nicht durchführbar ist. Nun wird das Defizit auf diesem Wege allein nicht gedeckt werden können, so daß auch andere Quellen herangezogen werden müssen, aber auf keinen Fall neue Steuern.

Der zweite große und wichtige Teil der Notverordnung umfaßt dann alle Probleme, welche mit der Arbeitsbeschaffung zusammenhängen. Das Reichskabinett will durch zusammenfassende Maßnahmen erreichen, daß neben der Saison- und konjunkturnahen Abnahme der Arbeitslosigkeit ungefähr 400 000 Arbeiter mehr in den Produktionsprozess hineingeführt werden können. Rechnen wir dazu die Familien, so kommen wir zu einer Versorgung von mehr als einer Million Menschen.

Ueber eine Reihe von Einzelmaßnahmen dieses Beschaffungsprogramms sind schon früher Mitteilungen gemacht worden, die sich jetzt als richtig erweisen. Im Vordergrund steht eine starke Förderung der Siedlung, sowohl der ländlichen Rand siedlung wie der ländlichen Siedlung. Die eingehenden Vorbereitungen zielen besonders auf eine Verbilligung des Anlehens und die Kapitalbeschaffung hin.

Bei der Randsiedlung wird auf die Personen hauptsächlich zurückgegriffen, welche ohnehin Anspruch auf Renten haben. Bei der ländlichen Siedlung sollen die Kolon, welche sich pro Stelle bisher auf bis 50 000 RM belaufen, auf 5000 bis 6000 RM in der Weise heruntergedrückt werden, daß man Holz aus staatlichen Forsten für den Häuserbau bereitstellt. Boden heranzieht, der für obsolebte Zeit nur verzinnt zu werden braucht, und vergleicht.

Wie ebenfalls bereits angedeutet, beabsichtigt man einen starken Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes. Während bis jetzt hierin ungefähr 36 000 Menschen beschäftigt sind, glaubt man, diese Zahl mit einem verhältnismäßig geringen Kapitalaufwand mindestens verdreifachen zu können. Gerade in Verbindung mit der Förderung der Siedlung ergeben sich für diesen freiwilligen Arbeitsdienst viele Aufgaben. Denken wir nur an den Straßen- und Wegebau.

Außerdem soll für den gewerblichen Mittelstand vermehrte Arbeit beschafft werden, besonders durch die in der letzten Zeit ergiebige erdöler Reparatur der Automobile. Hier sind allerdings die Verhandlungen über die Finanzierung noch nicht abgeschlossen. Das Reichskabinett, das in der nächsten Woche die Beratung aller dieser Fragen und Probleme beschleunigt in Angriff nehmen wird, rechnet damit, daß die neue Notverordnung in etwa 14 Tagen erlassen kann.

## Die Reichsbahn senkt ihre Preise

Abbau der Schnell- und Eilzugzuschläge um 50 Prozent. Herabsetzung der Zeitkartenpreise. — Verbilligung der Sommerurlaubsfahrten.

Berlin, 28. April.

Der starke Rückgang des Reiseverkehrs hat die Reichsbahn-Gesellschaft veranlaßt, ihre Tarifpolitik einer gründlichen Korrektur zu unterziehen. Ausgehend von der Erwägung, daß nur durch eine erhebliche Verbilligung ihrer Tarifsätze eine Biehung des Reiseverkehrs und dadurch eine Rentabilität des Betriebes zu erreichen ist, hat sich die Reichsbahnverwaltung entschlossen, die Personentare wesentlich zu verbilligen. Mit Wirkung vom 1. Juni werden die bisher gültigen Sätze für Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt und die Zeitkartenpreise auf dem Wege der Bereinigung um 8 bis 21 v. H. verringert. Außerdem kommt die Reichsbahn durch eine Verbilligung

des Sommerurlaubsverkehrs um 20 v. H. den Wünschen der Bevölkerung in begriffenswerter Weise entgegen. Die Reichsbahn hofft, durch diese Maßnahmen von Besuch der deutschen Erholungsküsten zu fördern.

### Die neuen Schnell- und Eilzugzuschläge

Nach der neuen Regelung werden die Schnellzugzuschläge mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wie folgt bemessen:

| Zone | 1 (1—75 Km.)  | 2 (76—150 " | 3 (151—225 " | 4 (226—300 " | 5 (über 300 " |
|------|---------------|-------------|--------------|--------------|---------------|
|      | 0,50          | 1,00        | 1,50         | 2,00         | 2,50          |
|      | 2 (76—150 "   | 1,00        | 1,50         | 2,00         | 2,50          |
|      | 3 (151—225 "  | 1,50        | 2,00         | 2,50         |               |
|      | 4 (226—300 "  | 2,00        | 2,50         |              |               |
|      | 5 (über 300 " | 2,50        |              |              |               |

In gleicher Weise erfahren auch die Eilzugzuschläge eine Herabsetzung um 50 v. H. in folgendem Ausmaß:

| Zone | 1 (1—75 Km.)  | 2 (76—150 " | 3 (151—225 " | 4 (226—300 " | 5 (über 300 " |
|------|---------------|-------------|--------------|--------------|---------------|
|      | 0,25          | 0,50        | 0,75         | 1,00         | 1,25          |
|      | 2 (76—150 "   | 0,50        | 0,75         | 1,00         | 1,25          |
|      | 3 (151—225 "  | 0,75        | 1,00         | 1,25         |               |
|      | 4 (226—300 "  | 1,00        | 1,25         |              |               |
|      | 5 (über 300 " | 1,25        |              |              |               |

Die bisherige Mahzone bei Eilzügen (1—25 Km.) fällt fort. Für die Benutzung von F. D. Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag von 4 RM) treten zu den Schnellzugzuschlägen 2. und 1. Klasse hinzu für Entfernungen bis zu 300 Kilometern 2 RM, darüber hinaus 3 RM.

### Die Herabsetzung der Zeitkartenpreise

Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wird die Reichsbahn die große Spanne, die zwischen den Zeitkartenpreisen für Personen- und Eilzüge und zwischen den Zeitkartenpreisen der 2. und 1. Klasse besteht, verringern.

Künftig soll, wenn die Zeitkarte 3. Klasse Personenzug = 100 geleist wird, die Zeitkarte 2. Klasse mit Eilzugberechtigung = 133, die Zeitkarte 1. Klasse mit Eilzugberechtigung = 167 betragen.

Danach wird also die Monatskarte 3. Klasse mit Eilzugberechtigung denselben Preis haben wie die Monatskarte für den Personenzug in der 2. Klasse. Ein Inhaber einer Monatskarte für 2. Klasse Personenzug darf also ohne weiteres einen Eilzug in der 3. Klasse auf Grund seiner Monatskarte benutzen bzw. darf der Besitzer einer Monatskarte für 3. Klasse Eilzug in dem Personenzug in der 2. Klasse fahren. In ähnlicher Weise wird, wie es auch heute schon zugelassen ist, der Inhaber einer Monatskarte 2. Klasse mit Eilzugberechtigung in der 3. Klasse Schnellzüge benutzen können. Soweit in die Spanne zwischen diesen einzelnen

## Die Frage des Butterzolls

Reichs-Landbund an Reichsernährungsminister

Berlin, 29. April.

Der Reichs-Landbund hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben zur Frage des Butterzolls geschrieben, in dem es u. a. heißt:

Der Reichstangler soll in Gem mit dem dänischen Außenminister über den Butterzoll verhandelt haben, wobei es sich gegebenenfalls um eine Herabsetzung des Butterzolls von 100 auf 75 RM gehandelt haben soll. Gleichzeit soll auch der Reichsverband der Deutschen Schmirde mit dänischen und holländischen Stellen über eine Herabsetzung des Butterzolls verhandelt haben. Wenn von den an unserer Buttererzeugung besonders interessierten Ländern, in erster Linie von Dänemark und Holland, anstatt des vollbegünstigten absoluten Finnländ-Routings von 50 000 Toppelsteinern ein „proportionales“ Routings entsprechend den Einfuhrmengen der einzelnen in Frage kommenden Länder verlangt wird, so liegt darin eine unangehore Gefahr. Das Finnländ-Routing liegt handelsgeräglich fest. Eine Aushebung des Finnländ-Routings für die Großhändler kann nicht anders als eine Herabsetzung des Butterzolls bedeuten. Der Reichs-Landbund muß betonen, daß die dänischen Schmirde-Werke in der Lage sind, den Reichsernährungsminister um eine baldgefällige Mitteilung, was in der Frage des Butterzolls tatsächlich beabsichtigt ist.

## Das Saarland will zurück

Erste Sitzung des neuen Saar-Landesrates.

Saarbrücken, 29. April.

Der am 18. März neu gewählte Landesrat trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Mit 20 gegen 8 kommunizistischen Stimmen wählte das Haus zu seinem Präsidenten den Zentrumsgabredirektor Scheuer.

In der allgemeinen Ansprache über die Lage des Saargebietes war man sich von den kommunizistischen bis zu den Nationalsozialisten einig in der Meinung, daß das Saargebiet so schnell wie möglich nach dem Jahre 1935 an das Reich zurückgegeben werden muß.

Gefordert wurde die Aufhebung der von der Regierungskommission erlassenen Notverordnungen, da die Befolgung kein Recht zum Erlaß solcher Verordnungen habe. Einmütig wurde auch die Aufhebung aller Geleise und Verordnungen gefordert, die mit Rücksicht auf die französischen Wirtschaftsinteressen entstanden seien. Als Beispiel der französischen Druckmethoden zu Gunsten der französischen Schulen wurde angeführt, daß unter den 200 Bergleuten, die auf Grube Hohenbach entlassen wurden, sich kein einziger Saarbrücker und Vertreter von Schülern der Domaniatschule befand.

## Lohnkampf im Gastwirtsgerwerbe

12 000 Berliner Gastwirtsangestellten gefordert

Berlin, 29. April.

Den Berliner Gastwirtsangestellten war von den Arbeitgebern der bisher gültige Lohn- und Mantelarbeitvertrag gefordert worden. Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Gastwirtsangestellten und den Arbeitgebern scheiterten aber an der Ablehnung der Gastwirtsangestellten, sodas Donnerstag morgen ungefähr 12 000 Gastwirtsangestellte gefordert wurden. Die Hauptforderung der Arbeitgeber ist die Herabsetzung der Urlaubstage.

## Was Brüning erreicht hat

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 29. April.

In Berliner politischen Kreisen legt man Wert darauf, zu betonen, daß die vielfach verbreitete Ansicht, daß die eifrigsten Unterhaltungen des Reichstanzlers in Genf nach der Abgabe Cardieux keinerlei Wert beizählen, unrichtig sei.

Erläutet es in der Währungsfrage gelungen, die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, die vielen Mächten noch vor ein oder zwei Jahren unüberwindbar erschien, offen auszusprechen und so eingehend zu begründen, daß sie von den Engländern und Amerikanern grundsätzlich anerkannt werden ist. Zweitens habe man in der Reparationsfrage endgültig das Datum der Lausanne Konferenz festlegen und darüber hinaus eine Reihe von Vorträgen klären können, die sonst zu einer Verzögerung der Lausanne Verhandlungen hätten führen müssen. Vor allem sei eindeutig festgestellt worden, daß die Unmöglichkeit für Deutschland, Reparationszahlungen zu leisten, eine Tatsache ist, mit der die anderen Mächte rechnen müssen.

Der Reichstangler, der am Donnerstagsabend nach einmal Vertreter der Weltpresse in Genf empfing, ist Freitag vormittag nach Genf nach Berlin abgereist, nachdem er zuvor noch eine Besprechung mit Reichsminister von Seehoff, der aus Paris eingetroffen war, gehabt hatte. Samstag wird ebenfalls im Laufe des heutigen Tages von Genf abreisen und vor Antritt der Rückreise nach Amerika noch einige Zeit an der Riviera bleiben.

## Alle Zeitungen u. Zeitschriften

liefert frei Haus Richard Arnold, Buchhandlung